universität wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Inszenierung der Herrschaftsmacht durch Erzherzog Ferdinand II. als Landesfürst von Tirol" / Staging of the power of rule by Archduke Ferdinand II as sovereign prince of Tyrol

verfasst von / submitted by
Dkfm. Dr. Josef Zelger

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien 2020 / Vienna 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt / degree programme code as it appears on the student record sheet:	UA 066 803
Studienrichtung lt. Studienblatt / degree programme as it appears on the student record sheet:	Masterstudium Geschichte
Betreut von / Supervisor	a.o. Univ.-Prof. Mag. Dr. Friedrich Edelmayer, MAS

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT

1. EINLEITUNG 5

2. THEMA UND ZIEL DER ARBEIT 6

3. THESEN UND METHODE 8

3.1. THESEN DER ARBEIT 8

3.2. METHODE UND WISSENSCHAFTLICHE ARBEITSWEISE 9

4. BEGRIFFLICHE, ZEITLICHE UND ÖRTLICHE ABGRENZUNG 11

4.1. BEGRIFFLICHE ABGRENZUNG 11

4.2. ZEITLICHE ABGRENZUNG 13

4.3. ÖRTLICHE ABGRENZUNG 16

5. FORSCHUNGSSTAND 18

5.1. AKTUELLER FORSCHUNGSSTAND 18

5.2. FORSCHUNGSGRUNDLAGEN 20

6. FORSCHUNGSFRAGEN 23

6.1. ALLGEMEINE FORSCHUNGSÜBERLEGUNGEN 23

6.2. BESONDERE FORSCHUNGSFRAGEN 23

7. INSZENIERUNG DER HERRSCHAFTSMACHT 24

7.1. JUGEND UND ERZIEHUNG 24

7.2. VORBEREITUNG DER HERRSCHAFTSÜBERNAHME IN TIROL 28

7.3. DIE INSZENIERUNG DER ANKUNFT IN TIROL 33

7.4. DIE INSZENIERUNG DES EMPFANGES UND EINZUGS IN INNSBRUCK 41

7.5. DIE ERBHULDIGUNG 49

7.6. BAUTEN UND BAUDENKMÄLER 54

7.7. KULTURELLE VERBINDUNGEN NACH ITALIEN 59

8. POLITISCHE MACHTINSZENIERUNG 64

8.1. HOFHALTUNG 64

8.2. MACHTSTREBEN 74

8.3. MACHTSYMBOLE UND REGIERUNG 86

9. RESÜMEE 97

10. QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS 109

10.1. QUELLEN 109
10.2. MONOGRAPHIEN/ARTIKEL 110
10.3. HANDBÜCHER/ENZYKLOPÄDIEN 115
10.4. ONLINE ABRUFE 115
10.5. ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS 119
10.6. ANHANG 119

11. KURZFASSUNG 133

12. ABSTRACT 134

VORWORT

Die vorliegende Masterarbeit entstand im Anschluss an das Masterstudium Geschichte an der Universität Wien. Im Verlaufe meines Studiums absolvierte ich Projektkurse und Seminare, die thematisch in den Zeitabschnitt der Frühen Neuzeit und ins 16. Jahrhundert hineinreichten.
In die Frühe Neuzeit des 16. Jahrhunderts fällt das Leben und Wirken des habsburgischen Fürsten Erzherzog Ferdinand II. von Tirol. Von dieser Fürstenpersönlichkeit habe ich nähere Kenntnisse erhalten, als ich 2017 die Jubiläumsausstellung „Erzherzog Ferdinand II. 450 Jahre Tiroler Landesfürst“ auf Schloss Ambras bei Innsbruck besuchte. Dabei bin ich auf das Renaissanceschloss und viele Exponate aus den Sammlungen dieses Fürsten aufmerksam geworden. Daraus entstand mein Interesse, die Inszenierung der Herrschaftsmacht durch Erzherzog Ferdinand II. als Landesfürst von Tirol auf der Grundlage von Handlungen, Entscheidungen, Ereignissen und Hinterlassenschaften darzustellen.

An dieser Stelle bedanke ich mich bei Frau Gabriele Hausmann, die mich zum Studium ermuntert hat und mich inhaltlich und organisatorisch in den einzelnen Studienabschnitten mit wertvollen Hinweisen unterstützte. Ihr und meiner Tochter Andrea gilt auch mein Dank für das Korrekturlesen dieser Masterarbeit.
Mein Dank gilt auch meinen beiden Töchtern Andrea und Martina sowie meinen Schwiegersöhnen Christian und Fritz, die mich während der Studienzeit motivierten und mir stets den familiären Rückhalt gaben.

Ganz besonders gilt mein Dank meinem Betreuer, Herrn ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Friedrich Edelmayer, MAS, der mir diese Masterarbeit ermöglichte.

1. EINLEITUNG

Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, im Folgenden Ferdinand II., wurde 1529 in Linz in die Herrscherfamilie der österreichischen Linie der Habsburger Dynastie hineingeboren und war Erzherzog von Österreich. Er war unter drei Brüdern zweitgeborener Sohn Ferdinands I. und seiner Gemahlin Anna Jagiello, der Erbprinzessin von Böhmen und Ungarn. Ferdinand I. war als Herrscher über die gesamten Erblande der Habsburger auch Landesfürst von Tirol.[1] Ferdinand II. wurde zusammen mit seinen Brüdern Maximilian und Karl in der Tradition der habsburgischen Dynastie zu einem Herrscher erzogen. Er war dazu bestimmt, im habsburgischen Herrschaftsbereich Führungs- und Herrschaftsfunktionen als Regentschaftsvertreter, militärischer Befehlshaber und Landesfürst zu übernehmen und erhielt eine umfangreiche humanistische Ausbildung.[2]

Ferdinand II. verbrachte zehn Jahre seiner Kindheit und Jugendzeit gemeinsam mit seinen Geschwistern am Hof in Innsbruck, wo der Hof von Ferdinand I. von 1533 bis1543 in der geräumigen Hofburg seine Residenz hatte.[3] Er bekam die Lebensart und die Umgangsformen auf dem Hof seiner Eltern vermittelt und erlernte die Verhaltensweisen eines Fürsten und Herrschers in der eigenen Familie. In Anbetracht des sich ausbreitenden Protestantismus legten die Eltern großen Wert auf eine intensive katholische Erziehung der Kinder.[4]

Während seiner Erziehung und Jugendzeit kam Ferdinand II. auch mit protestantischem Gedankengut in Verbindung. Der Protestantismus beeinflusste ihn jedoch nicht in seiner ausgesprochen katholischen Haltung, die er auch während seiner Regierungszeit als Tiroler Landesfürst deutlich und nachhaltig zum Ausdruck brachte.

---

[1] AT-OeStA HHStA UR AUR, 1522 II: Brüsseler Vertrag, 07.02.1522: Kaiser Karl V. übertrug in diesem Geheimvertrag seinem Bruder Ferdinand I. außer den fünf österreichischen Herzogtümern (Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und Krain) auch die Grafschaft Tirol und die habsburgischen Vorlande.

[2] Sandbichler, Veronika, Festkultur am Hof Erzherzog Ferdinand II. In: Noflatscher, Heinz, Niederkorn, Jan Paul (Hrsg.), Der Innsbrucker Hof, Residenz und höfische Gesellschaft in Tirol vom 15. bis 19. Jahrhundert, Archiv für Österreichische Geschichte 138 (Wien 2005), 159-174, 161.

[3] Hirn, Josef, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol: Geschichte seiner Regierung und seiner Länder, Band 1 (Innsbruck 1985), 5.

[4] Edelmayer, Friedrich, Die Beziehungen zwischen Maximilian II. und Philip II. (Wien 1982), 8.

2. THEMA UND ZIEL DER ARBEIT

In dieser Arbeit wird die Inszenierung der Herrschaftsmacht durch Ferdinand II. als Landesfürst von Tirol zur Grundlage einer geschichtlichen Erforschung gemacht. Ferdinand II. war 34 Jahre alt, als er von seinem Vater Kaiser Ferdinand I. 1563 vor dem Landtag in Innsbruck zu seinem Nachfolger als Landesfürst von Tirol bestimmt wurde. Diese Arbeit soll hervorheben, dass Ferdinand II. sich selbst innerhalb seiner Familie und seiner umfangreichen Verwandtschaft rangmäßig bedeutend fühlte und bei seinen Auftritten sein Ansehen durch rituelle Handlungen zum Ausdruck brachte. Nach dem Tod Kaiser Ferdinands I. im Juli 1564 konnte er sein Erbe antreten und die Regierungsgeschäfte übernehmen. Durch Übersiedlung in die Residenzstadt Innsbruck im Jänner 1567 hat er seine Herrschaftsmacht als selbständiger und unabhängiger Landesfürst geltend gemacht.[5]

Die Einordnung dieser fürstlichen Reise zur Herrschaftsübernahme in Tirol in die Wirklichkeit der damaligen Zeit, mit den Orten, Handlungen und Bedingungen, zeigt die Bedeutung dieses Ereignisses auf. Die Arbeit weist darauf hin, wie Ferdinand II. seine Übersiedlungsreise geplant und wie er selbst seinen Einzug in Tirol und in die Residenzstadt Innsbruck gesehen hat.[6] Ferdinand II. wird als Herrscher seinem geschichtlichen Umfeld zugeordnet, in dem die Abfolge von Ereignissen und Handlungen unterschiedlicher Akteure in ihrer Mitwirkung oder Zuordnung in der spezifischen räumlichen und zeitlichen Dimension zu sehen ist.[7]

Diese Arbeit soll den formellen Regierungsantritt Ferdinands II. als landesfürstliches Ereignis zur Übernahme der Herrschaft aufzeigen und hervorheben, wie der Landesfürst seine Herrschaftsmacht inszenierte. Es wird aufgezeigt, dass er im Herrschaftsgebiet nach Zustimmung und Anerkennung suchte, um sich die Herrschaft in Frieden und Wohlwollen zu sichern.

---

[5] Hausenblasová, Jaroslava, Erzherzog Ferdinand II. -Verweser und Stadthalter der Länder der Böhmischen Krone. In: Haag, Sabine, Sandbichler, Veronika (Hrsg.), Ferdinand II. 450 Jahre Tiroler Landesfürst, Jubiläumsausstellung (Innsbruck 2017), 23-29, 25.

[6] Foucault, Michel, Die Ordnung des Diskurses, Fischer Wissenschaft, 10. Auflage (Frankfurt am Main 2007), 7 - 49, 37.

[7] Angermüller, Johannes, Diskurs und Raum, Zur Theorie einer textpragmatischen Diskursanalyse. In: Angermüller, Johannes, Benzmann, Katharina, Nonhoff, Martin (Hrsg.), Diskursanalyse: Theorien, Methoden, Anwendungen, Argument (Sonderband NF AS 286, Hamburg 2001), 63-76, 75.

Diese Arbeit zeigt, dass die Einmaligkeit eines Ereignisses, wie es die Übernahme einer Herrschaft durch einen Landesfürsten war, in besonderer Weise den Alltag der beteiligten Teilnehmer und Zuschauer, der Organisatoren und Mitarbeiter, unterbrechen musste, um das Erlebte und Wahrgenommene als wirkliche Botschaft zur Sichtbarmachung von Würde und Ansehen zu erfassen. Es wird hervorgehoben, dass Ferdinand II. seine landesfürstliche Herrschaftsmacht, mit der Einmaligkeit seiner Stellung als regierender Herrscher und mit der Besonderheit als habsburgischer Erzherzog, öffentlich präsentierte und die inszenierten Ereignisse mit einer Fülle von Bedeutungen aufzuladen versuchte. Ferdinand II. verstand die Ausübung seiner Herrschaftsmacht als fürstliche Gnade für die Untertanen. Diese waren für ihn Zeugen und Garanten für die Gültigkeit und Richtigkeit seiner Herrschaft und vermittelten eine verbindliche Anerkennung seiner Würde und seiner Wohltaten.[8] Es wird aufgezeigt, wie Ferdinand II. seine Herrschaftsmacht durch eine inszenierte politische Harmonie zwischen Landständen und Regierung zu festigen versuchte. Es wird hervorgehoben, dass er einer ausgewählten Anzahl von angesehenen Adelsfamilien des Landes einen Vorzug gab und sich eine selbstherrliche, autoritäre Regierungsweise aneignete, um seine Hofhaltung durchzusetzen und sozial-religiöse Spannungen zu überbrücken.

Ferdinand II. wird als Landesfürst von Tirol und Herrscher dem geschichtlichen Umfeld zugeordnet, mit dem er verbunden war und in dem er durch sein Wirken und Handeln Hinterlassenschaften hervorgebracht hat, die Zeugnisse für die Nachwelt darstellen und eine geschichtliche Bedeutungszuordnung erfahren haben. Sein Eigenverständnis und sein Machtkalkül zur Übernahme und Ausübung der Herrschaft als Landesfürst werden hervorgehoben und es wird festgehalten, wie er als Gastgeber Feste und Feierlichkeiten inszenierte, um eine herrschaftspolitische Botschaft zu vermitteln.[9]

[8] Althoff, Gerd, Spektakel der Macht, Einleitung. In: Stollberg-Rilinger, Barbara, Althoff, Gert (Hrsg.), Spektakel der Macht, Rituale im Alten Europa, 800-1800 (Darmstadt 2008), 16.

[9] Sandbichler, Festkultur am Hof Erzherzog Ferdinand II., 160.

3. THESEN UND METHODE

3.1. Thesen der Arbeit

Es wird angenommen, dass Ferdinand II. während seiner fürstlichen Regentschaft in Tirol versucht hat, seine Herrschaftsmacht so zu inszenieren, dass sein traditioneller Machtanspruch mit seinem Herrscherbewusstsein symbolhaft bekräftigt und repräsentativ dargestellt wurde.[10]

Der Herrschaftsanspruch des Landesfürsten an den ererbten Gebieten von Tirol und den habsburgischen Stammlanden war durch die reichsrechtliche Einantwortung schon ausreichend legitimiert, bevor er seine Residenz nach Innsbruck verlegte. Dennoch wird von der Annahme ausgegangen, dass erst der Einzug in das Herrschaftsland und die Anwesenheit in der Residenzstadt die Möglichkeit eröffnete, die Herrschaftsmacht in einem inszenierten Herrschaftsantritt auf besondere Weise darzustellen und durch Erbhuldigung bekräftigen zu lassen. Es wird angenommen, dass Ferdinand II. durch seine Machtübernahme und seine persönliche Machtausübung sich als Herrscher symbolhaft und würdevoll in den Vordergrund brachte. Es wird angenommen, dass er durch die Inszenierung von Festen und Feierlichkeiten und die Einbeziehung künstlerischer Aufführungen und Darbietungen in seine Hofhaltung, vorhandene soziale Konflikte einem gesellschaftlichen Selbstverständnis unterzuordnen versuchte.

Es wird angenommen, dass Ferdinand II. durch seine erste nicht standesgemäße Heirat das traditionelle habsburgische Herrschafts-bewusstsein beeinträchtigt und sein fürstliches Ansehen geschädigt hat. Es wird angenommen, dass ordnungspolitische Maßnahmen des Landesfürsten zur Erhaltung des sozialen und religiösen Friedens bei weltlichen und kirchlichen Würdenträgern sowie bei den Vertretern der gesellschaftlichen Schichten der Herrschaftsgebiete Bestätigung und Zustimmung fanden.

[10] Schenk von Stauffenberg, Sebastian, Vergängliche Pracht und ‚ewiges gedechtnus' Mediale Inszenierungsstrategien frühneuzeitlicher Herrscherzüge am Beispiel der Städte Dijon und Innsbruck. In: Sawilla, Jan Marco, Schlögl, Rudolf (Hrsg.), Medien der Macht und des Entscheidens, Schrift und Druck im politischen Raum (Konstanz 2014), 209-242, 209.

3.2. Methode und wissenschaftliche Arbeitsweise

Die in Innsbruck und auf Schloss Ambras vorgefundenen sichtbaren baulichen und künstlerischen Hinterlassenschaften Ferdinand II. veranlassten den Autor, der Inszenierung der Herrschaftsmacht dieses Landesfürsten eine relevante Bedeutung beizumessen und diese in einem historischen Kontext darzustellen. Mit diesem Interesse hat der Autor das vorhandene Sinnangebot ausgewählt und sich in die Materie eingelesen, um Informationen historische Bedeutung zuzuweisen, diese heranzuziehen, zu ordnen, zu interpretieren und zu beurteilen. Die dermaßen erarbeiteten Kenntnisse ermöglichten es dem Autor, das Arbeitsthema zu formulieren und abzugrenzen.

Zur Bekräftigung der örtlich und zeitlichen Zusammenhänge der relevanten Handlungen und Ereignisse werden zeitnahe Quellen und zuordenbare geschichtliche Grundinformationen herangezogen. Sekundärliteratur wird einbezogen, um die Aussagen des Autors zu ergänzen, Informationen zu erklären oder die Beschreibung von Ereignissen zu unterstützen. Bedeutungsvolle geschichtliche Tatbestände werden zur Einordnung und Abgrenzung des Arbeitsthemas herangezogen und mit Hinweisen auf die Quellen, die Literatur oder die Standardwerke dokumentiert.

Der Autor hat ein Interesse, eine subjektive Wirklichkeit herauszuarbeiten, die mit den Hinweisen auf die Quellen und die Sekundärliteratur dargestellt wird, um einen intersubjektiv nachprüfbaren Konsens für die Bedeutung der individuell erfassten und dargestellten Lebenswelt Ferdinands II. als historischem Akteur zu erreichen.[11]

Neben einer zeitnahen Quelle zum Einzug des Landesfürsten in Tirol und Innsbruck, die bereits ediert war, suchte der Autor im Haus-, Hof- und Staatsarchiv des österreichischen Staatsarchivs nach Quellen und Dokumenten, die in die Arbeit einbezogen wurden. Einige für die Arbeit bedeutende Urkunden, Dokumente und Informationen fand der Autor bei mehrtägigen Recherchen im Tiroler Landesarchiv in Innsbruck unter den

[11] Tschiggerl, Martin, Walach, Thomas, Zahlmann, Stefan, Geschichtstheorie (Wiesbaden 2019), 108.

Ambrasser Memorabilien und unter den *Kunstsachen*. Dadurch konnte ein vertiefendes Quellenstudium durchgeführt werden. Aussagen und Erkenntnisse wurden nach Analyse und Beurteilung den einzelnen Kapiteln zugeordnet, vom Autor mit Erkenntnisinteresse interpretiert und mit Bedeutung aufgeladen. Die Aussagen können dazu dienen, aus den verwendeten Quellen und den zusätzlich in den Archiven noch vorhandenen Dokumenten und Informationen weiterführende Aspekte in einem neu festzulegenden historischen Zusammenhang herauszuarbeiten.

4. BEGRIFFLICHE, ZEITLICHE UND ÖRTLICHE ABGRENZUNG

4.1. Begriffliche Abgrenzung

Die Epoche, in welcher Ferdinand II. hineingeboren wurde, war der Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit, die Zeit der Entdeckung neuer Kontinente, die Ausbreitung von Humanismus und Renaissance sowie des vorbarocken Klassizismus, es war die Zeit der religiösen Reformation und Gegenreformation. Diese Epoche mit diesen Grundzügen wird als Frühe Neuzeit bezeichnet. [12] Charakteristisch für die Frühe Neuzeit ist ein kontinuierlicher Strukturwandel in der Wirtschaft, im sozialen Gefüge mit zunehmender Verstädterung, Verbesserung handwerklicher Fertigkeiten und Techniken zur Erzeugung und Neugestaltung von Produkten, das Aufkommen und die Verbreitung des Buchdruckes, die Anwendung des Schießpulvers sowie der Einsatz von Feuerwaffen und Kanonen in kriegerischen Auseinandersetzungen.[13]

Bezeichnend ist auch die Übernahme des antiken Schriftgutes und die Aneignung des vielfältigen Wissens der Antike ebenso wie die Übernahme und Anwendung des Römischen Rechts in den fürstlichen Verwaltungen und Lehensherrschaften sowie in zivilen Rechtsordnungen. Ein Wandel im Bildungsverständnis, in der Erweiterung des Bildungsangebotes und die Verbreitung von Bildungsinhalten in allen Standesbereichen führte zu einer tiefgreifenden Veränderung der christlichen Gesellschaft und zu frühbürgerlichen Revolutionen, die das feudalistische und von Regalien abhängige Wirtschaftssystem bekämpften.[14]

In dieser Frühen Neuzeit konnten die bürgerlichen Stadtverwaltungen mit einem wirtschaftlich starken Handwerk und umfangreicher Handelstätigkeit sich vom grundherrlichen Adel und von fürstlicher Verwaltung loslösen und einen Übergang von einer agrarischen zu einer industrialisierten Gesellschaft vorbereiten. Mit dem Niedergang des Rittertums begann ein zeitgleicher

[12] Keller, Andreas, Frühe Neuzeit (Berlin 2008), 13.
[13] Asch, Ronald, G., Europäischer Adel in der Frühen Neuzeit: eine Einführung, (Köln - Wien 2008), 22.
[14] Keller, Frühe Neuzeit, 15.

Aufstieg des Bürgertums, das sich breite und beste Ausbildung leisten konnte. Bürgerliche Eliten machten einen Aufstieg in Positionen der Landesverwaltung und Rechtsprechung und konnten in einem Wechsel vom Latein zur Nationalsprache maßgeblich zur Herausbildung einer neuen Kanzlei- und Druckersprache beitragen.[15] In der Frühen Neuzeit standen neue Medien wie Flugblätter, Flugschriften, Buch- und Bilddruck zur Verfügung, die es ermöglichten, die vielfältigen Probleme der Politik und des Alltages, der Wirtschaft, der staatlichen Verwaltung, der Wissenschaft und der Religion unter breiten Bevölkerungsschichten zu kommunizieren und den Austausch von Informationen in rascher Abfolge durchzuführen.

Die Gesellschaft, in die Ferdinand II. hineingeboren wurde, war eine Ständegesellschaft. Der führende Stand war der Adelsstand, der eine gesellschaftlich verbindliche und geschlossene Struktur aufwies.[16] Dieser beanspruchte für sich die Herrschaftsrechte, Länder und Territorien zu regieren, beaufsichtigte und lenkte die gesamte Verwaltung des Landbesitzes und war für die Kriegsführung zuständig. Die Herrschaftsrechte waren innerhalb des Adelstandes erblich. So war auch die Herrschaft in Tirol erblich und gehörte seit 1363 zur habsburgischen Dynastie.[17]

Der zweite Stand war der Klerus der katholischen Kirche. Während die niederen Aufgaben und Positionen von entsprechend ausgebildeten Personen aus dem Bürger- und Bauernstand besetzt werden konnten, blieben die Führungspositionen wie Bischöfe, Klosteräbte, Pröbste und Prälaten nahezu ausschließlich den Mitgliedern des Adels vorbehalten. Den dritten Stand repräsentierten die Bürger der Städte. Den vierten Stand, der die Bauern und die bäuerliche Bevölkerung der Landgerichte umfasste, repräsentierten in Tirol die Vertreter der Gerichtsviertel.[18] Bauern sind zu dieser Zeit nur in Tirol im Landtag vertreten, nicht jedoch in anderen Landtagen.

[15] Keller, Frühe Neuzeit, 16.

[16] Johanek, Peter, Der Adel in den österreichischen Ländern und in Tirol während des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit. In: Pfeifer, Gustav, Andermann, Kurt (Hrsg.), Die Wolkensteiner (Innsbruck 2009), 11-28, 23.

[17] Noflatscher, Heinz, Erzherzog Ferdinand II. als Tiroler Landesfürst. In: Haag, Sandbichler, (Hrsg.), Ferdinand II. 450 Jahre Tiroler Landesfürst, 31-37, 31.

[18] Köfler, Werner, Land, Landschaft, Landtag, Geschichte der Tiroler Landtage von den Anfängen bis zur Aufhebung der landesfürstlichen Verfassung 1803 (Innsbruck 1985), 516.

4.2. Zeitliche Abgrenzung

Das Zeitalter, in das Erzherzog Ferdinand II. von Tirol hineingeboren wurde, war von politischen, sozialen, religiösen und wirtschaftlichen Veränderungen gekennzeichnet. Diese hatten zu Beginn des 16. Jahrhunderts in Europa viele kriegerische Auseinandersetzungen zur Folge und führten in Übersee zu Eroberungskriegen. Die neugewonnene Herrschaft in Spanien eröffnete der Habsburgerdynastie wirtschaftliche Verbindungen und politische Machtentfaltung in der übrigen Welt, zu der nun auch neben Afrika und Asien die neue Welt Amerikas gehörte.

Die Habsburgerdynastie war an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert zum führenden Adelsgeschlecht Europas aufgestiegen. Als Ferdinand II. 1529 geboren wurde, war sein Vater Ferdinand I. (1503-1564) Herrscher der habsburgisch-österreichischen Erblande. Durch seine Heirat mit Anna Jagiello am 26. Mai 1521 wurde er am 24. Februar 1527 zum König von Böhmen und am 3. November 1527 zum König von Ungarn und Kroatien gekrönt. Der ältere Bruder seines Vaters, Karl V. (1500-1558), war Erzherzog von Österreich, ab 1515 Herzog von Burgund, wurde 1516 als Carlos I. in Personalunion König von Kastilien, Leon und Aragon und war 1519 nach dem Tod seines Großvaters Kaiser Maximilian I. zum König im Heiligen Römischen Reiches gewählt worden. [19]

Die Dynastie der Habsburger erreichte in Europa eine dominierende Machtstellung, hatte eine weltumspannende politische Macht übernommen und war dabei, die Herrschaftsgebiete in Osteuropa mit kriegerischen Maßnahmen auszubauen und zu festigen.

Mit dem Wormser Teilungsvertrag von 1521 und dem Brüsseler Vertrag von 1522 erfolgte die Teilung der Habsburger-Dynastie unter die Brüder Karl V. und Ferdinand I. in eine österreichische und eine spanische Linie. [20] Erzherzog Ferdinand I., jüngerer Bruder Kaiser Karls V., wurde Herrscher der gesamten österreichischen Erblande[21] und in der Folge durch seine Heirat König von Böhmen und Ungarn. Er wurde 1531 König des Heiligen

[19] Kohler, Alfred, Karl V.: 1500-1558. 2. Aufl. (in der BsR) (München 2013), 55 f.
[20] AT-OeStA/HHStA, UR AUR, 1522 II 7 Brüsseler Vertrag, 07.02.1522.
[21] At-OeStA/HHStA, UR AUR 1522 III 28 Kaiser Karl V. bestätigt die Privilegien des Hauses Österreich, 1522.03.28.

Römischen Reiches und folgte seinem Bruder Karl V. 1558 als Kaiser nach und behielt diese Würde bis zu seinem Tod 1564.[22]

Von den Söhnen Kaiser Ferdinands I. wurde Maximilian II. (1527-1576)[23] König von Böhmen und Ungarn, König im Heiligen Römischen Reich und folgte seinem Vater als Kaiser nach. Er erhielt im Erbwege Nieder- und Oberösterreich. Erzherzog Ferdinand II. (1529-1595) war von seinem Vater zum Nachfolger als Landesfürst von Tirol bestimmt und erhielt nach seinem Tod im Erbwege das damalige Vorderösterreich mit Tirol und den habsburgischen Vorlanden in Schwaben, am Oberrhein, im Elsass und im Breisgau als eigene und selbständige fürstliche Herrschaft zugewiesen.[24] Der jüngste Sohn Karl II. (1540-1590)[25] erhielt nach dem Tod seines Vaters im Erbwege Innerösterreich mit Steiermark, Kärnten, Krain, Görz und Istrien.

An der Wende zur Neuzeit förderten die Renaissancepäpste Kultur, Künste und Bautätigkeit. Der Neubau des Petersdoms wurde 1506 begonnen und teilweise durch europaweite Sammlungen finanziert, mit denen auch der Ablasshandel zusammenhing.[26] In Rom regierten im 16. Jahrhundert viele Päpste nur eine kurze Zeit. Sie waren mit politischen und militärischen Problemen des Kirchenstaates beschäftigt, während die nördlich der Alpen begonnene Reformation anfänglich keine besondere Beachtung fand.

Unter dem Pontifikat Papst Pauls III. (1534-1549)[27] kam es 1545 zur Einberufung eines Konzils nach Trient (Tridentinum), um eine katholische Gegenreformation einzuleiten. Nach drei Sitzungsperioden wurde dieses Konzil am 4. Dezember 1563 beendet. Die Beschlüsse wurden von Papst Pius IV. am 26. Jänner 1564 bestätigt, so dass die Erneuerung der katholischen

[22] Wandruszka, Adam, "Ferdinand I." in: Neue Deutsche Biographie 5 (1961), S. 81-83 [Online-Version]; URL: https://www.deutsche-biographie.de/pnd118532502.html#ndbcontent (23.01.2020).

[23] Press, Volker, "Maximilian II." in: Neue Deutsche Biographie 16 (1990), S. 471-475 [Online-Version]; URL: https://www.deutsche-biographie.de/pnd11857938X.html#ndbcontent (26.01.2020).

[24] Noflatscher, Erzherzog Ferdinand II., 31.

[25] Stutter, Berthold, "Karl II." in: Neue Deutsche Biographie 11 (1977), S. 240 f. [Online-Version]; URL: https://www.deutsche-biographie.de/pnd118560069.html#ndbcontent (26.01.2020).

[26] Müller, Mathias, Rinascimento alla Moderna, die geistesgeschichtlichen Grundlagen des Mäzenatentums Kaiser Maximilians I., in: Zeitschrift des historischen Vereins für Schwaben, 103. Band, (Augsburg 2011), 77.

[27] Paul III., Papst, Indexeintrag: Deutsche Biographie, https://www.deutsche-biographie.de/pnd118592068.html (20.03.2020).

Kirche beginnen konnte.[28] Im Jahre 1539 gründete Ignatius von Loyola in Rom den Jesuitenorden mit der Zielrichtung, den wahren katholischen Glauben zu predigen. 1552 wurde in Rom das Collegium Germanicum mit der Aufgabe gegründet, die Lehren Martin Luthers zu bekämpfen und die Gegenreformation zu unterstützen.[29] Als Erzherzog Ferdinand II. 1567 in Tirol die Herrschaft übernahm, hatte dort die katholische Reform im Sinne der Konzilsbeschlüsse von Trient kaum noch begonnen.

Ferdinand II. übernahm die Herrschaft in einer Zeit, in der in Tirol Frieden herrschte, er musste die Herrschaft nicht erkämpfen oder mit kriegerischen Maßnahmen sichern. Dennoch wurde Tirol verpflichtet, gemeinsam mit den anderen habsburgischen Ländern sich an den Kosten des Krieges gegen die Osmanen in Ungarn zu beteiligen.[30] Die politische und soziale Ordnung war so gefestigt, dass es keine nennenswerten politischen oder ständischen Kräfte gab, die dem neuen Fürsten die Herrschaft streitig gemacht hätten. Der Adel in Tirol blieb katholisch und ging nicht den Weg einer Ständeopposition gegen den katholischen Landesherrn. [31] Allerdings erwies sich die religionspolitische Lage im Bürger- und Bauernstand als sehr labil, da die Rückkehr zum alten katholischen Glauben nach dem Augsburger Reichs- und Religionsfrieden[32] von 1555 vielfach erzwungen und nur äußerlich war. Die katholische Gegenreformation wurde in Tirol während der ganzen Regierungszeit Ferdinands II. durchgeführt und war bei seinem Tode 1595 keineswegs abgeschlossen.[33] Um den Protestantismus abzuwehren, schloss Ferdinand II. sein Herrschaftsgebiet gegenüber den nichtkatholischen Nachbarn ab und beeinträchtigte durch diese Isolation Handwerk, Handel und insbesondere den Transitverkehr.

[28] Konzil von Trient/Tridentinum. In: https://brockhaus.de/ecs/enzy/article/tridentinum (24.04.2020).
[29] Ignatius von Loyola, Ökumenisches Heiligenlexikon. In: https:// www. heiligen-lexikon.de/BiographienI/Ignatius_von_Loyola.htm (24.04.2020).
[30] Köfler, Land, Landschaft, Landtag, 172.
[31] Johanek, Der Adel in den österreichischen Ländern und in Tirol, 25.
[32] Augsburger Reichs- und Religionsfrieden, Gesetz vom 25. September 1555. In: Brockhaus Conversations-Lexikon, Religionsfriede, http://www.zeno.org/Brockhaus-1809/A/ Religionsfriede (24.04.2020).
[33] Noflatscher, Erzherzog Ferdinand II., 33.

Während seiner Regierungszeit wurde in seinem Herrschaftsgebiet durch Einbeziehung des Jesuiten- und Kapuzinerordens in die Arbeit der Gegenreformation die Stellung der katholischen Kirche gefestigt.[34]

4.3. Örtliche Abgrenzung

Diese Arbeit beschäftigt sich mit dem Leben, Handlungen, Entscheidungen und Aktivitäten von Ferdinand II. als Landesfürst von Tirol. Er beendete 1566 seinen langjährigen Wirkungskreis als Regent für die Böhmischen Länder, wo er im Auftrage seines Vaters Ferdinand I. und als Stellvertreter seines Bruders Maximilian II. Herrschafts- und Statthalterfunktionen sowie militärische Führungsaufgaben inne gehabt hatte.[35] Nachdem er 1564 Tirol und die habsburgischen Vorlande im Erbwege erhalten hatte, unternahm er mit großem Gefolge am 2. Jänner 1567 die Übersiedlungsreise von Prag nach Innsbruck, wo er nach zwei Wochen Reisezeit am 17. Jänner ankam. Mit der Ankunft in Tirol und dem Einzug in Innsbruck übernahm Ferdinand II. die fürstliche Herrschaft in seinen Erblanden. Er behielt Innsbruck als Residenz und Regierungssitz, bestimmte die Hofburg zu seiner Herrschaftsresidenz, errichtete auf dem nahegelegenen Schloss Ambras[36] seinen Wohnsitz sowie die Räumlichkeiten für seine Kunstsammlungen und übte die Herrschaft als Landesfürst bis zu seinem Tod am 24. Jänner 1595 aus.[37]

Als Landesfürst unternahm Ferdinand II. von Innsbruck ausgehend ausgedehnte Reisen in sein Herrschaftsgebiet, insbesondere in die habsburgischen Vorlande, nach Oberschwaben, Breisgau und Elsass. Im Herbst 1567 war es eine Huldigungsreise, um von Vögten, Adeligen und Amtsträgern den Treueeid entgegenzunehmen.[38] Ferdinand II. unternahm während seiner Regierungszeit in Innsbruck Reisen zu Reichstagen, Familienfesten oder Feierlichkeiten ins benachbarte Bayern und in die österreichischen oder böhmischen Länder. Er unternahm auch Reisen zur

[34] Mutschlechner, Martin, Ferdinand von Tirol. Von Innsbruck nach Prag und retour. In: https://www.habsburger.net/de/personen/habsburger/ferdinand-ii-von-tirol (25.04.2020).
[35] Hausenblasová, Erzherzog Ferdinand II., 25.
[36] Schneider, Karin, Kleine Innsbrucker Stadtgeschichte (Innsbruck 2008), 80.
[37] Forcher, Michael, Erzherzog Ferdinand II. Landesfürst von Tirol: sein Leben, seine Herrschaft, sein Land (Innsbruck 2017), 303.
[38] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 1, 67.

Erfüllung diplomatischer Aufgaben, bei denen er immer mit großem Hofstaat unterwegs war und stets versuchte, seine gesellschaftliche Stellung und seine Bedeutung als europäischer Fürst zur Geltung zu bringen. Er reiste öfters zu Jagden, bevorzugt innerhalb seines Herrschaftsgebietes, und zu Kuraufenthalten nach Böhmen. In diese Arbeit werden die Reisen nur insofern einbezogen, als sie die Machtentfaltung des Landesfürsten in besonderer Weise darstellen.

5. FORSCHUNGSSTAND

5.1. Aktueller Forschungsstand

Im Jahre 2017 wurde für Erzherzog Ferdinand II. von Tirol anlässlich 450 Jahre Landesfürst auf Schloss Ambras eine Jubiläumsausstellung veranstaltet. Diese erinnerte an die Übersiedlung des Landesfürsten von Prag in die Residenzstadt Innsbruck sowie an die Übernahme der Regentschaft in Tirol und wurde in einem Ausstellungskatalog dokumentiert, für welchen Sabine Haag und Veronika Sandbichler als Herausgeberinnen verantwortlich waren. Neben der katalogmäßigen Ausstellungsübersicht finden sich darin verschiedene Artikel, die den Lebenslauf sowie das politische, gesellschaftliche und künstlerische Wirken des Tiroler Landesfürsten behandelten.[39]

Michael Forcher verfasste in seinem 2017 erschienenen Buch: *‚Erzherzog Ferdinand II. Landesfürst von Tirol: sein Leben, seine Herrschaft, sein Land'* einen geschichtlichen Überblick über Leben und Tätigkeit des Landesfürsten. Er wies auf die Einflüsse und Rahmenbedingungen hin, unter denen Ferdinand II. in Tirol regierte, seine politischen, kulturellen und religiösen Vorstellungen umsetzte und wie er sein Leben und seine gesellschaftliche Hofhaltung gestaltete.[40] Josef Hirn schrieb 1885 bis 1888 in einem zweibändigen Werk eine Geschichte der Regierung und der Länder Erzherzogs Ferdinand II. von Tirol.[41] Von Veronika Sandbichler stammt aus dem Jahr 2005 ein Artikel über die Festkultur am Hof Erzherzog Ferdinands II. von Tirol.[42]

Václav Búzek schrieb 2009 über die Residenzen Ferdinand II. von Tirol in Prag und Innsbruck und wies darauf hin, dass Mitglieder der Adelsfamilien aus den Böhmischen Ländern in die Dienste der habsburgischen Herrscher traten und in Böhmen und an anderen Höfen der Habsburger tätig waren. Er vermerkte auch, dass böhmische Adelige, die bereits am Hof in Prag tätig waren, in den Diensten Ferdinands II. verblieben und im Gefolge des

[39] Haag, Sandbichler, (Hrsg.), Ferdinand II. 450 Jahre Tiroler Landesfürst.
[40] Forcher, Erzherzog Ferdinand II.
[41] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 1, Band 2.
[42] Sandbichler, Festkultur am Hof Erzherzog Ferdinand II., 159-174.

Hofstaates 1567 nach Innsbruck kamen.[43] Peter Johanek verweist in seinem 2009 erschienen Artikel über den Tiroler Adel in der Frühen Neuzeit darauf, dass auch Tiroler Adelige in den Diensten Ferdinands II. in Prag standen und mit in die Residenzstadt Innsbruck übersiedelten.[44]

Ausführungen und Erklärungen in Monographien und wissenschaftlichen Artikeln werden ebenso einbezogen wie zeitgeschichtliche Informationen, um Ferdinands II. Übernahme der Landesherrschaft in Tirol und seine Herrschaftsausübung bis zu seinem Lebensende 1595 im politischen, religiösen und sozialen Umfeld zu beschreiben, die Inszenierung der Herrschaftsmacht festzuhalten und aufzuzeigen, wie diese symbolisch sichtbar gemacht wurde.

Die Veröffentlichungen von Gerd Althoff und Barbara Stollberg-Rilinger aus dem Jahre 2009, in *‚Spektakel der Macht'*, bieten eine Ergänzung zur Beschreibung von Geschehnissen, von inszenierten Ereignissen und stattgefundenen Abläufen zur Sichtbarmachung oder symbolischen Darstellung der Herrschaftsmacht anlässlich des Einzuges Ferdinands II. in Tirol und in Innsbruck.[45] Sebastian Schenk-Stauffenberg veröffentlichte 2014 einen Artikel *‚Vergängliche Pracht und >ewiges gedächtnus<'*, der mediale Inszenierungsstrategien frühneuzeitlicher Herrschereinzüge am Beispiel der Städte Dijon und Innsbruck beschrieb.[46] Er weist darauf hin, dass eine prächtige Inszenierung eines Einzugs in die Residenzstadt und die Repräsentation von Macht und Würde eine öffentliche Vermittlung und Legitimierung des Herrschaftsanspruches des Landesfürsten darstellte. Die politische Botschaft Ferdinands II. bei seinem Regierungsantritt vermittelt eine Antwort auf das in diesem Artikel hingewiesene Legitimationsbedürfnis.

Die Kleine Innsbrucker Stadtgeschichte von Karin Schneider aus dem Jahr 2008 wird in die Arbeit einbezogen, um Informationen über die Residenzstadt und den Ansitz Schloss Ambras zu übernehmen.[47] Die Monographie *‚Söldner und Pensionäre'* von Friedrich Edelmayer behandelte 2002 das Netzwerk Philipps II. im Heiligen Römischen Reich und beschreibt im Kapitel

[43] Búzek, Václav, Ferdinand II. von Tirol zwischen Prag und Innsbruck: der Adel aus den böhmischen Ländern auf dem Weg zu den Höfen der ersten Habsburger (Wien 2009).
[44] Johanek, Der Adel in den österreichischen Ländern und in Tirol, 11-28.
[45] Stollberg-Rilinger, Althoff, (Hrsg.), Spektakel der Macht.
[46] Schenk von Stauffenberg, Vergängliche Pracht und >ewiges gedächtnus<, 209-240.
[47] Schneider, Kleine Innsbrucker Stadtgeschichte.

Katholische Reichsfürsten das Verhältnis Ferdinands II. als Landesfürst von Tirol zu König Philipp II. von Spanien.[48] Zur Beurteilung von Ritualen feierlicher Inszenierungen von Herrschaftseinzügen, Festen und Veranstaltungen werden die Ausführungen über den symbolischen Charakter von Ritualen von Barbara Stollberg-Rilinger aus dem Jahr 2013 herangezogen.[49]

5.2. Forschungsgrundlagen

Eine wichtige Quelle für diese Arbeit ist ein zeitgenössischer Bericht von Hans Ernnstinger, der den Einzug Ferdinands II. in Tirol im Jahr 1567 beschreibt. Michael A. Chisholm hat diesen Bericht 2009 mit einem ergänzenden und erläuternden Kommentar ediert. Hans Ernnstinger wurde 1560 Regimentsschreiber in Innsbruck und war 1563 zum Regimentssekretär bestellt worden. Diese Position hatte er inne, als er vom Statthalter beauftragt wurde, einen Bericht über die Ereignisse bei der Ankunft des Landesfürsten an der Landesgrenze und den Verlauf seiner Reise von Kufstein bis zum Einzug in Innsbruck zu verfassen. Der Bericht mit der Überschrift: „*Frht. Erzherzog Ferdinanden zw Österreich etc. Einritt in die Grafschaft Tyroll Anno 1567*" stellt ein Zeremonienbuch dar und ist als Auftragswerk an den damaligen Statthalter von Tirol, Georg Graf von Helfenstein, gerichtet.[50] Hans Ernnstinger hat diese Aufzeichnungen zeitnah in *Innsprugg* fertiggestellt und *den letzten Januarii Anno 1567* datiert.[51]

Ernnstingers Zeremonienbuch stammte aus dem Archiv von Sigmund Thun, eines Tiroler Adeligen (1487-1569).[52] Es ist nach derzeitigem Stand der Forschung das einzige noch vorhandene Exemplar. Sigmund Thun war kaiserlicher Rat unter Maximilian I. mit Sitz in der Tiroler Regierung, Domherr in Salzburg, Brixen und Trient und Rat des Fürstbischofs von Trient. Ernnstinger stand auch in Diensten der Familie Thun, die ihren

[48] Edelmayer, Friedrich, Söldner und Pensionäre, Das Netzwerk Philipps II. im Heiligen Römischen Reich (Wien-München 2002), 147-173.
[49] Stollberg-Rilinger, Barbara, Rituale (Frankfurt am Main 2013).
[50] Ernnstinger, Hans, Beschreibung des Einzugs Erzherzog Ferdinand II. in Tirol im Jahre 1567: in: Chisholm, Michael A., Tiroler Heimat, 73 N.F. (Innsbruck 2009), 83-90, 83.
[51] Ernnstinger, Beschreibung des Einzugs, 90.
[52] Stolberg-Wernigerode, Otto zu, Sigmund Thun. In: Neue deutsche Biographie, 26. Band (Berlin 2016), 221.

Stammsitz als Lehen im Fürstbistum Trient hatte. Es wird angenommen, dass Ferdinand II. ein Interesse hatte, dem angesehenen Sigmund Thun, der am Empfang in Innsbruck nicht anwesend war, ein Exemplar dieses Zeremonienbuches zukommen zu lassen. Möglicherweise hat Ernnstinger dieses Schriftstück aus eigenen Überlegungen und Dankbarkeit seinem Gönner Sigmund Thun persönlich oder seiner Familie übergeben.[53]

Als weitere Forschungsgrundlagen werden für diese Arbeit Dokumente aus dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien Dokumente aus den Ambrasser Memorabilien des Tiroler Landesarchivs in Innsbruck, sowie Dokumente aus den Kunstsachen des Tiroler Landesarchivs herangezogen, die zeitnah im Zusammenhang mit der Herrschaft Ferdinands II. in Tirol stehen. [54]

Zwei Urkunden dokumentieren den Kauf und die anschließende Übertragung von Schloss und Herrschaft Ambras an Philippine Welser.[55] Sie stellen eine historische Grundlage dar, mit welcher Ferdinand II. seinen Familienwohnsitz und den Ort seiner Kunstsammlungen begründete. In den Kunstsachen des Tiroler Landesarchivs befindet sich ein persönliches Schreiben des Kaplans Canallieri an Ferdinand II., das zeitnah einen Bezug zur Einzugszeremonie und deren organisatorischen Ablauf in Innsbruck darstellt und in die Arbeit einbezogen werden konnte.[56] Ebenso in den Kunstsachen befindet sich ein Schreiben mit Planskizze zur Inszenierung der Ankunft Ferdinands II. an der Innbrücke und zur Aufstellung der Teilnehmer und Zuschauer.[57] Einzelne Ereignisse oder Maßnahmen des Landesfürsten werden hervorgehoben, um seine Inszenierung der Herrschaftsmacht darzustellen, wie die Landesordnung von 1573, die Polizeiordnung von 1574 und die Schulordnung von 1586.[58] Ferdinands II. Herrschaftsbezeugung und Machtdemonstration wird in den Bauten und Umbaumaßnahmen zum

---

[53] Chisholm, Michael A., Hans Ernnstingers Beschreibung des Einzugs Erzherzog Ferdinands II. in Tirol im Jahre 1567. In: Tiroler Heimat, 73 N.F. (Innsbruck 2009), 71-98, 77.

[54] AT-OeStA/HHStA, TLA Ambrasser Memorabilien, TLA Kunstsachen.

[55] Urkunde vom 3. März 1564, Übertragung von Schloss und Herrschaft Ambras an Philippine Welser. In: Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 1, 331 und TLA Kunstsachen I Urkunde vom 7.9.1577.

[56] TLA Kunstsachen I, 239-276, 245, Schreiben vom 13. Jänner 1565, Capellano P. Giovanni Canallieri, Italienisch.

[57] TLA Kunstsachen 720.5. und dazugehörige Planskizze.

[58] Erzherzog Ferdinand II., New Reformierte Landsordnung der Fürstlichen Grafschaft Tirol, *gegeben in unser Statt Insprugg* am 14. Dezember 1573 (Innsbruck 1573).

Ausdruck gebracht. Hervorgehoben werden die Gestaltung der Hofburg, die Errichtung von Kirchen und Grabdenkmälern, der Um- und Ausbau von Schloss Ambras sowie der Neubau oder die Umgestaltung von Jagd- und Lustschlössern.

Der Erwerb von Kunstsammlungen, die Beauftragung von Gemälden und von bildlichen Darstellungen auf Goblins und die Errichtung einer Bibliothek bezeugen den Landesfürsten als kunstsinnigen Renaissancefürsten. Herrschaftshinweise finden sich auf Münzen, Wappen, Inschriften sowie im Tiroler Herzogshut. Die Hofhaltung mit Festen und Feierlichkeiten, die Regierungsweise, die Anweisungen zur kirchlichen Gegenreformation und Reisen aus familiären, gesellschaftlichen, politischen oder militärischen Anlässen werden herangezogen, um die Inszenierung von Macht- und Herrschaftsbezügen des Landesfürsten von Tirol in seinem politischen, sozialen und religiösen Umfeld einzuordnen und zu interpretieren.

6. FORSCHUNGSFRAGEN

6.1. Allgemeine Forschungsüberlegungen

Eine allgemeine Forschungsüberlegung dieser Arbeit ist es, ob die Inszenierung der Herrschaftsmacht durch Ferdinand II. ein fürstliches Spektakel von Macht und Würde war, getragen von Symbolen und gestützt auf Rituale, die Anerkennung und Zustimmung erforderten.
Auf welche Weise hat Ferdinand II. Handlungen gesetzt oder Ereignisse inszeniert, um seine Herrschaftsmacht zu präsentieren oder sein fürstliches Ansehen darzustellen? Konnte er seinen Herrschaftsanspruch geltend machen und seine Vorstellung des autoritären Herrschens durch Regierung, Hofhaltung und Repräsentation durchsetzen? Beeinflussten Eitelkeit, Überheblichkeit und die Überschätzung der Herrschaftsposition die Finanzierung der Hofhaltung und die politische Reputation?

6.2. Besondere Forschungsfragen

Diese Arbeit geht der Frage nach, ob Ferdinand II. besondere Strategien verfolgte, um seine Herrschaftsmacht zu inszenieren und sich als Herrscher zu präsentieren. Gab es einzelne Gelegenheiten oder Ereignisse, die Ferdinand II. als Landesfürst nutzte, um seine Herrschaftsmacht in seinem Herrschaftsgebiet und in seiner Residenzstadt vorzuzeigen und zur Geltung zu bringen? Bevorzugte der Landesfürst Inszenierungen und Rituale, die ihn als machtvollen Herrscher und würdigen Regent seines Landes in besonderer Weise darstellten? Haben verwandtschaftliche Beziehungen und Verbindungen Ferdinands II. dazu beigetragen, die Herrschaftsmacht bedeutungsvoller zum Ausdruck zu bringen? Wie erfolgreich und wirkungsvoll hat Ferdinand II. seine Herrschaftsmacht inszeniert?

7. INSZENIERUNG DER HERRSCHAFTSMACHT

7.1. Jugend und Erziehung

Ferdinand II. wurde am 14. Juni 1529 in Linz geboren und war zweitgeborener Sohn König Ferdinand I. und seiner Frau Anna, Erbprinzessin von Böhmen und Ungarn, aus der Polnisch-Litauischen Dynastie der Jagiellonen. Es war die Zeit als die nach der Schlacht bei Mohács (29. August 1526) in Ungarn expandierenden Osmanen unter Sultan Süleyman I. (1494-1566) sich anschickten, bis nach Wien vorzustoßen, dessen Eroberung im Herbst 1529 abgewendet werden konnte.[59] Die Familie Ferdinands I. übersiedelte 1533 nach Innsbruck in die Hofburg. Der junge Ferdinand wurde mit seinen Geschwistern in Innsbruck erzogen und erhielt seine Ausbildung gemeinsam mit seinem Bruder Maximilian.[60] Das Erziehungsprogramm umfasste die Erlernung der Sprachen Latein, Französisch, Spanisch, Italienisch und Böhmisch sowie Kenntnisse in Philosophie, Kunst und Musik. Zur Vorbereitung für Herrscherfunktionen gehörten neben Kenntnissen der Familiengeschichte und eines allgemeinen Rechtsverständnisses auch die traditionelle religiöse Erziehung und die Einführung in die katholische Glaubensrichtung zur Abgrenzung gegen die neuen Lehren des Protestantismus.

Zur Erziehung gehörten neben körperlichen Ertüchtigungen wie Fechten und Reiten auch Ausflüge in die Umgebung und kleinere Reisen. Die königlichen Kinder Elisabeth, Maximilian und Ferdinand reisten 1538 mit dem Schiff nach Linz.[61] Aus einem gesonderten Hinweis geht hervor, dass der Historiker und Geschichtslehrer Velius ein Begleiter auf dieser Reise war und in den Wellen der Donau einen unglücklichen Tod fand.[62] Im Jahr 1539 reisten die Brüder Ferdinand und Maximilian mit ihrem Erzieher und Oberstkämmerer Johann Gaudenz Madruzzo nach Trient zur Amtseinführung von Kardinal Cristoforo Madruzzo (1512-1578) als Fürstbischof von Trient.

[59] Hausenblasová, Erzherzog Ferdinand II., 23.
[60] Forcher, Erzherzog Ferdinand II., 35.
[61] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 1, 25 (Quellenangabe in Fußnote 3: Cal. Tir. Putsch. W.H.B., n. 8306).
[62] Ebenda, 26 (und Anmerkung in Fußnote 3).

Die erste größere Reise machte Ferdinand II. 1543, als er, wie auch sein Bruder Maximilian, mit den Eltern, die den Hof in Innsbruck aufgelöst hatten, nach Wien reiste. Dort feierte die Familie die Hochzeit der Tochter Elisabeth mit Sigismund II. August von Polen. Ein Grund, Innsbruck zu verlassen, war eine 1543 im Inntal ausgebrochene Pest, die *das ganz Regiment von Innsprugg gen Braunegg* zu übersiedeln veranlasste, *darzu auch der romisch kuniglich Mt. kunigliche schöne Kinder*.[63] Im Herbst 1543 übersiedelte die königliche Familie mit einigen Kindern von Wien nach Prag, um dort von nun an dauerhaft Residenz zu nehmen.[64] Ferdinand und Maximilian erhielten einen eigenen Hofstaat, wodurch die gemeinsame Erziehung beendet wurde. Maximilian wurde zur weiteren Erziehung dem kaiserlichen Hof anvertraut. Er begleitete 1544 Kaiser Karl V. nach Brüssel, reiste 1548 nach Spanien und heiratete am 13. September in Valladolid seine Kusine Maria.[65] Ferdinand II. wurde im Juni 1544 dem Obersthofmeister Ludwig von Tabor anvertraut, der mit ihm von Innsbruck nach Prag übersiedelte, um ihn dort für eine Verwendung in den Ländern der böhmischen Krone vorzubereiten.[66]

Zur politischen und gesellschaftlichen Ausbildung gehörte die Teilnahme an Familienfesten und Hochzeiten. Im Jahr 1544 reiste Ferdinand II. mit seinem Vater in die Niederlande, wo er seinem Onkel Kaiser Karl V. vorgestellt wurde, ein Heerlager besichtigen konnte und an Empfängen in Brüssel teilnahm. Nach dem Besuch einiger Städte in Flandern kehrte er nach Prag zurück.[67] Im Juli 1546 befand sich Ferdinand II. im Gefolge seiner Eltern auf einem großen Familientreffen in München anlässlich der Hochzeit seiner Schwester Anna mit Herzog Albrecht V. von Bayern.[68] Nach vierzehntägigen Feierlichkeiten gelangte Ferdinand mit seinen Eltern und drei Geschwistern nach Regensburg und fuhr von dort mit dem Schiff auf der Donau bis Linz, von wo sie nach Prag reisten.[69]

---

[63] Forcher, Michael, Die Geschichte der Stadt Innsbruck (Innsbruck-Wien 2008), 128.
[64] Sandbichler, Festkultur am Hof Erzherzog Ferdinand II., 161.
[65] Edelmayer, Friedrich, Die Vorgeschichte der Krönungen Maximilians II. In: Edelmayer, Friedrich et al. (Hrsg.), Die Krönungen Maximilians II. zum König von Böhmen, Römischen König und König von Ungarn (1562/63) nach der Beschreibung des Hans Habersack, ediert nach CVP 7890 (Wien 1990), 24.
[66] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 1, 29.
[67] Forcher, Erzherzog Ferdinand II., 45.
[68] Goetz, Walter, "Albrecht V." in: Neue Deutsche Biographie 1 (1953), S. 158-160 [Online-Version]; URL: https://www.deutsche-biographie.de/ pnd118647571. html#ndbcontent (22.04.2020).
[69] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 1, 30.

Ferdinand II. interessierte sich für die militärische Organisation und die Kriegsführung. Er reiste im Februar 1547 zu einem Familienfest nach Brüssel, wo der Geburtstag Kaiser Karls V. gefeiert wurde. Im Gefolge seines Vaters kam er mit einer Heeresabteilung in die Gegend von Mühlberg an der Elbe, wo sie sich dem kaiserlichen Heer anschlossen. Am 24. April, als es zur Schlacht bei Mühlberg kam, in der die kaiserliche Armee unter der Führung seines Onkels Karl V. die protestantischen Truppen besiegte und den Schmalkaldischen Krieg beendete, erlebte Ferdinand II. den Schlachtverlauf im Gefolge seines Vaters.[70] Im Anschluss an seine Rückkehr nach Prag im Juli 1547 wurde er – nunmehr im Alter von 18 Jahren – von seinem Vater zum amtierenden Statthalter Böhmens ernannt. In dieser Funktion stand er einem großen Verwaltungsgebiet vor und verantwortete gemeinsam mit seinem Vater den politischen, wirtschaftlichen und militärischen Wirkungskreis.[71] Prag wurde für längere Zeit Residenzstadt und sein Aufenthaltsort. Im Jahre 1549 begleite Ferdinand II. seine Schwester Katharina auf der Brautfahrt nach Mantua, wo am 22. Oktober die Hochzeit mit dem Herzog Francesco III. von Gonzaga stattfand. Bei den Feierlichkeiten und anschließenden gesellschaftlichen Kontakten lernte er die Lebensweise und Kultur dieses italienischen Fürstenhofes kennen und schätzen, wodurch er in einer eigenen prunkvollen Hofhaltung beeinflusst wurde. Nach seiner Rückkehr aus Italien begann Ferdinand II. italienische Künstler, Kunsthandwerker und Gelehrte an den böhmischen Hof zu holen. Diese gestalteten mit baulichen Maßnahmen und künstlerischen Arbeiten die Prager Burg sowie Gebäude, Gärten und Plätze. Er veränderte mit deren Anregungen und Unterstützungen die Inszenierungen zur Darstellung von Festen und Feierlichkeiten nach fürstlich italienischen Vorbildern.[72]

Ferdinand II. begleitete 1553 mit seinem Bruder Maximilian II. die Schwester Katharina, die als Witwe aus Mantua zurückgekehrt war, zu ihrer zweiten Hochzeit nach Polen, wo sie nach dem Tode ihrer Schwester Elisabeth die Gemahlin König Sigismunds II. August wurde.[73] Während des Reichstages in Augsburg von 1555, der von König Ferdinand I. am 5. Februar eröffnet und geleitet wurde, unternahm Ferdinand II. in familienpolitischer

[70] Hausenblasová, Erzherzog Ferdinand II., 23.
[71] Forcher, Erzherzog Ferdinand II., 51.
[72] Chisholm, Ernnstingers Beschreibung, 74.
[73] Forcher, Erzherzog Ferdinand II., 78.

Angelegenheit eine Reise nach Brüssel, um gemeinsam mit seinen spanischen Vetter Philipp II.[74] Kaiser Karl V. dazu zu bewegen, seine geplante Abdankung aufzuschieben. Sie erreichten in den Gesprächen mit dem Kaiser eine Verschiebung der Abdankung für ein Jahr, so dass der Verlauf des Reichstages und der Reichsabschied am 25. September 1555, der die Regelung des Religionsfriedens beinhaltete, nicht gefährdet waren.[75]

Am Hof in Prag hatte Ferdinand II. viele Gelegenheiten, Feste zu feiern, Feierlichkeiten für öffentliche und private Anlässe zu organisieren und zu inszenieren. Er übernahm die Aufgabe, anlässlich von Familienfesten feierliche Handlungen symbolisch in Szene zu setzen und mit Musik oder theatralischen Darbietungen zu ergänzen. Bei Vergnügungsveranstaltungen wie Jagden, Turnieren oder Sportschießen verstand er es, den Teilnehmern sowohl Reichtum wie auch Besitz, Macht und Können zu demonstrieren. Während seiner böhmischen Statthalterzeit lernte Ferdinand II. die aus Augsburg stammende Patriziertochter Philippine Welser (1527-1580)[76] näher kennen, nachdem er ihr bereits im Mai 1551 in Augsburg während des Reichstages begegnet war.[77] Sie war erstmals 1555 bei einem Faschingsfest in Pilsen in seiner Begleitung.[78] Ferdinand II., der an zweiter Stelle in der Thronfolge stand, überging die Standesregeln und die Familienpolitik, heiratete sie in aller Heimlichkeit mit einer kirchlichen Trauung im Jänner 1557 auf Schloss Bresnitz, wo Philippine bei ihrer Tante Katharina von Loxan, einer Schwester ihrer Mutter, wohnte und machte sich gegenüber der eigenen Dynastie zum Außenseiter.[79] Obwohl diese Ehe, in der die Söhne Andreas (1558-1600) und Karl (1560-1618) aufwuchsen und zwei Kinder nicht das Erwachsenenalter erreichten, nicht standesgemäß war, blieb er mit Philippine bis zu Ihrem Tode im April 1580 verheiratet.

Diese morganatische, nicht standesgemäße Ehe mit Philippine Welser brachte Ferdinand II. in der Aufrechterhaltung und Pflege der Familienbeziehungen einen beachtlichen Nachteil. Die Ehe musste geheim

[74] Philipp II., Indexeintrag: Deutsche Biographie, https://www.deutsche-biographie.de/pnd118593862.html (19.05.2020).
[75] Forcher, Erzherzog Ferdinand II., 109.
[76] Welser, Philippine, Indexeintrag: Deutsche Biographie, https://www.deutsche-biographie.de/pnd118766686.html (01.02.2020).
[77] Forcher, Erzherzog Ferdinand II., 93.
[78] Ebenda, 92.
[79] Hausenblasová, Erzherzog Ferdinand II., 26.

gehalten werden und Ferdinand II. galt für die Öffentlichkeit als nicht verheiratet. Philippine durfte bei offiziellen Anlässen, Repräsentationen und Feierlichkeiten nicht an seiner Seite auftreten und auch nicht in seiner Residenz wohnen. Sein Vater, sein Bruder Maximilian und andere habsburgische Familienmitglieder brachten zu dieser Verbindung immer wieder ihre Ablehnung zum Ausdruck.[80]

7.2. Vorbereitung der Herrschaftsübernahme in Tirol

Ferdinand II. lebte seit 1547 in der königlichen Residenzstadt Prag und wirkte im Auftrag seines Vaters als Statthalter im Königreich Böhmen.[81] Im August 1556 nahm er als Oberbefehlshaber an einer Expedition[82] nach Ungarn teil, die das Ziel hatte, einen Friedensschluss mit den Osmanen zustande zu bringen.[83] Er konnte in Ungarn seine militärische Kampfausbildung und seine Fähigkeiten als Heerführer einsetzen. Am 24. August reiste er über Wien nach Korothna, wo er am 4. September mit den ungarischen und kaiserlichen Truppen zusammentraf und an der Eroberung Korothnas teilnahm. Nach verschiedenen Heereszügen, bei denen Ferdinand II. bis Legrad nahe dem Zusammenfluss von Mur und Drau gelangte, wurden im Oktober rechtzeitig vor Wintereinbruch die Kampfhandlungen beendet. Ferdinand II. begab sich mit seinen Heeresabteilungen über Radkersburg nach Graz. Dann kehrte er nach Wien zurück, wo er am 19. Oktober 1556 mit dem Kaiser zusammentraf und als Sieger gefeiert wurde.[84] Die erfolgreichen kriegerischen Handlungen in diesem Ungarnfeldzug brachten Ferdinand II. den Ruf eines Verteidigers der Christenheit gegen die Osmanen, der ihn sein Leben lang begleitete.
Die Entscheidung, nach Innsbruck zu übersiedeln und dort dauerhaft Residenz zu nehmen, traf er auf der Grundlage der Zusage seines Vaters vor dem Tiroler Landtag aus dem Frühjahr 1563, dass Innsbruck wieder die

[80] Edelmayer, Söldner und Pensionäre, 148.
[81] Hausenblasová, Erzherzog Ferdinand II., 23.
[82] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 1, 25. „Man zählte 3000 Reiter und ebensoviel Mann Fußvolk...2000 Kutschenpferde...1300 Pferde beförderten die zahlreichen Geschütze und Munitionswagen...gemeinsam mit anderen in Ungarn zugeführten Einheiten zählte die Armee nahe an 10.000 Mann“.
[83] Ebenda, 26.
[84] Ebenda, 30.

Residenz des Landesfürsten werden würde.[85] Die Tiroler Stände hatten bereits auf dem Landtag von 1559 ihren damaligen Landesfürsten Kaiser Ferdinand I. ersucht, einen seiner Söhne als Herrscher mit dauernder Residenz in Innsbruck zu bestimmen.[86]

Als Kaiser Ferdinand I. Anfang März 1563 einen Landtag nach Innsbruck einberief, beabsichtigte er, seinen Sohn Ferdinand den Tiroler Ständen vorzustellen. Er wünschte, dass die Stände auf dem Landtag aus freien Stücken um Bestellung seines Sohnes als Landesfürst und um die Errichtung der Residenz in Innsbruck ansuchten. Dann wäre die Zuweisung in den Augen der Stände als eine Gnade von ihm erschienen, und nicht als seine Willkür und Anordnung.[87] Ferdinand II. hätte am 6. März in Innsbruck eintreffen sollen, erkrankte auf der Reise von Prag nach Innsbruck, musste die Weiterreise in Jessniz bei Saaz unterbrechen und kam nicht nach Innsbruck.[88] Die Stände ersuchten am Landtag den Kaiser nicht um die Residenz Ferdinands, da sie lieber Erzherzog Karl als Regenten von Tirol gesehen hätten.[89] Daraufhin teilte Kaiser Ferdinand I. den Ständen mit, dass von nun an sein zweitgeborener Sohn Ferdinand als regierender Fürst zu sehen und anzuerkennen sei. Nach dieser kaiserlichen Entscheidung erklärte die Ständeversammlung, die Regentschaft des ernannten Landesfürsten zu erwarten.

Nach dem Landtag im Frühjahr 1563 ersuchte Ferdinand II. Regierung und Landstände, einen Teil seiner Schulden zu übernehmen.[90] Diese schickten den Landcomthur Lukas Römer und Jakob Freiherrn von Payrsperg als Delegierte nach Prag, um Ferdinand II. willkommen zu heißen, und wünschten seine baldige Ankunft und Residenz im Lande. Sie überbrachten ihm als Einstandsgeschenk eine Zusage der Landstände, 100.000.- Gulden seiner persönlichen Schulden zu übernehmen und diese in fünf Jahresraten zu begleichen.[91]

Kaiser Ferdinand I. kaufte 1563 für seinen Sohn und zukünftigen Regenten das Schloss Ambras bei Innsbruck einschließlich der umliegenden Herrschaft

[85] Hausenblasová, Erzherzog Ferdinand II., 26
[86] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 1, 54.
[87] Ebenda, 55.
[88] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 1, 55.
[89] Forcher, Erzherzog Ferdinand II., 112.
[90] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 1, 57.
[91] Forcher, Erzherzog Ferdinand II., 115.

als einen möglichen Wohnsitz.[92] Infolge dieser Erwerbung, den Gesprächen mit dem Erzherzog und den Zusagen des Kaisers, erwartete die Tiroler Regierung und die Landstände, dass der bestellte Landesfürst noch bei Lebzeiten seines Vaters nach Innsbruck übersiedeln werde. Kaiser Ferdinand I. nahm zu seinen Lebzeiten die reichsrechtliche Einantwortung seines Sohnes Ferdinand mit Tirol nicht vor und die Übersiedlung und Herrschaftsübernahme unterblieb.[93]

Als Kaiser Ferdinand I. im Juli 1564 starb, erhielt Ferdinand II. im Sinne des väterlichen Testamentes als Erbe Tirol und die habsburgischen Vorlande in Schwaben, am Oberrhein und im Elsass. Damit ergab sich für Ferdinand II. die Möglichkeit, eine Herrschaft persönlich auszuüben und selbständiger und unabhängiger Landesfürst zu werden. Ferdinand II. übernahm seine Herrschaftsfunktion für Tirol und führte diese von Prag aus durch und er beschäftigte sich mit der Übersiedlung nach Innsbruck, mit der Planung der Reise sowie dem Einzug in Tirol und Innsbruck. Er stand dabei in einem engen Kontakt mit dem Statthalter und der Regierung.[94] Ferdinands II. Bruder Maximilian II. (1527-1576), der am 20. September 1562 in Prag zum König von Böhmen und am 8. September 1563 zum König von Ungarn gekrönt worden war, folgte 1564 nach dem Tod seines Vaters diesem als Kaiser im Reich nach, nachdem er am 30. November 1562 Römischer König geworden war.[95] Kaiser Maximilian II. ersuchte seinen Bruder Ferdinand II. als Statthalter der Böhmischen Länder in Prag zu bleiben, damit er selbst seinen Verpflichtungen im Reich nachkommen könne.[96] Daher verzögerte sich seine Abreise nach Tirol für mehrere Jahre. Eine neuerliche Bedrohung Ungarns durch die Osmanen führte 1566 in einen Krieg.[97] Ferdinand II. begleitete seinen Bruder Kaiser Maximilian II. auf diesem Feldzug nach Ungarn.[98] Er erkrankte im Feldlager und kehrte im Oktober 1566 nach Prag

[92] Forcher, Erzherzog Ferdinand II.,118.
[93] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 1, 57.
[94] Chisholm, Ernnstingers Beschreibung, 80.
[95] Press, Volker, "Maximilian II." in: Neue Deutsche Biographie 16 (1990), S. 471-475 [Online-Version]; URL: https://www.deutsche-biographie.de/ pnd11857938X. html#ndbcontent (22.04.2020).
[96] Hausenblasová, Erzherzog Ferdinand II., 23.
[97] Kohler, Alfred, Vom Habsburgischen Gesamtsystem Karls V. zu den Teilsystemen Philipps II. und Maximilians II. In: Edelmayer, Friedrich, Kohler, Alfred (Hrsg.), Kaiser Maximilian II. Kultur und Politik im 16. Jahrhundert (Wien – München 1992), 13-37, 32.
[98] Steinegger, Fritz, "Erzherzog Ferdinand II. von Tirol" in: Neue Deutsche Biographie 5 (1961), S. 91 f. [Online-Version]; URL: https://www.deutsche-biographie.de/ pnd119117304.html#ndbcontent (24.04.2020).

zurück, wo er noch bis Jahresende residierte und seine Übersiedlungsreise nach Innsbruck vorbereitete.[99] Nun hatte er nur mehr zwei Monate Vorbereitungszeit, um sein gesamtes Hab und Gut, einschließlich aller gesammelten Werke und Gegenstände reisefertig zu machen. Er musste auch entscheiden, wer ihn nach Innsbruck zu begleiten hatte und Verhandlungen mit jenen führen, die mit ihm übersiedeln sollten.

Kaiser Ferdinand I. hatte in Tirol 1558 Graf Georg Helfenstein (1518-1573)[100], der seit 1553 oberster Landvogt im Elsass war, als Statthalter eingesetzt. Helfenstein erhielt das Vertrauen Ferdinands II. und blieb bis 1570 in seinen Diensten.[101] Ferdinand II. beließ auch die Regierung und Kammer in der Zusammensetzung, wie diese von seinem Vater eingesetzt worden war. Die Räte versicherten ihm Treue und Gehorsam und ersuchten ihn, das Land bei seinen althergebrachten Rechten und Freiheiten zu belassen und alle Zusagen zu erfüllen, die sein Vater und die früheren Landesfürsten auf vorangegangenen Landtagen den Landständen zugesagt hatten.[102]

Als Ferdinand II. im Jänner 1567 von Prag nach Innsbruck übersiedelte, konnte er auf eine zwanzigjährige Regierung- und Verwaltungserfahrung in den Böhmischen Ländern zurückblicken. Er hatte die Nähe zur überregionalen Wirklichkeit des habsburgischen Machtbereiches, zu kriegerischen Auseinandersetzungen und zu sozialpolitischen und religiösen Veränderungen kennen gelernt. Er war für eine eigenverantwortliche und selbständige Übernahme der Herrschaft in Tirol und Vorderösterreich vorbereitet.

Ferdinand II. verfolgte ein persönliches Interesse, als Herrscher in Innsbruck zu residieren und bereitete seine Reise von Prag nach Tirol und seinen Einzug in Innsbruck vor. Der Innsbrucker Regierung, dem Landeshauptmann und dem Statthalter erteilte er Anweisungen, den zeitlichen, örtlichen und organisatorischen Ablauf vorzubereiten. In Prag errichtete Ferdinand II. ein Trompeterensamble und eine eigene Hofkapelle sowie eine Kantorei mit Sängerknaben. Er erließ 1565 eine eigene Kapellenordnung für Capellsinger

[99] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 1, 34.
[100] Stälin, P., "Helfenstein, Georg Graf von" in: Allgemeine Deutsche Biographie 11 (1880), S. 686 f. [Online-Version]; URL: https://www.deutsche-biographie.de/pnd135932971.html#adbcontent (24.042020).
[101] Chisholm, Ernnstingers Beschreibung, 92.
[102] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 1, 62.

und Instrumentisten bei den Diensten in der Kirche, zur Tafel und in der Kapelle. Die Hofkapelle und die Kantorei mit insgesamt 12 Sängern und 12 Trompetern wechselten mit nach Innsbruck.[103]

Ebenso mit von Prag nach Innsbruck kamen Künstler wie Domenico Pozzo, Francesco Terzio und Antonio Brocco, die Baumeister Giovanni Lucchese und Pietro Ferrabosco, sowie Gelehrte und Handwerker.[104] In Prag war Ferdinand II. als Sammler tätig und errichtete eine Sammlung von Büchern, Waffen, Rüstungen, Gemälden und Kunstgegenständen, die er mit nach Innsbruck nahm und auf Schloss Ambras unterbrachte.[105]

Es war eine Besonderheit der Reise Ferdinands II. zur Übersiedlung von Prag nach Innsbruck, dass seine Familie nicht einbezogen wurde. Die mögliche Überlegung des Landesfürsten, dass die Reise für seine Familie einschließlich einer umfangreichen Gefolgschaft im Winter mit Kälte und Schnee zu beschwerlich gewesen wäre, wäre verständlich. Dazu kam, dass zu dieser Zeit Schloss Ambras noch nicht als Wohn- und Aufenthaltsort bezugsfertig umgebaut und eingerichtet war. Entscheidender waren vermutlich Überlegungen zur Organisation der Ankunft in Tirol und zur Inszenierung des Einzugs in Innsbruck. Seine nicht standesgemäße Gemahlin galt nur als seine Lebensgefährtin. Wegen der Geheimhaltung der Ehe mussten sie und die nicht erbfolgeberechtigten Söhne von allen öffentlichen Empfängen ausgegrenzt bleiben.[106]

Als die Umbauarbeiten auf Schloss Ambras ausreichend fortgeschritten und die Einrichtung der benötigten Wohnräume abgeschlossen waren, übersiedelte Philippine Anfang Mai 1567 mit ihren zwei Söhnen und dem eigenen Hofstaat, dem Familienmitglieder und Begleitpersonal angeschlossen waren, nach Innsbruck und zog in Schloss Ambras ein.[107]

Ferdinand II. setzte sich bei Kaiser Maximilian II. dafür ein, dass Rang und Bedeutung von Philippine gestärkt werden. Damit sie in Tirol einigermaßen standesgemäß auftreten konnte, wurde ihr Vater Franz Welser 1567, vor ihrer

[103] Gratl, Franz, Musik am Hof Erzherzog Ferdinand II. im Netzwerk dynastischer Beziehungen. In: Haag, Sandbichler, (Hrsg.) Ferdinand II. 450 Jahre Tiroler Landesfürst, 62.
[104] Dobalová, Sylva, Muchka, Ivan P., Erzherzog Ferdinand II. als Bauherr in Prag und Innsbruck. In: Haag, Sandbichler, (Hrsg.) Ferdinand II. 450 Jahre Tiroler Landesfürst, 42.
[105] Fucicová, Eliska, Die Prager Burg unter Ferdinand II.: Umbau und künstlerische Gestaltung. In: Haag, Sandbichler, (Hrsg.), Ferdinand II. 450 Jahre Tiroler Landesfürst, 52.
[106] Hausenblasová, Erzherzog Ferdinand II., 26.
[107] Forcher, Erzherzog Ferdinand II., 120.

Ankunft in Innsbruck, als Freiherr von Zinnenburg in den erblichen Freiherrnstand erhoben. Philippine wurde als seine Tochter Freiin von Zinnenburg und gleichzeitig zur Markgräfin zu Burgau und Gräfin zu Nellenburg und Hohenberg ernannt. Mit Schloss Ambras und diesen Grafschaften wurde sie zu einer Grundherrin mit erheblichen Einkünften, die sie wirtschaftlich unabhängig machten.[108]

Ferdinand II. setzte sich nach der Übersiedlung nach Innsbruck auch für die Anerkennung seiner Ehe mit Philippine ein, jedoch lange ohne Erfolg. Erst im Zusammenhang mit der geplanten kirchlichen Karriere seines Sohnes Andreas (1558-1600) gelang es, diese Ehe zu legalisieren. Sie wurde mit Aktenstücken vom 6. und 8. September 1576 von Papst Gregor VIII. für gültig erklärt und daraufhin öffentlich gemacht.[109] Noch im gleichen Jahr und infolge der papstfreundlichen Haltung Ferdinands II. von Tirol auf dem Regensburger Reichstag von 1576 wurde Andreas zum Kardinal ernannt. Ohne Priesterweihe wurde er 1587 Abt des Klosters Murbach, 1588 Bischof von Konstanz und 1590 Bischof von Brixen. Im Besitze dieser kirchlichen Würden starb er am 12. November 1600 in Rom, wo er auch begraben wurde.[110]

Ferdinand II. überschrieb mit einer Urkunde vom 7. September 1577 die Herrschaft Ambras erneut an seine nun anerkannte Ehefrau Philippine mit der zusätzlichen Regelung, dass der zweitälteste Sohn Karl von ihr erben solle.[111] Die Ambrasser Herrschaft einschließlich aller Sammlungen, die Karl nach dem Tode seines Vaters erbte, verkaufte er über Kaiser Rudolf II. an das Haus Habsburg.[112]

7.3. Die Inszenierung der Ankunft in Tirol

Ferdinand II. war 38 Jahre alt, als er mit seinem gesamten Hofstaat und großem Gefolge am zweiten Jänner 1567 von Prag zur Übersiedlungsreise

[108] Forcher, Erzherzog Ferdinand II., 120.
[109] AT OeStA/HHStA, Hausarchiv, Familienakten, 23-5, Päpstliche Bulle zur Bestätigung der Ehe Philippine Welser und Erzherzog Ferdinand II. von Tirol.
[110] Benedikt, Heinrich, "Burgau, Andreas Markgraf von" in: Neue Deutsche Biographie 3 (1957), 43-44. [Online-Version]; URL: https://www.deutsche- biographie.de/ pnd119263580.html#ndbcontent (26.04.2020).
[111] TLA Kunstsachen I Urkunde vom 7.9.1577 Erneuerung und Ergänzung der Übertragung von Schloss und Herrschaft Ambras an Philippine Welser durch Ferdinand II.
[112] Benedikt, Heinrich, "Burgau, Karl Markgraf von" (26.04.2020), 44.

aufbrach. Ferdinand II. hat mit der Festlegung der Abreise bestimmt, dass die Reise mitten im Winter stattfände. Er wird von der Überlegung geleitet worden sein, auch wenn dafür kein Nachweis vorhanden ist, dass winterliche Bedingungen mit Kälte und gefrorenen oder schneebedeckten Wegen einer großen Reisegesellschaft ein sicheres Vorankommen bieten könnten. Die Zusammensetzung der Reisegesellschaft mit Personen des Hofes, Begleitschutz und Bediensteten für Reisegepäck, Reiseproviant, Versorgung der Pferde, Betreuung der Wagen und Ladungen ist nicht bekannt. Im Reisegefolge des Erzherzogs waren böhmische Adelige, die am Hof in Prag tätig waren, und in den Diensten verblieben, um auch am Hof in Innsbruck zu wirken. [113]

Als voraussichtliche Ankunftszeit in Innsbruck wurde der frühe Nachmittag des 17. Jänners festgelegt, als Ankunft an der Tiroler Grenze in Kufstein war die Mittagszeit des 14. Jänners vorgesehen. Die Reisestrecke, die Ferdinand II. für seine Übersiedlungsreise gewählt hatte, betrug bis zur Tiroler Landesgrenze ungefähr 450 Kilometer und führte über Pilsen nach Bischofteiniz, wo die Reisegesellschaft am 6. Jänner an den Feierlichkeiten zum Dreikönigsfest teilnahm. Von dort ging es weiter in den bayrischen Grenzort Furth im Wald. Dann führte der Weg weiter nach Straubing und Landshut. Ohne einen weiteren Ruhetag zog die Reisegesellschaft von dort durch bayrisches Gebiet weiter über Wasserburg und Rosenheim nach Kufstein.[114] Für diese Strecke standen unter Berücksichtigung des Ruhetages vom 6. Jänner und der Ankunft in Kufstein am 14. Jänner kurz nach Mittag zusammen 11 1/2 Reisetage zur Verfügung, was bedeutet, dass pro Tag etwa 40 Kilometer Reisestrecke bewältigt wurden.

Hinsichtlich der Größe der Reisegesellschaft gibt es in Ernnstingers Beschreibung einen Hinweis, der auf eine beachtliche logistische Anforderung für diese Reise schließen lässt: *„Ihr Dht. unnd derselben mitkhumenden löblichen Hofgesints, welcher allersamentlichen des Hofverierß Anzaigen nach sambt Ihrer Dht. Wagenpferten unvergleichlichen bey 700 Pferten gewest sein sollen,“*[115] Eine Angabe über die Anzahl der mitgeführten Wagen, Kutschen und Schlitten ist in dieser Beschreibung nicht

[113] Búzek, Ferdinand II. von Tirol zwischen Prag und Innsbruck, 241.
[114] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 1, 63f.
[115] Ernnstinger, Beschreibung des Einzugs, 84.

enthalten. Da es sich um eine Übersiedlungsreise handelte, erscheint die Angabe von ungefähr 700 Pferden einschließlich eines eigenen berittenen Begleitschutzes nachvollziehbar.

Ferdinand II. informierte seinen Schwager, Herzog Albrecht von Bayern, bereits am 16. Dezember 1566 über seine Übersiedlung nach Innsbruck und über seinen Reiseweg, der durch bayrisches Gebiet führte.[116] Zufolge dieser Information konnte Ferdinand II. erwarteten, dass anlässlich seiner Durchreise durch bayrisches Gebiet seine Schwester mit seinem Schwager oder deren Delegierte an der Grenze oder an einem anderen Ort des Reiseweges eine Begrüßung mit Empfangszeremoniell für ihn vornehmen, ihn begleiten und wieder verabschieden würden. [117] Aus einem Schriftvermerk des Tiroler Rates geht hervor, dass Ferdinand ein Treffen mit Albrecht plante. [118] Aus den eingesehenen Archivunterlagen ist nicht ersichtlich, ob der Herzog oder eine bayrische Gesandtschaft Ferdinand II. und seine Reisegesellschaft begrüßt haben, als er im Jänner 1567 wenige Tage nach dem Dreikönigsfest an die bayrische Grenze kam, und ob während der Reise durch bayrisches Gebiet bis an die Tiroler Grenze bei Kufstein Begleitschutz gestellt wurde, wie dies im Sinne des Geleitrechtes oder der Eskortepflicht traditionell hätte verstanden werden können, zumal enge verwandtschaftliche Beziehungen bestanden.[119]

Am 14. Jänner erreichte Ferdinand II. mit seinem Gefolge die Grenze Tirols bei Kufstein. Er war bestrebt, beim Einzug in sein Land den Eindruck politischer Harmonie und Kontinuität der habsburgischen Herrschaftsausübung zu vermitteln und sozial-religiöse Spannungen zu überspielen. Er gab schriftliche Anweisungen für seinen Empfang an der Landesgrenze bei Kufstein und in Innsbruck. Er behielt sich vor, über die Details des Empfangs in Kufstein sowie über die Zeremonien und die Organisation des Einzugs in Innsbruck selbst zu entscheiden.[120]

Daraus ist ersichtlich, dass der Landesfürst eine Inszenierung seiner Herrschaftsmacht vornehmen wollte. [121] Das Ritual des Einzugs bestimmte

---

[116] TLA Ambrasser Memorabilien I 60, Schreiben vom 16. Dezember 1566.
[117] Dotzauer, Winfried, Die Ankunft des Herrschers: der fürstliche „Einzug“ in die Stadt, Archiv für Kulturgeschichte, 1973, Vol.55(2), 245-288, 258.
[118] Chisholm, Ernnstingers Beschreibung, 73/TLA, Ferdinandea, Karton 28, Pos. 23.
[119] Dotzauer, Die Ankunft des Herrschers: der fürstliche „Einzug“ in die Stadt, 273.
[120] Chisholm, Ernnstingers Beschreibung, 74.
[121] Fussel, Marian, Von der Produktion der Geschichte zur Geschichte der Praktiken, 101.

Ferdinand II. in Anweisungen und Verhandlungen mit der Regierung und dem Statthalter in Innsbruck. Ernnstinger erwähnt in seinem Zeremonienbuch den Schriftverkehr zwischen dem Landesfürsten und der Regierung. Mit Bedacht auf die Winterzeit und die schneereichen Wege schlug die Regierung vor, dass entgegen der althergebrachten Tradition, den Empfang an der Grenze durch alle Standesvertreter durchzuführen, die ihn dann nach Innsbruck begleiten würden, nur den Adel, Vertreter der Ritterschaft und Herren zu Pferd an die Grenze zu schicken. Ferdinand II. lehnte jedoch diesen Vorschlag ab. [122] Er wünschte, dass ihn an der Grenze nur die Mitglieder der Regierung und 23 Vertreter der von ihm ausgewählten vornehmsten und angesehensten adeligen Familien empfangen und von dort eskortieren sollten. Die Regierung bestand jedoch auf die Teilnahme des Landeshauptmannes als Vertreter der Landstände.[123] Unter diesen eingeschränkten organisatorischen Vorkehrungen gestaltete sich der Empfang des Landesfürsten an der Grenze zur Grafschaft Tirol, eine halbe Wegstunde vor Kufstein, zu einem privaten Zusammentreffen Ferdinands II. mit den ausgewählten Persönlichkeiten in einer beispiellosen und ausschließlichen Bevorzugung der Elite des Adels und dem Ausschluss aller anderen Mitglieder der in den Landständen vertretenen Bevölkerungsschichten.[124]

Ernnstinger führte in seiner Beschreibung die eingeladenen Adeligen namentlich an sowie jene, die abgesagt hatten, und wer als Ersatz nominiert worden war. Ferdinand II. hatte bei seinen Einladungen ausdrücklich ersucht, den Fürstbischof von Trient, Kardinal Cristoforo Madruzzo[125] zu seinem Empfang in Innsbruck einzuladen. Als der Landesfürst in Kufstein angekommen war, wussten die Vertreter der Regierung noch nicht, ob der Fürstbischof nach Innsbruck kommen werde.[126] Dieser hatte jedoch, auf Wunsch der Regierung in Innsbruck die Adeligen Lodron, Spaur, Arco, Cles, Madruzzo und Welsperg als Abgesandte aus seinem Fürstentum zum Empfang nach Kufstein beordert, ist selbst nach Innsbruck gereist und war beim Empfang anwesend.

---

[122] Ernnstinger, Beschreibung des Einzugs, 83.
[123] Ebenda, 84.
[124] Chisholm, Ernnstingers Beschreibung, 81.
[125] Jedin, Hubert, "Christoph von Madrutsch" in: Neue Deutsche Biographie 3 (1957), S. 247-248 [Online-Version]; URL: https://www.deutsche-biographie.de/pnd12959203X.html#ndbcontent (24.04.2020).
[126] Chisholm, Ernnstingers Beschreibung, 75.

Die tiroler Adeligen und der Landeshauptmann Wilhelm von Wolkenstein trafen bereits am 13. Jänner 1567, 100 Pferde stark, in Kufstein ein, ebenso die Regierung, die 60 Pferde stark gewesen sein soll, obwohl der Landesfürst mit seinem Gefolge erst am nächsten Tag zwischen eins und zwei Uhr an der Grenze eintraf.[127] Ferdinand II. hat in mehreren Schreiben an die Regierung erklärt, dass er selbst und mit dem gesamten Hofgesinde zuversichtlich am 14. Jänner an der Landesgrenze in Kufstein ankommen werde.[128]

Zum Empfang des Landesfürsten hielt der *Cannzler Doctor Cristoffen Klöckhler* eine Begrüßungsrede in Vertretung der Regierung.[129] Der Landeshauptmann hielt eine kurze Ansprache in Vertretung der Landschaft.[130] Als Ferdinand II. bei diesem Zusammentreffen den Adeligen, den Regierungsmitgliedern und dem Landeshauptmann nach den gegenseitigen Begrüßungsworten die Hand schüttelte, war dies kein öffentliches Ereignis, sondern eine Handlung zur Festigung seiner Verbundenheit mit den von ihm ausgewählten Führungseliten, die ihn bei Ausübung seiner Herrschaft begleiten und unterstützen sollten. Die bedeutungsvollen wechselseitigen Erwartungen wurden vorweg artikuliert, die rituelle Durchführung in Vorabinformationen geregelt, damit ein Scheitern nicht eintreten konnte. Diese geplante und nicht spontane Handlungsweise des Landesfürsten und sein Verhalten an der Grenze beim Eintritt in sein Herrschaftsgebiet lässt Deutungen des tatsächlichen Geschehens, seines inszenierten Ablaufes und der übermittelten Botschaft offen.[131]

Die Inszenierung ergibt sich, wenn bestimmte Handlungsweisen entweder aus Verpflichtung oder als freiwilliger Akt für ein anwesendes oder potentielles Publikum so herausgestellt werden, dass sie eine Zeit lang zu einem sinnlich bedeutsamen, aber sachlich ungreifbaren Ereignis werden.[132] Bei der Ankunft des Landesfürsten war mit der Möglichkeit zu rechnen, dass jemand aus freiem Ermessen einen symbolischen Akt für sich benutzt oder einen Akt setzt, der nicht vorgesehen war. Daher wurde ausgeschlossen, dass

[127] Ernnstinger, Beschreibung des Einzugs, 84.
[128] Ebenda, 84.
[129] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 1, 64.
[130] Chisholm, A Question of Power, 398.
[131] Althoff, Gerd, Inszenierung verpflichtet. In: Martschukat, Jürgen, Ritual, Inszenierung und Performanz vom Mittelalter bis zur Neuzeit (Köln 2003), 105-132, 131.
[132] Seel, Martin, Inszenieren als erscheinen lassen. In: Früchtl, Josef, Zimmermann, Jörg (Hrsg.) Ästhetik der Inszenierung (Frankfurt am Main 2001), 48-62, 62.

jemand durch Gewohnheit zu einer Anwesenheit verpflichtet war oder durch irgendein Recht eine Leistung erbringen würde.[133] Generell waren die Regeln für die Inszenierung des Empfanges eines Landesfürsten an der Landesgrenze bekannt und aus der Tradition übernommen. Sie konnten sich in einem Prozess der Überlieferung allmählich, für den einzelnen kaum merkbar, verändern, sie wurden jedoch für den konkreten Fall unter den Beteiligten auf Wunsch des Landesfürsten ganz explizit ausgehandelt.[134]

Die rituellen Handlungen zum Empfang des Landesfürsten an der Grenze waren abgesprochen und schriftlich vereinbart, auch Art, Umfang, Zeit und Kleidung waren geregelt. Dies zeigt, wie intensiv über die Gestaltung von Ritualen vorweg verhandelt und gerungen wurde, wobei der Landesfürst seine Wünsche und Vorstellungen durch Anordnungen und Regelungen durchgesetzt hat. Die Öffentlichkeit sollte jedoch den Eindruck bekommen, dass das Ereignis und die Verhaltensweisen der Beteiligten als beabsichtigte Botschaft für die Zuschauer zu einer verständlichen Deutung führen sollten, um einen Ablauf in einer herkömmlich überlieferten Weise darzustellen.[135]

Nach dem Empfang erklärte der Obersthofmarschall, Nikolaus Freyherr von Pollweiler, die Organisation der Prozession zum Einzug in Kufstein und weiter durch das Inntal nach Innsbruck.[136] Der Empfang in Kufstein sollte so verlaufen, dass die erwartungsvolle Haltung der versammelten Zuschauer eine erfreuliche Begrüßung mit Willkommensstimmung ermöglichte. Der festliche Zug wurde in vier Gruppen so eingeteilt, dass der tiroler Adel vorausritt, gefolgt vom böhmischen Hofstaat, dahinter die Regierung sowie die böhmischen Adeligen entsprechend ihrem Rang und anschließend die Dienerschaft.[137]

In mitten dieses festlichen Zuges ist der Landesfürst in die Stadt Kufstein eingeritten und wurde mit Mörserschüssen und dem Donner von Geschützen wie auch von Fanfahren, Trompeten, Blasmusik und Jubelrufen der spalierstehenden Bevölkerung begrüßt. Er wurde vom Schlossverwalter mit Eskorte und von den Stadträten mit Geschenken empfangen und er erhielt auf

[133] Althoff, Inszenierung verpflichtet, 127.
[134] Fischer-Lichte, Erika: Performance, Inszenierung, Ritual. In: Martschukat, Jürgen, Patzold, Steffen (Hrsg.), Geschichtswissenschaft und „performative turn“ (Köln-Weimar-Wien 2003), 33-54, 50.
[135] Althoff, Inszenierung verpflichtet, 111.
[136] Chisholm, A Question of Power, 398.
[137] Chisholm, Ernnstingers Beschreibung, 76.

dem Schloss sein Nachtlager. Adelige und Regierungsmitglieder sind bis Kirchbichl und Wörgl weitergeritten, um ein Nachtlager zu finden. Ernnstinger gibt dazu an, dass er von diesem Ablauf und von den Geschützen, die auf der Burg zum Empfang Schüsse abgefeuert haben, nur vernommen habe *aber nit aigentlichen* wisse.[138]

Am folgenden Tag verließ Ferdinand II. mit seinem Gefolge Kufstein um 10 Uhr am Vormittag und erreichte Rattenberg um 4 Uhr am Nachmittag. Während er durch die mit Ehrengästen gesäumten engen Gassen in die Stadt einritt, wurden vom Schlossberg große und kleine Geschütze abgefeuert. Hier war der ankommende Herrscher auf der Durchreise und die Adeligen nutzten ihr Geleitrecht und kamen ihrer Eskortepflicht nach.[139] Bürgermeister und Rat empfingen den Landesfürsten und begleiteten ihn zur mornauerischen Behausung zur Übernachtung.[140] Am Abend haben die Untertanen des Landgerichts Rattenberg dem Landesfürsten *„ainen übergulten doppelten Kopf von 300 Gulden Werth gehorsamist verehrt“*.[141]

Ferdinand II. und sein Hofstaat mit Regierung, adligen Begleitern sowie ansehnlichen Eskorten verließen am 16. Jänner um 10 Uhr Rattenberg und zogen bis Schwaz weiter. Dort wurden sie von ungefähr 5600 Vertretern des Landgerichts und der Bergwerke mit 9 Stück Geschütz und besonderem Willkommensgruß empfangen.[142] Nach dem überlieferten Empfangsprotokoll gab es das Geleitrecht und die Begleitpflicht für eine Stadt sowie eine Regelung, welche Amtsinhaber, Würdenträger und Standesvertreter an welcher Stelle wie nahe dem Fürsten reiten durften und welche Stadtvertreter am Stadttor den Empfang und die Begrüßung vornehmen durften. Der Einzug in eine Stadt konnte bis zu 20 Meilensteine lang sein, damit ein Großteil der Bevölkerung dem Stadteinzug beiwohnen, alles mitansehen, mitsingen und in gebührender Weise von nächster Nähe zurufen konnte.[143]

In Schwaz ist Ferdinand II. den wartenden Leuten zur Begrüßung zugeritten und zog begleitet von der Bevölkerung in die Stadt ein, während Hackenschützen kräftig abgeschossen haben. Hier erfolgte der letzte

[138] Ernnstinger, Beschreibung des Einzugs, 85.
[139] Dotzauer, Die Ankunft des Herrschers, 248.
[140] Ernnstinger, Beschreibung des Einzugs, 85.
[141] Ebenda, 86.
[142] Ebenda, 86.
[143] Dotzauer, Winfried, Die Ankunft des Herrschers, 273.

Aufenthalt zur Nacht, bevor die fürstliche Reisegesellschaft am 17. Jänner um 10 Uhr aufbrach, um über Hall nach Innsbruck zu gelangen.[144] Außerhalb der Stadt Hall sind Bürgermeister und Stadtrat gemeinsam mit der Bürgerschaft und etlichen Stück Geschützen auf Rädern dem Landesfürsten ein gutes Stück entgegengezogen, um diesen zu empfangen und ihm Glück zu wünschen. Der Stadtschreiber Forcher überreichte dabei einen vergoldeten, mit Münzen gefüllten Becher. *„Huldvoll dankte Ferdinand und versprach der Stadt Freund und Schützer zu sein.“*[145] Beim Durchzug durch die Stadt wurde er von bewaffneten Schützen und Bürgern in Kriegsrüstung begleitet. Beim Weiterzug des Landesfürsten wurden die Kanonen auf den Türmen und Ringmauern der Stadt, die Geschütze auf Rädern und die Geschoße der Hackenschützen abgefeuert.[146]

[144] Ernnstinger, Beschreibung des Einzugs, 86.
[145] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 1, 64. (Zitat aus Fußnote 2 übernommen: Schweigers Chron. v. Hall, tir. Geschichtsquel., I,146).
[146] Ebenda, 64.

7.4. Die Inszenierung des Empfanges und Einzugs in Innsbruck

Die Stadt Innsbruck löste Meran bereits unter der Regierung Herzog Friedrichs IV. von Österreich Anfang des 15. Jahrhunderts als Residenzstadt der Grafen von Tirol ab, erreichte unter seinem Nachfolger Sigismund einen wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung und wurde ab 1490 unter Kaiser Maximilian I. zu einem machtpolitischen Zentrum mit Verwaltungsaufgaben. Im Jahre 1567 umfasste der städtische Bereich von Innsbruck 560 Häuser und gezählte 5050 Einwohner.[147] Die Stadt Innsbruck, die von Berthold IV. von Andechs auf seinem Grund und Boden gegründet wurde, den er dem Kloster Wilten abgekauft hatte,[148] gehörte zur landesfürstlichen Grundherrschaft, hatte eine Stadtverwaltung auf der Grundlage von Stadterhebungsrechten aus dem Jahre 1204 sowie einer Stadtrechtsurkunde von 1239[149] und war mit einer Stimme in der Tiroler Landschaft vertreten.[150]

Der Einzug des Landesfürsten in seine Residenzstadt hätte nach einem traditionellen Ritual und einem jeweils diplomatisch mit der Stadtverwaltung und der zuständigen Regierung sowie Vertretern der Landstände ausgehandelten Zeremoniell erfolgen können. Die Stadtverwaltung von Innsbruck wurde in die Organisation und die Durchführung des fürstlichen Einzugs nicht eingebunden. Sie erhielt von der Regierung Anweisungen zu erforderlichen und gewünschten Vorbereitungen für den betroffenen Stadtbereich, wie etwa die Räumung der Straßen von Schnee und Eis durchzuführen. Das vorbereitete Zeremoniell sah nicht vor, dass Vertreter der Stadt und der Bürgerschaft dem Landesfürsten entgegengehen, ihn empfangen und willkommen heißen, oder eine Schlüsselübergabe am Stadttor vornehmen, um eine symbolische Herrschaftsübergabe der Stadt dazustellen.[151] Anders als beim Durchzug durch die Stadt Hall, kümmerte sich der Landesfürst nicht um die materielle oder rituelle Grenze der Stadt

[147] Forcher, Die Geschichte der Stadt Innsbruck, 127.
[148] Staffler, Johann Jakob, Die gefürstete Grafschaft Tirol (Innsbruck 1827), 9.
[149] Fritz, Michael, Geschichte Tirol, Innsbruck, Stadtrechtsurkunde von 1239. In: http://www.geschichte-tirol.com/orte/nordtirol/bezirk-innsbruck-stadt/1125-innsbruck.html?showall=&start=3, 1-19, 4 (24.4.2020).
[150] Forcher, Die Geschichte der Stadt Innsbruck, 134.
[151] Stollberg-Rilinger, Rituale, 109.

Innsbruck, die er zu seiner Residenz gewählt hatte, so dass er an der Stadtgrenze keine Garantie für Schutz, Sicherheiten, Rechte und Freiheiten der Stadt abgab.[152] Diese Manifestation des Landesfürsten war eine besondere Botschaft an die Teilnehmer und Zuschauer und hatte Symbolcharakter. Offenbar stellte der Landesfürst die fürstlichen Rechte des Einzugs in seine Residenzstadt und in die Stadt seiner Regierung und Verwaltung vor allen Rechten, die von der Stadtverwaltung beansprucht werden konnten.

Ferdinand II. bestimmte durch Anweisungen und Vorschläge, die Inszenierung seines Einzuges in Innsbruck prunkvoll und festlich zu gestalten, vermittelte jedoch die politische Botschaft, dass es seine Entscheidung sei, wie die Begrüßung zu erfolgen habe. Er hatte im Sommer 1565 der Regierung klare Instruktion gegeben, sich zu erkunden und ihm zu berichten, wie frühere Landesherren ihren Einzug durchgeführt hatten und ersuchte, ihm vorzuschlagen, wie er seinen Einzug gestalten solle.[153] Ferdinand II. machte seine Schreiben mit den Anordnungen zu einem Machtinstrument und gab seinen Willen den Briefempfängern schriftlich kund. Die Besonderheit des Ereignisses birgt die Notwendigkeit, es mit einer Fülle von Bedeutungen aufzuladen, um es zu einem Erlebnis zu machen, welches jeder Beteiligte als Zeuge und Garant für die Gültigkeit verbindlich für die Zukunft zu erhalten und an nicht Beteiligte oder Abwesende nachträglich in ihrer wahren Bedeutung zu vermitteln in der Lage sei. Die Anwesenden konnten feststellen, was an diesem Einzug interessant, wichtig, sonderlich, auffallend, bemerkenswert oder unpassend war. Es konnte wichtiger sein, festzustellen, wer gefehlt hat, wer nicht dabei war, wer dem Ereignis fernblieb, am Empfang nicht teilnahm und somit dem Herrscher keine Reverenz erwies.[154] Es war ein persönliches Anliegen Ferdinands II., seinen Einzug in Innsbruck für alle sichtbar festlich zu gestalten. Er wollte, dass sein Empfang und der Einzug in die Stadt als große Feierlichkeit gestaltet und von möglichst vielen Teilnehmern und Zuschauern als solche erkannt und empfunden werde.[155] Die Innbrücke am Stadttor neben dem Andechshof, der alten Burg der Grafen von Andechs, wurde für den Empfang

[152] Stollberg-Rilinger, Rituale, 110.
[153] Chisholm, A Question of Power, 391
[154] Althoff, Stollberg-Rilinger, Spektakel der Macht, 16.
[155] Dotzauer, Die Ankunft des Herrschers, 249.

des Landesfürsten vorbereitet und auf beiden Seiten der Brücke Platz zur Aufstellung der Gäste und Zuschauer aus der Bevölkerung vorgesehen. Die Ankunft des Landesfürsten, der von Hall herauf reiste, wurde am linken Innufer in der Höttinger Au vor der Innbrücke erwartet.

Am 13. Jänner 1567 berichtete *Capellano P. Giovanni Canallieri* [156] in einem Schreiben an Ferdinand II., dass er in der Regierung vorgesprochen und darauf bestanden habe, das Stadttor, wo sein Einzug erfolgen würde, auf das bestmögliche zu schmücken, und fügte hinzu, dass seiner Meinung nach dies ausgeführt werde.[157] Daraus ist ersichtlich, dass der Landesfürst auch den Kaplan P. Canallieri beauftragte, sich für die Vorbereitung des festlichen Ablaufes seines Einzuges in Innsbruck bei der Regierung einzusetzen.

Für den festlichen Empfang an der Innbrücke und den anschließenden Einzug in die Stadt wurden schließlich alle Vorkehrungen getroffen und man konnte das Eintreffen des Landesfürsten erwarten. Kaplan Canallieri berichtet an Ferdinand II. ausführlich, wie sein Empfang durch die Räte und Ritterschaft vor der Brücke geplant sei und dass die Prozession bis zur Mitte der Brücke gehen sollte, wo er vom Klerus empfangen würde.[158] Wegen der Beengtheit an der Brücke schlugt Canallieri vor, dass die Ritter bis zum Portal der Pfarrkirche voranreiten und dort Aufstellung nehmen sollten.[159]

Ein Schreiben vom 14. Jänner 1567, das im Anhang beigefügt ist, steht in Zusammenhang mit der Organisation des Empfanges des Landesfürsten an der Innbrücke und scheint eine Reaktion des Regiments auf die Intervention des Kaplans vom Vortag zu sein. Es wurde an Ferdinand II. nach Rattenberg geschickt, von Statthalter, Regenten und Kammerräten ausgestellt und mit einer Planskizze zur Aufstellung der Standesvertretungen und

---

[156] TLA Kunstsachen I, 239-276, Pos. 245, Schreiben vom 13. Jänner 1567, Capellano P. Giovanni Canallieri, in Italienischer Sprache.

[157] TLA Kunstsachen 239-276, Pos. 245, Canallieri: „In quest'hora sono andato da quelli sig.ri del Regimento suo....ai quali ho ins'tato che per ogni modo debbiano operare che ... la pota della città, per la quale VSA farà la sua entrata, sia adornata in quel meglior modo ch'sarà poßibile. Io volontieri in ciò gli ho esposto il simplice e debile mio discorso et parere, qual spero però sarà posto in eßecutione".

[158] TLA Kunstsachen I, 239-276, Pos. 245, Canallieri: „Dovendo la processione incontrare e ricevere VSA di là dal ponte, si come é stabilito guidico essere cosa conveniente e neceßsaria, che la cavellaria, la quale andrá ava'ti á VSA non faccia alcuna dimora in quell luoco dove ella sarà ricevuta dal clero, ma che senza firmarsi procedia fino alla metta del Ponte, cioé de lá dalcrucifisso,…."

[159] TLA Kunstsachen I, 239-276, Pos. 245, Canallieri: „Gli cavaglieri.....potranno procedere sino alla porta della Chiesa di S. Giacobo, et ivi comminciare á far ala..."

Persönlichkeiten bei der Innbrücke ergänzt.[160] Dieser Schriftverkehr und die provisorische Skizze weisen darauf hin, dass die Vorbereitungen des Empfanges an der Innbrücke und die Organisation des Einzuges des Landesfürsten in die Stadt unter Berücksichtigung der gegebenen Ortsverhältnisse und der erwarteten Teilnehmer bis zuletzt Änderungen unterworfen blieben.

Die Stadt war für den Einzug des Landesfürsten festlich geschmückt. Auf den Gassen, Wegen und Plätzen war Eis und Schnee weggeräumt worden. Der Einzug von der Innbrücke durch das Stadttor am Inn bis zum kleinen Vorplatz vor der Stadtpfarrkirche Sankt Jakob war ein kurzer Weg. Anders als dies bei einem langen Einzug möglich gewesen wäre, konnte bei diesem fürstlichen Einzug nicht der Großteil der Bevölkerung dem Einzug beiwohnen und alles mitansehen.[161]

Landeshauptmann Wilhelm von Wolkenstein und Vertreter der Tiroler Adelsgeschlechter hatten sich mit den Emblemen ihrer Würden zum Empfang eingefunden und hatten mit einer Eskorte von 2200 Soldaten an der Innbrücke Aufstellung bezogen. Die Vertreter des Klerus von Stadt und Land hatten sich gemeinsam mit dem Weihbischof von Brixen [162] an der gesondert vorgesehenen Stelle, in der als Anlage vorliegenden Skizze als *Prälatenstand* bezeichnet, an der Innbrücke eingereiht. [163]

Der ankommende Landesfürst ist jeden Tag um 10 Uhr mit seinem Hofstaat aufgebrochen, so auch am 17. Jänner, wie Ernnstinger berichtete. Er konnte um die Mittagszeit in Hall sein, da die Wegstrecke von Schwaz nach Hall ungefähr 20 Kilometer beträgt. Von Hall zog er nach kurzem Begrüßungsaufenthalt weiter nach Innsbruck. Die Wegstrecke von Hall nach Innsbruck zur Alten Innbrücke in Hötting ist ungefähr 9,5 Kilometer lang und kann in zwei Stunden zu Fuß zurückgelegt werden. Ernnstinger berichtete nicht, wann die Ankunft in Innsbruck war. Hirn vermerkt hingegen: „*Während die auf dem Saggenfelde von Innsbruck aufgestellten zahlreichen*

[160] Tiroler Landesarchiv, TLA Kunstsachen I 720.5 Schreiben vom 14.1.1567 und Planskizze Innbrücke.
[161] Dotzauer, Die Ankunft des Herrschers, 274.
[162] Noflatscher, Erzherzog Ferdinand II., 31. Weihbischof von Brixen war Monsignore Aliprandini. Er war beauftragt, die Begrüßungsrede an der Innbrücke zu halten. Brixen hatte zu dieser Zeit keinen eigenen Fürstbischof. Kardinal Cristoforo Madruzzo, von 1539 bis 1567 Fürstbischof von Trient, war von 1542 bis 1578 Fürstbischof von Brixen.
[163] Ernnstinger, Beschreibung des Einzugs, 87.

Geschütze und Mörser abgeschossen wurden, erfolgte der eigentliche Empfang an der Innbrücke Nachmittags, den 17. Jänner.“[164]

Aus den Aufzeichnungen von Ernnstinger geht hervor, dass aus Trient die Kardinäle Ludovico und Cristoforo Madruzzo angereist waren. [165] Fürstbischof Cristoforo Madruzzo (1512-1578) [166] beauftragte in Innsbruck seinen Neffen Ludovico Madruzzo (1532-1600)[167] mit dem Hofstaat von Brixen und Trient, ungefähr 100 Pferde stark, dem Erzherzog in die Haller Au hinab entgegenzureiten und hat ihn „*daselbst wie sich gebuhrt, empfangen*“.[168] Ernnstinger gibt keinen Hinweis, wie die Begegnung des Kardinals mit dem Erzherzog verlaufen ist. Er ergänzt jedoch, dass auch Ritterschaft und Adel, die in Innsbruck angekommen waren, hinab in die Haller Au dem Fürsten entgegenritten und sich dort dem Zug angeschlossen hatten.[169]

Kardinal Cristoforo Madruzzo war als Fürstbischof von Trient Reichsfürst und stand rangmäßig über dem Grafen von Tirol, auch wenn dieser ein Erzherzog von Österreich war. Als Ferdinand II. nach Tirol kam, regierte Kardinal Cristoforo Madruzzo als Bischof auch das Fürstbistum Brixen. Er war in Innsbruck zum Empfang des Landesfürsten anwesend, hat diesen jedoch nicht die Ehre einer öffentlichen, symbolhaften und bedeutungsvollen Begrüßung erwiesen. Als Reichsfürst war Cristoforo Madruzzo der Erzrivale von Ferdinand II., denn über 40 Prozent der Adelsdistrikte Tirols gehörten zu den Fürstbistümern Trient und Brixen und hatten ihre Verwaltungssitze südlich des Brenners mit den Fürstenhöfen in Brixen und Trient. [170] Andererseits war Ferdinand II. mit den Machtverhältnissen und Adelsstrukturen in Tirol vertraut, da sein Erzieher und Oberstkämmerer in

[164] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 1, 64.
[165] Ernnstinger, Beschreibung des Einzugs, 87.
[166] Jedin, Hubert, "Christoph von Madrutsch" in: Neue Deutsche Biographie 3 (1957), S. 247-248 [Online-Version]; URL: https://www.deutsche-biographie.de/pnd12959203X.html#ndbcontent (10.03.2020). Christoph oder Cristoforo Madruzzo wurde 1512 auf Castel Madruzzo in Calavino im Trentino geboren. Die Familiennamen Madruzzo, Madrustsch, Madruzz oder Madrutz wurden für diese Alttiroler Adelsfamilie gleichermaßen verwendet.
[167] Kardinal Ludovico Madruzzo war Bischofkoadjutor in Trient und im Jänner 1567 in Begleitung des Kardinals Cristoforo Madruzzo in Innsbruck. Ludovico Madruzzo wurde am 11. November 1567 Fürstbischof von Trient In: Darlap, Adolf, "Ludwig von Madrutz" in: Neue Deutsche Biographie 15 (1987), S. 423-424 [Online-Version]; URL: https://www.deutsche-biographie.de/pnd119026724.html#ndbcontent (24.04.2020).
[168] Ernnstinger, Beschreibung des Einzugs, 87.
[169] Ebenda, 87.
[170] Chisholm, A Question of Power, 406.

Innsbruck Gaudenz von Madruzzo war, der Vater von Fürstbischof Cristoforo Madruzzo.[171]

Der fürstliche Einzug war Teil der Demonstration der Herrschaftsübernahme, indem die Teilnehmer, Begleiter und Zuschauer durch ihre Anwesenheit Zustimmung und Anerkennung dem Herrscher gegenüber zum Ausdruck brachten. Das Ritual spiegelte die politische Ordnung. Ferdinand II. wollte bei seiner Ankunft in der Residenzstadt Begrüßung und Empfang als besonderes Ereignis inszenieren und feierlich wirkmächtig zum Abschluss bringen. Er wollte Macht, Ansehen und Würde vorzeigen, seine Ansprüche auf die Herrschaft vermitteln und die Herrschaftsrechte geltend machen. Er kam als regierender Herrscher in sein Herrschaftsgebiet und nicht als Anwärter, der erst zum Herrscher gemacht werden sollte. Dies macht es auch verständlich, dass er den Kontakt zum mächtigen Fürstbischof von Trient suchte, um zumindest sein Wohlwollen zu erhalten, auch wenn er von ihm als Reichsfürst keine Erbhuldigung erwarten konnte.[172]

Das öffentliche Ritual von Empfang und Einzug konnte seine wichtigste Funktion erfüllen und sich tief in die Erinnerung der Teilnehmer und Zuschauer einprägen, die so zum Garanten der Verpflichtung und der Rechtsansprüche wurden, die aus der Ankunft des Landesfürsten entstanden.[173] Als der Reisezug die Innbrücke am linken Innufer erreicht hatte, ritt Ferdinand II. auf die Innbrücke, wo der Weihbischof von Brixen[174] zum Empfang und zur Begrüßung eine Rede in deutscher Sprache hätte halten sollen, begleitet von einem Psalmchoral. Der Weihbischof war der deutschen Sprache jedoch nicht mächtig und Ferdinand II. wünschte eine lateinische oder italienische Ansprache nicht. Die Rede und der dazu vorbereitete Gesang sind daraufhin entfallen und es folgte eine stumme Begrüßung. Ferdinand II. stieg vom Pferd, nahm den Hut ab, um das Kreuz zu küssen, das ihm der Weihbischof reichte, und um seinen Segen zu empfangen. Nach dieser Zeremonie stieg er gleich wieder auf sein weißes Pferd auf.[175]

[171] Chisholm, A Question of Power, 396.
[172] Ebenda, 405.
[173] Althoff, Inszenierung verpflichtet, 107.
[174] Ernnstinger, Beschreibung des Einzugs, 88: Der *Herr Weichpischoff zu Brichsen* leitete die Zeremonien, der *Cardinal zu Trienndt* und sein *Coadjuter* waren anwesend.
[175] Ernnstinger, Beschreibung des Einzugs, 87.

Das einsetzende Glockengeläute beendete diese Begegnung an der Innbrücke und es begann der Einzug, der von der Innbrücke zur Pfarrkirche führte.

Der Festzug bestand aus Adeligen, Geistlichen, Bürgern und Bauernvertretern, und vollzog sich in einer strikten Rangordnung. Die hierarchische und soziale Struktur zeigte für alle Beteiligten und Zuschauer die individuelle und gemeinschaftliche Identität und Zugehörigkeit. Die Durchführung und der Ablauf des Einzuges des Landesfürsten in die Residenzstadt demonstrierte die politische Ordnung.[176] Das Einzugsritual sanktionierte die starke, einheitliche, katholische Ordnung mit klarer, anschaulicher Symbolik auch in Hinblick auf die religiöse Reformation.[177]

Ein Herold im Prunkgewande führte die Ritterschaft mit dem Landeshauptmann Wilhelm von Wolkenstein, dem Hofmarschall Christof von Wolkenstein und dem Erblandmarschall Balthasar Trautson an. Der Landesfürst folgte hoch zu Ross unter einem Baldachin, den junge Adelige trugen, dahinter die Kardinäle Ludovico und Cristoforo Madruzzo, gefolgt von Räten und kirchlichen Würdenträgern der Bistümer Brixen und Trient und dem Obersthofmeister Graf Franz von Thurn.[178] Die Prozession endete am Platz vor der Pfarrkirche, wo Teilnehmer und eine große Menge Männer, Frauen und Jugendliche Aufstellung genommen hatten. Während die Kleriker und Priester in die Kirche gingen, machte der Herold vor der Kirche Halt und die Pauker und Trompeter nahmen Aufstellung. Der Erblandmarschall hielt das Schwert des Landesfürsten, die Regierungs- und Amtsräte hatten sich mit den Edlen, Herren und Grafen aneinandergereiht. Dann stieg Ferdinand II. vom Pferd und ist ohne Aufenthalt in die Kirche hineingegangen.[179]

In der Pfarrkirche wurde zum Abschluss des Einzugs gebetet, das *Te Deum Laudamus* und andere Hymnen gesungen[180] und vom *Weichpischoff* der Segen erteilt. Ferdinand II. verließ dann die Kirche *„zu dem obern khlainen Kirchen-Thürl auß der Purgk-Portthen gegenuber zugegangen, seyen Irer Dht. derselben geliebten Schwestern...entgegenganngen,*“[181] wo ihn seine Schwestern Margretha, Hellena und Magdalena erwarteten und begrüßten.

[176] Chisholm, Ernnstingers Beschreibung, 71.
[177] Ebenda, 71.
[178] Ernnstinger, Beschreibung des Einzugs, 88.
[179] Ebenda, 88.
[180] Chisholm, A Question of Power, 392.
[181] Ernnstinger, Beschreibung des Einzugs, 89.

Der Erbmarschall trug das Schwert voran und der Landesfürst folgte ihm mit seinen Schwestern in den großen Saal der Burg, von wo dann alle ihre Zimmer bezogen.[182]

Franz von Thurn[183] war ein böhmischer Adeliger, der den Landesfürsten nach Innsbruck begleitet hatte. Ebenso im fürstlichen Gefolge von Prag nach Innsbruck war der Tiroler Adelige Kaspar von Wolkenstein (1529-1605)[184], Sohn des Wilhelm II. von Wolkenstein (1509-1577).[185] Er war seit 1560 Regimentsrat in Innsbruck und wurde 1564 von Ferdinand II. an den Prager Hof berufen, wo er Rat und oberster Stallmeister wurde. Als Stallmeister und oberster Hofmarschall kehrte er 1567 an den Innsbrucker Hof zurück.[186] Zur gleichen Zeit war Wilhelm von Wolkenstein Landeshauptmann und oberster Ständevertreter der Tiroler Adelsgeschlechter und führte diese beim Einzug in die Stadt an.[187] Die Nähe zum fürstlichen oder kaiserlichen Hof spielte für Kaspar von Wolkenstein ebenso eine Rolle in seinen dienstlichen Verpflichtungen in Tirol, wie das Nahverhältnis zur kirchlichen Hierarchie an den fürstlichen Bischofssitzen in Brixen und Trient.

Die Söhne der Wolkensteiner kombinierten die Verwaltung der Familiengüter mit der Ausübung von Ämtern im Dienst des erzherzoglichen Hofes und der oberösterreichischen Regierung in Innsbruck sowie im Dienst der Fürstbischöfe von Brixen und Trient.[188] Kaspar von Wolkenstein übersiedelte vom Innsbrucker Hof als fürstbischöflicher Rat nach Trient, ließ sich dort dauerhaft nieder, erwarb eine Liegenschaft in der Stadt und errichtete dort das Palais Wolkenstein als seinen dauerhaften Wohnsitz.[189]

---

[182] Ernnstinger, Beschreibung des Einzugs, 89.
[183] Thurn-Valsassina, Franz Graf von, Indexeintrag: Deutsche Biographie, https://www.deutsche-biographie.de/pnd122299906.html (25.04.2020).
[184] Kaspar Freiherr von Wolkenstein-Trostburg (1529-1605). In: https://de.rodovid.org/wk/Person:856076, Kaspar von Wolkenstein (25.04.2020).
[185] Wilhelm II. Freiherr von Wolkenstein-Trostburg. In: https://de.wikisource.org/wiki/BLKÖ: Wolkenstein,_die_Grafen,_Genealogie (25.04.2020).
[186] Clementi, Siglinde, Deren von Wolkenstein, Familienstrategien, Heirat und Geschlechterbeziehungen bei den Wolkenstein-Trostburg (um 1500-1650). In: Pfeifer, Gustav, Andermann, Kurt, Die Wolkensteiner, Facetten des Tiroler Adels in Spätmittelalter und Neuzeit (Innsbruck 2009), 111-147, 119.
[187] Forcher, Erzherzog Ferdinand II., 9.
[188] Clementi, Deren von Wolkenstein, 119.
[189] Ebenda, 147.

7.5. Die Erbhuldigung

In den habsburgischen Erbländern bildeten sich feste Formen für den Ablauf des Erbhuldigungsaktes heraus. Die Erbhuldigung wurde immer dann inszeniert, wenn ein neuer Landesfürst als Regent die Herrschaft in einem Erbland durch den Eintritt in das Land persönlich übernahm. Entsprechend waren auch die Vertreter der Stände verpflichtet, zur Erbhuldigung zu erscheinen und den Treueeid persönlich zu leisten, denn Nichterscheinen galt als Untreue und konnte als Widerstand und Ungehorsam gegen die Regentschaftsübernahme ausgelegt werden. In diesem Zusammenhang wird hervorgehoben, dass die Verhandlungen und Vereinbarungen über die Durchführung der Rituale zur Erbhuldigung bedeutsam waren. Ferdinand II. erkundigte sich schon 1564 bei der Regierung und dem Landeshauptmann nach den Modalitäten der Erbhuldigung und wünschte, dass diese so durchgeführt werde, wie diese Herzog Sigismund bei der Übernahme der Herrschaft in Tirol 1446 vor dem versammelten Landtag hatte durchführen lassen. [190] Den Beteiligten wäre somit der Ablauf der Zeremonie des Einzuges, der Erbhuldigung auf einem Sonderlandtag der Stände und das damit zusammenhängende Ritual bekannt gewesen. Dennoch führte Ferdinand II. darüber umfangreiche, langwierige und hartnäckige Verhandlungen mit seiner Regierung in Innsbruck und mit den Vertretern der Landstände, um seine Vorstellungen über den tatsächlichen Ablauf der gesamten Zeremonie einzubringen. [191] Die symbolisch-rituelle Handlung sollte den rechtlichen Tatbestand als ernannter Herrscher festigen und die mit der Herrschaftsübernahme verbundene Einbindung als Landesfürst in die politische und soziale Ordnung des Landes zum Ausdruck bringen. Die Zeremonie ist Darstellung und Darbietung, sie ist Inszenierung, damit die Teilnehmer und Zuschauer erfahren, was gemeint ist und in die Wirksamkeit eingebunden werden. [192] Die Zeremonie der Erbhuldigung sollte den Abschluss der symbolischen Herrschaftsübernahme darstellen.

[190] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 1, 67.
[191] Althoff, Inszenierung verpflichtet, 110.
[192] Koziol, Geoffrey, The Limits of Performativity. In: Martschukat, Ritual, Inszenierung und Performanz vom Mittelalter bis zur Neuzeit, 83-103, 103.

Ferdinand II. hatte zu seiner Herrschaftsübernahme und zur Durchführung der Erbhuldigung die Abhaltung eines Landtages gewünscht. Dieses Ansinnen hatte unter den Ständen Bestürzung hervorgerufen, denn sie vertraten die Ansicht, dass auf einem ordentlichen Landtag, an dem die Vertreter der Fürstbistümer teilnehmen und Beschlüsse gefasst werden könnten, die Erbhuldigung nicht erfolgen sollte. Fürstbischof Cristoforo Madruzzo war nur bereit, dem Landesfürsten seine „*Dienstwilligkait*" anzubieten und ihn als „*Vogt, Schutz- und Schirmherr*" der Bistümer anzuerkennen, nicht jedoch eine Erbhuldigung zu leisten.[193]. Die Landschaft einigte sich mit der Regierung und dem Landesfürsten, einen gesonderten Erbhuldigungslandtag abzuhalten.

Der persönlich anwesende Landesfürst hatte die Erbhuldigung, in der die versammelten Landstände als Vertreter der politischen und sozialen Führungsschichten des Landes den Eid auf Treue und Gehorsam leisteten sollten, entgegenzunehmen und würde seinerseits Frieden mit den althergebrachten Freiheiten versprechen. [194] Erst die Begegnung zur Erbhuldigung konnte das Ritual der Machtbezeugung vervollständigen, den Machtanspruch darstellen und das Kräfteverhältnis im Machtgefüge der zu übernehmenden Herrschaft sichtbar machen.

Ferdinand II. erachtete es für wichtig, Herrschaftsübernahme und Erbhuldigung mit ausdrücklichen Zeichen so verständnisvoll darzustellen, dass sie bestmöglich sichtbar würden und als politisches, rechtliches und soziales Konstrukt wie ein Triumphzug in Erinnerung bleiben konnten.[195] Diese sinnstiftende Funktion des gesamten Rituals der Herrschaftsübernahme und Erbhuldigung sollte von den Teilnehmern und Beteiligten in der gewünschten Weise als deutlicher Akt der Herrschaftsausübung und Machtdemonstration verstanden werden. Denn nicht selten blieb die Interpretation eines Rituals oder einer Inszenierung bereits unter den anwesenden Akteuren, Zuschauern oder beobachtenden Zeitgenossen umstritten. Welche Deutungen der eingesetzten Rituale und Ergebnisse der Inszenierung vorgenommen und als Bestandteil ordnungsstiftender Maßnahmen überliefert wurden, sollte auch nicht dem Zufall überlassen,

[193] Chisholm, A Question of Power, 393.
[194] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band I, 66.
[195] Stollberg-Rilinger, Rituale, 108.

sondern dokumentiert werden. Ferdinand II. beauftragte seinen Statthalter die Ereignisse und symbolischen Handlungen seiner Herrschaftsübernahme aufzeichnen zu lassen und war interessiert, dass die wechselseitigen Beziehungen und Rangverhältnisse als seine politische Botschaft verstanden werden.

Die tatsächlich durchgeführte Inszenierung des Herrschaftsantrittes zeigt, dass Handlungen und Verlauf der Rituale eine klare Botschaft an die Beteiligten und an die Zuseher übermittelten, aus der gegenseitige Akzeptanz und Übereinstimmung vorausgesetzt werden konnten. Wo dies nicht der Fall war, konnten die Beteiligten und Zuschauer davon ausgehen, dass sich die rituellen Verhaltensmuster flexibel verändert hatten und kurzfristig der geänderten Situation angepasst wurden. Ferdinand II. verlangte Anpassungen, ließ die Inszenierung auf die konkrete Anforderung zuschneiden und bestimmte selbst die Durchführung. Denn die erstmalige Ankunft in seinem Herrschaftsgebiet war ein wesentliches Element der Ritualhandlung im Zusammenhang mit der darauffolgenden Erbhuldigung.[196]

Die Inszenierung der Übernahme der Herrschaftsmacht in einem einmaligen Ereignis führte die neue politische Verfassung vor Augen, welche die Landesstände zurückdrängte und die Dominanz der Aristokratie in der Landschaft zelebrierte und dokumentierte. Diese Veränderung der politischen Situation vermittelte Ferdinand II. unmissverständlich an die Adresse der Adeligen wie auch an alle übrigen Vertreter der Landstände und zeigte an, einen eigenständigen Weg seiner beginnenden Herrschaft einschlagen zu wollen.

In Wahrheit repräsentierte der Einzug des Landesfürsten in Innsbruck, die Erbhuldigung und die Herrschaftsübernahme nur einen Teil der Tiroler Verfassungswirklichkeit, denn neben der gefürsteten Grafschaft Tirol gab es die reichsunmittelbaren Fürstbistümer Brixen und Trient mit den entsprechenden Fürstenhöfen.[197] Die Fürstbischöfe verstanden ihre Bindung zur Grafschaft nicht in einer Verpflichtung zur Leistung eines Huldigungseides an den Landesfürsten, sondern nur zur Bekräftigung der Zugehörigkeit zur Landschaft.

[196] Stollberg-Rilinger, Rituale, 107.
[197] Ernnstinger, Beschreibung des Einzugs, 82.

Die politische Ordnung in Tirol war angespannt, nachdem nach Beendigung der Bauernaufstände die in der Landesordnung von 1526 als Zusagen festgeschriebenen Forderungen der Bürger, Bauern und Bergwerksknappen von Kaiser Ferdinand I. teilweise wieder zurückgenommen worden waren. Bei diesem Einzug demonstrierte der Landesfürst, dass er nur wenige ausgewählte Tiroler Adelige in seiner Nähe haben wollte. Er hatte böhmische Adelige als Hofräte an seiner Seite und verstand seinen Einzug als eine formale und öffentliche Deklaration für ein neues Verfassungsverständnis und erhob den Anspruch, die Herrschaft nach eigenem Gutdünken ausüben zu wollen.[198] Dadurch konnte er die Bedeutung hervorheben, die durch seine Anwesenheit als Landesfürst und seine zukünftige Hofhaltung in der Stadt verbunden war. Ferdinand II. brachte durch rituelle Handlungen das Verhältnis zum Adel, den Landständen und der Regierung zum Ausdruck, aus welchem gegenseitige Verpflichtungen und Abhängigkeiten ersichtlich waren oder für die Zukunft erwachsen konnten.[199]

Um die Erbhuldigung durch die Landstände vorzunehmen, war für den 18. Jänner 1567, dem Tag nach dem Einzug des Landesfürsten in Innsbruck, ein Huldigungslandtag einberufen, der am Vormittag im großen Saal der Burg stattfand. Landeshauptmann Wilhelm von Wolkenstein eröffnete den Landtag, auf dem die Landstände als Vertreter des Adels, des Klerus, der Bürger und Bauern anwesend waren. Die Zeremonie der Erbhuldigung begann mit dem Auftritt des Herolds, der den Eintritt des Landesfürsten in den Versammlungsraum der Hofburg ankündigte. Ferdinand II. betrat den Festsaal, begleitet vom Herold und dem Erbmarschall Balthasar Trautson, der das Schwert des Fürsten trug, und schritt vor die versammelten Landstände. Er entbot seinen Gruß und versprach das Land bei seinen Freiheiten zu erhalten, auf gute Ordnung, Sicherheit und Frieden zu achten und gelobte den Landesbistümern seinen besonderen Schutz. Darauf folgte die Erbhuldigung der Vertreter aller Stände mit dem Eid auf Treue und Gehorsam und dem Versprechen, alles zu tun, was getreue Untertanen ihrem Herrn zu tun schuldig seien.[200] Der Erbhuldigung folgte eine Begnadigungszeremonie, wodurch der Landesfürst die Übernahme seiner Herrschaft mit einem

[198] Chisholm, Ernnstingers Beschreibung 73.
[199] Althoff, Inszenierung verpflichtet 130.
[200] Ernnstinger, Beschreibung des Einzugs, 90.

Gnadenakt bekundete. Nach Beendigung des Landtages begab sich der Landesfürst zu einem Festmahl und ist „*in der Khurstuben zu der Tafl gesessen, haben die ihenen Herrn und vom Adl, so die Erbambter diß Lanndts tragen, sich derselben irer Ambter gebraucht und dieselben, wie sich geburdt, versechen*“.[201]

Rituale mit ihrer Feierlichkeit und Theatralik konnten sich tief und fest in die Erinnerung aller Teilnehmer und Zuschauer einprägen und ein kollektives Wissen garantieren, das ein Abweichen vom Versprochenen verhindern sollte und ein verpflichtendes Verhalten einforderte. Diese Art der Kommunikation erfüllte die Funktion einer ständigen Selbstvergewisserung über den Zustand der Beziehungen und wurde zum Frühwarnsystem, wenn jemand sich solchen rituellen Aussagen zu entziehen versuchte oder ganz andere machte, als von ihm erwartet wurden. Die wechselseitigen Erwartungen musste man in besonders prekären Situationen vorweg artikulieren, um ein Scheitern ritueller Kommunikation zu verhindern. Insofern erforderte eine solche Kommunikation zwingend Vorabinformationen, Verhandlungen, Absprachen und Planungen, damit sie inszeniert durchführbar war.[202]

Die Landesvertretung von allen Ständen beabsichtigte, bei der Erbhuldigung „*15.000 Gulden in new gepregten Gold-Guldiner Irer Dht. neuen Munzgepräg unnderthenigist zu verehrn*“.[203] Diese sollten von einem neuen Druckwerk, das in der Münzprägestation in Mullen bei Hall errichtet worden war, geprägt werden. Da jedoch das Gold dafür nicht aufgebracht werden konnte, wurde die Summe in Silbermünzen überreicht. Die neugeprägten Münzen trugen das Fürstenbild mit Titel und Umschrift auf einer Seite, den Tiroler Adler auf der anderen Seite.

Im ganzen Land wurden Erbhuldigungen vorgenommen, bei denen der Landesfürst von Abgesandten vertreten wurde. Die Repräsentanten der Landeshauptstadt empfing der Landesfürst am 16. Februar 1567 in der Hofburg zur Erbhuldigung. Der Bürgermeister überreichte als Geschenk ein vergoldetes Trinkgefäß aus Silber mit dem Innsbrucker Wappen.[204] Der Magistrat und die Bürger der Stadt Innsbruck leisteten am 30. September 1567 in einer öffentlichen Versammlung vor dem Kammerpräsidenten

[201] Ernnstinger, Beschreibung des Einzugs, 90.
[202] Althoff, Inszenierung verpflichtet, 131.
[203] Ernnstinger, Beschreibung des Einzugs, 90.
[204] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 1, 66.

Blasius Kuhn von Belasy und Christoph von Wolkenstein die Erbhuldigung. Ferdinand II. unternahm im Herbst 1567 eine Huldigungsreise durch die Vorlande und hielt in den Hauptorten Huldigungslandtage ab.[205]

Ferdinand II. erkannte die Grenzen seiner fürstlichen Macht und legte Wert auf die Ableistung des Treueeides durch die Landstände, die Städte, Gemeinden und durch die Vertreter aller Herrschaften, denn im damaligen Verständnis war die Herrschaftsübernahme erst mit der Leistung des Treueeides abgeschlossen. Als soziale Aktion war die Erbhuldigung eine Maßnahme zur Sicherung der gesellschaftlichen Ordnung und des sozialen Friedens.[206]

7.6. Bauten und Baudenkmäler

Als Ferdinand II. beschloss, nach Innsbruck zu übersiedeln, beauftragte er die Regierung und das Hofbauamt, Umbauten und Adaptierungen in der Hofburg in Innsbruck durchzuführen, um eine repräsentative Residenz mit ausreichenden Räumlichkeiten herzustellen. Er selbst beanspruchte eine geräumige Tafelstube, ein persönliches Schreibzimmer und einen angeschlossenen Wohntrakt. Auch wünschte er, dass im Südtrakt der Hofburg die Dienststellen für seine Hofräte und Hofbeamten eingerichtet werden sollten. Ferdinand II. informierte seine Regierung in Innsbruck, dass er nach seiner Übersiedlung bis zur Fertigstellung von Schloss Ambras in der Hofburg residieren und wohnen werde.[207] Ein großzügiger Umbau der Hofburg, wie ihn Ferdinand II. bis zu seiner Übersiedlung wünschte, scheiterte an den zu hohen Baukosten und mangelnden finanziellen Mitteln.

In der Zeit zwischen 1564 und 1567 gab es eine regen Schriftverkehr zwischen Ferdinand II. in Prag und dem Hofbauamt sowie der Regierung in Innsbruck, der in den Ambrasser Memorabilien dokumentiert ist, worauf hier exemplarisch verwiesen wird.[208] Zur Gestaltung und Erweiterung der Hofburg wurden 1567 einige Bürgerhäuser in der Nähe der Burg entlang der Saggengasse erworben. Ab 1575 wurde ein Anbau an der nördlichen Seite der Burg errichtet. Der Hofgarten wurde bis zum Innfluss erweitert und mit

[205] Noflatscher, Erzherzog Ferdinand II. als Tiroler Landesfürst, 32.
[206] Koziol, Geoffrey, The Limits of Performativity, 85.
[207] Forcher, Erzherzog Ferdinand II., 117.
[208] TLA Ambrasser Memorabilien, IV 3-11, Pos 6 Hofbaumeisteramt 7 Mai 1565.

einem Fasanengehege und einem einstöckigen Lustschloss, aus dem später ein Löwenhaus gemacht wurde, begrenzt.[209] An der Nordseite der Burg im Hofgarten wurde 1581 ein Ballspielhaus angebaut. In einem abgegrenzten östlichen Gartenteil wurde von dem seit 1581 tätigen Hofbaumeister Alberto Lucchese um 1582 nach der Hochzeit Ferdinands II. mit Anna Catarina Gonzaga das *Schloss Ruhelust* umgebaut, erweitert und mit einer Kapelle versehen. Schloss Ruhelust sollte eine vorläufige Residenz werden. Ferdinand II. wollte seinen Plan, die aus mehreren Gebäudekomplexen und unterschiedlicher Bausubstanz bestehende Hofburg vollständig umzubauen, nach seiner zweiten Hochzeit umsetzen, um eine repräsentative Residenz zu bekommen, da er mit seiner Gemahlin Anna Catarina nicht mehr auf Schloss Ambras wohnte. Zu diesem Umbau ist es während seiner Regierungszeit nicht gekommen und Schloss Ruhelust blieb sein Wohnsitz bis zu seinem Lebensende.[210] Nach Ferdinands II. Tod wohnte Anna Catarina weiterhin dort.

Giovanni Lucchese errichtete für Ferdinand II. beim Tiergehege an der Ulfiswiese ein Lusthaus und in Hall das Damenstift mit der dazugehörigen Kirche [211] Ferdinand II. ließ auch die Jagdschlösser Thurneck und Grüneck bei Rotholz renovieren und standesgemäß für Repräsentationszwecke einrichten. Er beauftragte auch die Renovierung anderer landesfürstlicher Schlösser und Gebäude, wie Schloss Tirol bei Meran und Schloss Lermoos, so dass die Baukosten oft nicht mit den finanziellen Möglichkeiten abgestimmt waren und diese überschritten.[212]

Ein größeres Interesse widmete Ferdinand II. dem Um- und Ausbau der Schlossanlage Ambras. Unmittelbar nach dem Kauf von Schloss Ambras sandte er seinen Hofarchitekten Giovanni Lucchese nach Innsbruck, um eine Bestandsaufnahme vorzunehmen mit dem Ziel, Umbauten und Erweiterungen auf Schloss Ambras im Stile der Renaissancearchitektur durchzuführen. [213] Auf der Grundlage dieser Kenntnisse ließ er Pläne entwerfen und wirkte selbst an der Gestaltung der Bauvorhaben mit. Unter

[209] Dobalová, Muchka, Erzherzog Ferdinand II. als Bauherr in Prag und Innsbruck, 44.
[210] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 1, 386.
[211] Forcher, Erzherzog Ferdinand II., 245. (Schloss Ruhelust wurde am 14. April 1636 durch Brand zerstört, es gibt keine Reste mehr).
[212] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 1, 384.
[213] Dobalová, Muchka, Erzherzog Ferdinand II. als Bauherr in Prag und Innsbruck, 42.

der Aufsicht seines Vertrauten Kammerrates Johann von Guarient, den er nach Innsbruck schickte, beauftragte er den Hofbaumeister Paul Uschall, Vorarbeiten auf Ambras durchzuführen. [214] Ferdinand II. gab die Anweisung, die eigenen Vorstellungen mit möglichst sparsamen Eingriffen in die vorhandene Gebäudesubstanz vorzunehmen, um dort seine Sammlungen unterzubringen und eine repräsentative Wohnanlage für sich und seine Familie zu errichten. [215] Das Hochschloss wurde für Wohnzwecke umfangreich adaptiert und eingerichtet. Der Frauentrakt für Philippine Welser erhielt ein Bad und einen Zugang zu einem Kräutergarten. In den Jahren 1569 bis 1571 wurde an der Südseite des Hochschlosses der Spanische Saal als Neubau hinzugefügt, der ein Gesamtkunstwerk für fürstliche Repräsentation wurde. Neben dem Spanischen Saal wurde auf einem stufigen Gelände ein Ballhaus mit Fenstern auf beiden Längsseiten untergebracht. [216] Etwas später wurde mit der Ausgestaltung des Gebäudekomplexes im Unterschloss begonnen, in dem das *musaeum* mit bedeutenden Sammlungen seiner Zeit untergebracht wurde. [217] Es gab eine Antiken- und eine Münzsammlung, eine Rüst- und Kunstkammer und die Bibliothek, die in einem eigenen Raum im ersten Stock untergebracht wurde.[218] Die Bibliothek war schon bei der Übersiedlung aus Prag umfangreich und umfasste beim Tod des Landesfürsten über 3.500 Exemplare, wie Handschriften, frühe Drucke, Bücher und graphische Sammelwerke. Als Kunst- und Wunderwerke dienten viele in den prunkvoll gestalteten Räumlichkeiten gesammelte Gegenstände mehr der Repräsentation des Landesfürsten als seinem forschenden oder wissenschaftlichen Interesse.[219]

Der Bau der Hofkirche in Innsbruck fällt in die Zeit des Übergangs von der Gotik zur Renaissance und wurde im Auftrag Kaiser Ferdinand I. in den Jahren 1553 bis 1563, mit der Bestimmung errichtet, das Grabdenkmal Kaiser Maximilians I. unterzubringen. Die Fertigstellung der Hofkirche mit Fresken, Altarbildern und Wandmalereien, dem Grabdenkmal und der Silbernen Kapelle erfolgte unter der Regierungszeit Ferdinands II. Das Grabmal und die

[214] Dobalová, Muchka, Erzherzog Ferdinand II. als Bauherr in Prag und Innsbruck, 43.
[215] Forcher, Erzherzog Ferdinand II., 118.
[216] Dobalová, Muchka, Erzherzog Ferdinand II. als Bauherr in Prag und Innsbruck, 42.
[217] Sandbichler, Festkultur am Hof Erzherzog Ferdinand II., 168.
[218] Purs, Ivo, Die Bibliothek Erzherzog Ferdinands II. auf Schloss Ambras. In: Haag, Sandbichler, (Hrsg.), Ferdinand II. 450 Jahre Tiroler Landesfürst, 100.
[219] Forcher, Erzherzog Ferdinand II., 269.

in Bronze gegossenen 28 überlebensgroßen Statuen von Mitgliedern aus dem Hause Habsburg und anderer bedeutender Persönlichkeiten als Trauergäste und Zeugen der Vornehmheit des auf dem Hochgrab knienden Kaisers[220] wurde in den Folgejahren unter der Verantwortung und Anleitung Ferdinands II. errichtet, als dieser schon in Innsbruck residierte. Die Wände des Grabsockels wurden mit 24 Marmorreliefs geschmückt, welche Taten des Kaisers im Krieg und im Frieden darstellen, die der Hofbildhauer Alexander Colin nach Kompositionen des Malers Florian Abels bis 1565 herstellte.[221] Die kniende Gestalt Kaiser Maximilians I. wurde 1584 vom italienischen Gießer Ludovico del Duca nach Plänen und Modellen des Hofarchitekten Alexander Colins in Bronze gegossen und auf dem Hochgrab aufgestellt. Das Gitter am Grabdenkmal Maximilians I. in der Hofkirche wurde vom Innsbrucker Maler Paul Trabl 1564 entworfen und vom kaiserlichen Hofschlosser Jörg Schmidhammer in Prag mitgeplant, der dieses Meisterwerk der Schmiedekunst mit Verzierungen und Vergoldungen bis 1589 fertigstellte.[222] Die Kirche erhielt im Presbyterium 1567 ein Oratorium mit kunstvollen Intarsien und 1576 baute Anton Neuknecht auf der Empore gegenüber eine Orgel.[223]

Erzherzog Ferdinand II. ließ für sich und seine erste Gemahlin, Philippine Welser, von seinem Hofbaumeister Giovanni Lucchese eine Grabkapelle als Anbau an die Hofkirche errichten, die in den Jahren 1577 und 1578 fertiggestellt wurde. Die Kapelle besteht aus zwei Teilen, die durch ein Gitter getrennt sind. In einem Teil ist das Grab von Philippine in einer Wandnische, wo eine liegende Frau in fürstlichen Gewändern gebettet ist, umgeben von vier Reliefs mit Szenen aus der Bibel, welche Alexander Collin anfertigte, sowie einem Schild mit dem Wappen der gefürsteten Grafschaft Tirol. Der Altar, der aus schwarzem Holz mit silbergetriebenen Reliefs besteht, in deren Mitte eine Silbermadonna steht, gab dieser Kapelle den Namen.[224] Im anderen Teil, den der Hofbaumeister Alberto Lucchese 1586 und 1587

[220] Wiesflecker-Friedhuber, Inge, Kaiser Maximilian und die Stadt Innsbruck. In: Noflatscher, Heinz, Niederkorn, Jan Paul (Hrsg.), Der Innsbrucker Hof, Residenz und höfische Gesellschaft in Tirol vom 15. Bis 19. Jahrhundert, Archiv für Österreichische Geschichte 138 (Wien 2005), 125-158, 157.
[221] Forcher, Erzherzog Ferdinand II., 238.
[222] Ebenda, 248.
[223] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 1, 389.
[224] Silberne Kapelle, Innsbruck, Sehenswürdigkeiten (Anton Prock 2010). In: http://www.innsbruck.antonprock.at/website/sehenswuerdigkeiten/silberne-kapelle.html (25.04.2020).

errichtete, befindet sich das Grab, in dem Erzherzog Ferdinand II. bestattet ist, umgeben von vier Reliefs, welche die Höhepunkte seines Lebens als sieghafter Kämpfer gegen die Osmanen und als Verteidiger und Beschützer des katholischen Glaubens darstellen.[225] Der Schutz des katholischen Glaubens war für Ferdinand II. sowohl eine religiöse wie auch eine ordnungspolitische Aufgabe und stellte eine Machtdemonstration dar, in der er als Landesfürst sein Recht zur Dursetzung seines Glaubens in seinem Herrschaftsgebiet zum Ausdruck brachte.

Kaiser Ferdinand I. hatte 1562 die Jesuiten zur Unterstützung der Gegenreformationen in Innsbruck angesiedelt, in einem bestehenden Haus untergebracht und beauftragt, eine höhere Lateinschule zu leiten. Diese wurde von den Jesuiten zu einem Gymnasium erweitert, welches hundert Jahre später die Grundlage der 1669 gegründeten Volluniversität mit vier Fakultäten wurde. Die Jesuiten begannen 1565 mit finanzieller Unterstützung Ferdinands II. und seiner Finanzkammer ein Klostergebäude zu errichten, das 1572 bezogen wurde. Mit dem Bau der Jesuitenkirche wurde 1568 begonnen. Sie konnte 1571 fertiggestellt und zum Gottesdienst geweiht werden.[226] Um 1569 errichteten die Jesuiten mit Unterstützung Ferdinands II. und der Innsbrucker Bürger das *Nicolaihaus* als Studentenwohn- und -versorgungsheim für bedürftige Schüler.[227] Ein schon 1580 geplanter Erweiterungsbau für ein Schulgebäude neben dem Jesuitenkolleg wurde nicht realisiert, auch wurde ein Neubau der Schule zu Lebzeiten Ferdinands II. nicht durchgeführt. Im benachbarten Hall wurde 1573 ein Jesuitenkolleg gegründet und ein Schulgebäude errichtet, in dem eine höhere Lateinschule eröffnet wurde.[228]

Neben den Jesuiten erhielt der Franziskanerorden ein eigenes Kloster, das 1580 der Sitz eines Ordensprovinzials wurde. Anna Catarina, die italienische Gemahlin Ferdinands II., holte bald nach ihrer Ankunft in Innsbruck Prediger des Ordens der Kapuziner aus ihrer Heimat. Ferdinand II. genehmigte 1589 den Plan einer Ordensgründung, gab kurz vor seinem Tod den Auftrag, einen Stifterbrief zu Gunsten des Klosters auszustellen, und im November 1594

[225] Forcher, Erzherzog Ferdinand II., 241.
[226] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 1, 228.
[227] Ebenda, 334.
[228] Ebenda, 232.

erfolgte die Übergabe des neuerrichteten Klosters und die Weihe der Kapuzinerkirche.[229]

Im Jahr 1569 beauftragte Ferdinand II. den Neubau der Universität Freiburg, um das Ansehen der Bildungsstätte und die Anziehung für Studierende und Lehrende zu verbessern. Mit umfangreichen landesfürstlichen Unterstützungen wurden die Gebäude bis 1576 fertiggestellt.[230] Ferdinand II. hatte schon 1567 den Plan, auf dem *Saggenfeld* nahe der fürstlichen Residenz ein befestigtes Zeughaus zu errichten. Aus Geldmangel der landesfürstlichen Kammer blieb dieses Vorhaben unausgeführt. Ferdinand II. plante anlässlich des Türkenkrieges 1593 eine Befestigungsanlage zum Schutz der Grenze bei Lienz. Dieses Projekt, das in einem Gutachten keine Zustimmung des Pustertaler Adeligen Christoph von Wolkenstein erhielt, wurde nicht ausgeführt.[231]

7.7. Kulturelle Verbindungen nach Italien

Die Mitglieder der katholischen Habsburger-Dynastie pflegten gute Kontakte zum Papsttum und zu italienischen Fürsten, die mit der kirchlichen Hierarchie in Rom Verbindungen hatten. Italienische Fürsten, deren Herrschaftsgebiete zum Heiligen Römischen Reich gehörten, versuchten ihre Verbindungen zu den deutschen Fürsten und zum habsburgischen Herrscherhaus aufrechtzuhalten oder auszubauen. Vier Schwestern von Ferdinand II. heirateten nach Italien. Katharina war die erste, die am 22. Oktober 1549 den italienischen Fürsten Francesco III. Gonzaga von Mantua heiratete. Ferdinand II. hatte ihren Brautzug nach Mantua angeführt und konnte sich als 20-jähriger Prinz einen ersten Einblick in die Kultur und Lebensweise eines italienischen Fürstenhofes verschaffen. Seine Schwester Eleonore (1534-1594) heiratete 1561 den Fürsten Guglielmo Gonzaga von Mantua (1538-1587), nachdem Katharina nach dem Tod ihres Ehemannes Mantua bereits 1553 verlassen hatte. Seine Schwester Barbara (1539-1572) heiratete 1565 Alfonso d'Este, Herzog von Ferrara, Modena und Reggio (1533-1597), und im gleichen Jahr im Dezember heiratete seine jüngste Schwester Johanna

[229] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 1, 252.
[230] Ebenda, 337.
[231] Köfler, Land, Landschaft, Landtag, 304.

(1547-1578) Francesco I. de'Medici, Großherzog der Toskana (1541-1587). Die repräsentative Hofhaltung und prunkvolle Lebensweise der italienischen Renaissancefürsten fand durch Ferdinand II. in Innsbruck ebenso Nachahmung, wie eine humanistisch bestimmte Sammlertätigkeit und Kunstförderung oder die politische Denkweise zur Bevorzugung einer autoritären Regierungsform.

Die Sprachausbildung für die habsburgischen Kinder, insbesondere die Erzherzöge Maximilian und Ferdinand begann am Innsbrucker Hof, denn neben den Fertigkeitsübungen in Reiten, Fechten, Tanzen und Herrschaftswissen, wurden auch fremde Sprachen und die Grundzüge verschiedener Wissensdisziplinen unterrichtet.[232] Schon im Schlusskapitel der *Goldenen Bulle*[233] *w*urde festgehalten, dass die Herrscher die Sprachen der Untertanen beherrschen sollen, wodurch eine Institutionalisierung der Sprachausbildung festgelegt worden war. Die Ausbildung hochadeliger Kinder war keine individuelle Angelegenheit, sondern ein zentrales Mittel zum Erhalt der Dynastie. Entsprechend den gegebenen politischen Konstellationen und Nachfolgesituationen wurde die Ausbildung und das Erlernen von Sprachen an die Möglichkeit der Übernahme von Herrschaftsfunktionen angepasst.[234] In dieser Hinsicht war es daher ein besonderer Vorteil, wenn ein zukünftiger Herrscher aufgrund seiner Herkunft und Ausbildung zwei- oder mehrsprachig war. Zusätzlich verfügten die Fürstenhöfe über sprachkundiges Personal, das Korrespondenz-, Übersetzungs- und Dolmetscheraufgaben übernehmen konnte.[235]

Die englische Sprache wurde zu Beginn der Frühen Neuzeit im Reich nur selten gelernt, zumal der englische Hof und der englische Hochadel selbst vorwiegend französisch sprachen.[236] Französisch hatte für die Erziehung an deutschen Fürstenhöfen in der Frühen Neuzeit nur eine geringe Bedeutung.

---

[232] Flurschütz Da Cruz, Andreas, Repräsentation und Edukation. In: Glück, Helmut, Häberlein, Mark, Flurschütz da Cruz, Andreas (Hrsg.), Adel und Mehrsprachigkeit in der Frühen Neuzeit (Wiesbaden 2019), 75-96, 78.

[233] Bernd-Ulrich Hergemöller, Goldene Bulle, 1356, publiziert am 08.03.2010; in: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Goldene_Bulle,_1356> (19.05.2020).

[234] Deutschländer, Gerrit, Dienen lernen, um zu herrschen. Höfische Erziehung im ausgehenden Mittelalter (1450-1550), Hallische Beiträge zur Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit 6 (Berlin 2012), 30f.

[235] Müsegades, Benjamin, Lernen durch Lesen oder Sprechen. In: Glück, Häberlein, Flurschütz da Cruz (Hrsg.), Adel und Mehrsprachigkeit in der Frühen Neuzeit, 17-32, 30.

[236] Flurschütz da Cruz, Repräsentation und Edukation, 82.

Wenn Französisch erlernt wurde, dann gab es dafür besondere Situationen oder praktische Gründe, wie eine Nachbarschaft zu entsprechenden Ländern, verwandtschaftliche Beziehungen oder beabsichtigte Eheschließungen.[237]

In der Frühen Neuzeit wurde jedoch Französisch eine der wichtigsten europäischen Sprachen und in der diplomatischen und familiären Kommunikation zwischen den bedeutenden Fürstenhöfen wurde das Lateinische zunehmend verdrängt. Seit Kaiser Maximilian I., der in seiner ersten Ehe von 1477 mit Maria von Burgund verheiratet war, wurde an den habsburgischen Höfen auch Französisch gesprochen und in Französisch korrespondiert. Kaiser Maximilian I. lernte *‚die burgundische sprach... in kurzer zeit und kund dieselbe sprach als wol reden, versteen und schreiben, als were er ain geborener von derselben sprach gewest’,* wird im *Weißkunig* berichtet.[238] Auch sein Sohn Philip, seine Tochter Margarethe und seine Enkel waren mit der französischen Sprache aufgewachsen, so dass Ferdinand II. über seinen Vater Ferdinand I. und seinen Onkel Karl V. mit der französischen Sprache vertraut werden konnte.[239]

Die italienische Sprache erlangte bei Ferdinand II. durch die neuen verwandtschaftlichen Verbindungen zu italienischen Fürstenhöfen besondere Bedeutung, denn über diese Kontakte holte er Künstler, Handwerker und Baumeister an den Hof nach Prag und nach 1567 an den Hof nach Innsbruck. Der Innsbrucker Hof wurde unter Erzherzog Ferdinand II. zum Drehkreuz des kulturellen Austausches zwischen dem Heiligen Römischen Reich und Italien. Ferdinand II. wurde häufig um Vermittlung und Empfehlungen ersucht, wenn es darum ging, Mitgliedern der kaiserlichen oder fürstlichen Hofeliten eine Sprach- und Erziehungsausbildung an einem italienischen Fürstenhof zu ermöglichen.[240] Wirtschaftlicher Fortschritt und humanistische Gelehrsamkeit machten Italien schon ab dem 15. Jahrhundert zu einem kulturell führenden Land, dessen Sprache zu kennen ein Zeichen der Zugehörigkeit zu einer Elite war. Italienaufenthalte erfolgten sowohl an Fürstenhöfen wie auch an den Universitäten oberitalienischer Städte, die

[237] Müsegades, Lernen durch Lesen oder Sprechen. 31.
[238] Ebenda, 26.
[239] Ebenda, 30.
[240] Taddei, Elena, „Nach Italien nit allein zur Erlehrnung der Sprache“. Ferrara als Ort des Fremdsprachenerwerbs im 16. Jahrhundert. In: Glück, Häberlein, Flurschütz da Cruz, (Hrsg.), Adel und Mehrsprachigkeit in der Frühen Neuzeit, 33-47, 34.

nördlich der Alpen als vorbildliche Bildungszentren empfohlen und von den Fürsten gefördert wurden.[241]

Ferdinand II. hat als Landesfürst von Tirol eine enge Beziehung zu den verschwägerten Fürsten in Ferrara und Mantua hergestellt. Nachdem seine erste Gemahlin Philippine Welser 1580 gestorben war, dienten seine familiären Verbindungen dazu, in Mantua um eine standesgemäße Braut zu werben. Er heiratete 1582 die italienische Prinzessin Anna Catarina aus dem Fürstenhaus Gonzaga, reiste jedoch nicht selbst zur Hochzeit nach Mantua, sondern ließ sich dort von seinem bayrischen Neffen Herzog Wilhelm V. vertreten.[242] Obwohl Ferdinand II. kulturell stark nach Italien ausgerichtet war, ordnete er nach der italienischen Hochzeit an, dass Anna Catarina am Hof in Innsbruck nur einen fast ausschließlich deutschsprachigen Hofstaat haben durfte und begründete dies, dass sein Hof auf deutsche Art funktioniere. [243] Dennoch hat Anna Catarina italienische Kultur und Lebensart an den Innsbrucker Hof gebracht, da sie unter der Anleitung ihres kunstfördernden Vaters die höfische Erziehung an einem kulturell bedeutenden Fürstenhof Italiens erhalten hatte.

Ferdinand II. übernahm die in der italienischen Renaissance entwickelten allegorischen Umzüge mit Triumphwägen, die den Triumphzügen der römischen Antike nachgebildet wurden, und ließ für sich und seinen Neffen Herzog Wilhelm V. von Bayern Luxusrüstungen nach römischer Art anfertigen.[244] Er beschäftigte an seinem Hof italienische Künstler, Musiker und Sänger. In der Hofkapelle wirkten ab 1568 der aus Mailand stammende Trompeter Pietro Losj und als Organist Giuglio Zacchini, der 1580 nach Innsbruck reiste.[245] Ab 1563 war der aus Pambio bei Lugano im heutigen Tessin stammende Giovanni Lucchese als Hofarchitekt und Baumeister tätig, der neben anderen baulichen Maßnahmen als Hauptwerk das mittelalterliche Schloss Ambras im Stil eines Renaissancebaues zu einem repräsentativen Fürstenschloss umgestaltete.[246] Nach seinem Tod folgte ihm 1581 sein Sohn

[241] Taddei, Ferrara als Ort des Fremdsprachenerwerbs, 37.
[242] Riezler, Sigmund Ritter von, „Wilhelm V." in: Allgemeine Deutsche Biographie 42 (1897), S. 717-723 [Online-Version]; URL: https://www.deutsche-biographie.de/pnd118771841.html#adbcontent (25.04.2020).
[243] Taddei, Ferrara als Ort des Fremdsprachenerwerbs, 43.
[244] Sandbichler, Festkultur am Hof Erzherzog Ferdinand II., 172.
[245] Forcher, Erzherzog Ferdinand II., 255.
[246] Dobalová, Muchka, Erzherzog Ferdinand II. als Bauherr in Prag und Innsbruck, 42.

Alberto als Hofarchitekt und Baumeister nach. Der aus Ala bei Verona stammende Giovanni Battista Fontana (um 1524-1587) war ein bedeutender Maler, der für Ferdinand II. tätig war und Wandbilder, Fresken und Deckenmalereien in der Hofburg, in der Hofkirche, in der Silbernen Kapelle, im Spanischen Saal von Schloss Ambras und in der Schlosskapelle von Günzburg herstellte sowie ein Porträtbild von Ferdinands II. Sohn Andreas als Kardinal malte.

Zu den italienischen Künstlern, die in Innsbruck für Ferdinand II. tätig waren, gehörte der Porträt- und Wandmaler Domenico Pozzo, der Hofmaler Francesco Terzio und der aus Mantua stammende vielseitige Künstler Jacopo Strada.[247] 1584 beauftragte Ferdinand II. den aus Sizilien stammenden Ludovico da Duca, die Fertigung der knienden Figur Kaiser Maximilians I. für das Grabmal in der Hofkirche in Innsbruck nach den von Alexander Colin stammenden Entwürfen herzustellen.[248] Zur Gestaltung der Gärten beim Schloss Ambras und bei der Hofburg orientierte sich Ferdinand II. an den aus Genua stammenden und in Rom tätigen Humanisten, Schriftsteller und Architekturtheoretiker Leon Battista Alberti (1404-1472)[249], dessen „Zehn Bücher über die Baukunst“ mit ausführlichen Abhandlungen zur Gartengestaltung er für seine Bibliothek angeschafft hatte.[250] Ferdinand II. setzte seine Interessen, Mühen und finanziellen Anstrengungen dafür ein, dass er als Renaissancefürst anerkannt wurde und die Kultur seiner Zeit in seiner Lebensweise, in seinen Bauten und in seinen Sammlungen zum Ausdruck gebracht wurde.

[247] Fucicová, Die Prager Burg unter Ferdinand II., 50.
[248] Haag, Sandbichler, (Hrsg.), Ferdinand II. 450 Jahre Tiroler Landesfürst, 301.
[249] Albertis Traktat „De re aedificatoria“, ein umfangreiches Werk über Architektur, Skulptur und Malerei der Renaissance, wurde um 1552 erstellt und 1585 erstmals gedruckt. In: https://www.arthistoricum.net/themen/portale/renaissance/lektion-iii-die-geistigen-und-kunsttheoretischen-grundlagen-der-renaissance/4-albertis-architekturtheorie/ (25.04.2020).
[250] Forcher, Erzherzog Ferdinand II., 245.

8. POLITISCHE MACHTINSZENIERUNG

8.1. Hofhaltung

Bei der Übernahme der Herrschaft in Tirol war Ferdinand II. ein Fürst, der auf eine langjährige Erfahrung in der Weltpolitik, in der Verwaltung und in der Repräsentation der Länder der Böhmischen Krone und in kriegerischen Kämpfen und Auseinandersetzungen zurückblicken konnte. Der neue Landesfürst war jedoch durch ererbte Tradition und übertragener Rechtsansprüche veranlasst und verpflichtet, die mit der Herrschaftsübernahme verbundene politische und soziale Macht sichtbar zu machen, um sie dadurch wieder aufs Neue in der gewünschten oder verliehenen Weise herzustellen und im Wirkungsbereich erfolgreich ausüben zu können.[251]

Nach dem Tode Kaiser Ferdinands I. am 25. Juli 1564 vereinbarten seine Söhne Maximilian, Ferdinand und Karl, im Sinne des Testamentes ihres Vaters, die Erbschaft mit allen Einkünften, Vermögen, Schulden und Pfandschaften auf der Grundlage der zugewiesenen Länder zu regeln. Nach Vorverhandlungen durch Regierungs- und Kammerräte, die im Herbst 1564 begannen und sechs Wochen dauerten, folgte ein persönliches Treffen der drei Brüder 1565 am Dreikönigstag in Linz. Diese konnten sich in wenigen Tagen in einer Erbübereinkunft einigen, die auch alle Wertgegenstände miteinbezog. Kaiser Maximilian II. nahm in der Folge auch die reichsrechtliche Einantwortung der Grafschaft Tirol und der habsburgischen Vorlande an Ferdinand II. vor, wodurch er selbständiger und unabhängiger Landesfürst wurde. Als gefürsteter Graf von Tirol und als Graf von Habsburg war Ferdinand II. Mitglied des Reichsfürstenrates und vertrat Tirol und Vorderösterreich.[252]

Ferdinand II. konnte bereits als verantwortlicher Regent seiner Erblande unmittelbar nach dem Tod seines Vaters tätig werden. Er bestätigte die amtierende Regierung und die Räte in ihren Ämtern und gab Vollmachten,

[251] Stollberg-Rillinger, Althoff, Spektakel der Macht, Einleitung, 15.
[252] Schiersner, Dietmar, Vorderösterreich, publiziert am 23.07.2018, in: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Vorderösterreich> (10.03.2020).

alle laufenden Geschäfte in seinem Namen zu erledigen. Die Regierung wurde in die Änderung der Strukturen eingebunden und beauftragt, die gewünschte Ordnung zu schaffen, aufrechtzuhalten und an Beteiligte und Untergebene sichtbar zu kommunizieren sowie alle erforderlichen Maßnahmen zu finanzieren. Vor dem Feldzug gegen die Osmanen nach Ungarn 1566 gab er die Anweisung, nur in den allerwichtigsten Regierungshandlungen seine Entscheidung einzuholen.[253] Die Regierung in Tirol informierte den Landesfürsten jedoch während des Feldzuges, dass das Land im Falle einer kriegerischen Auseinandersetzung ohne jegliche Verteidigungsmittel sei.[254]

Ferdinand II. begann seine Herrschaft auszuüben, schaffte in seiner zukünftigen Residenzstadt eine politische und soziale Realität und begann die gesellschaftliche Ordnung für seine Regentschaft als Landesfürst vorzubereiten und zu sichern. Die Selbstverständlichkeit der fürstlichen Herrschaft wurde in allen Kategorien der rechtlichen Wirksamkeit ohne Unterbrechung weitergeführt und das Handeln des Landesfürsten konnte allgemeine Gültigkeit erlangen. [255] Seine Anordnungen betrafen die Hofhaltung und die Bautätigkeit, deren Ausgaben die Regierung und der Landtag zu genehmigen hatte. Die geplante fürstliche Prachtentfaltung wurde durch wiederholte Anweisungen und Mitteilung in Geltung gesetzt und mit neuen Strukturen, die eine erweiterte, repräsentative und effizientere Hofhaltung beinhaltete, symbolisch vorweggenommen. Diese Maßnahmen der Herrschaftsausübung wurden zu einer Tatsache, die vor aller Augen gezeigt wurde.[256]

Ferdinand II. brachte bei seiner Übersiedlung nach Innsbruck den Hofstaat aus Prag mit. In seinem Gefolge waren böhmische Beamte, böhmische Adelige als Hofräte, Höflinge, Diener, Handwerker und Künstler sowie Musiker. Hofkammer und Hofräte arbeiteten unmittelbar für den Landesfürsten und standen als eine Art Kontrollorgan über der Regierung und der Finanzkammer des Landes. Diese hatte sich mit den Landständen abzustimmen, um den Ausgabenrahmen und die Steuereinhebungen zu

[253] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 1, 63. (Entscheidung vom 15. Mai 1566).
[254] Köfler, Land, Landschaft, Landtag, 303.
[255] Stollberg-Rilinger, Barbara, Tim Neu, Christina Brauner, Alles nur symbolisch? Bilanz und Perspektiven der Erforschung symbolischer Kommunikation (Darmstadt 2013), 16.
[256] Stollberg-Rillinger, Neu, Brauner, Alles nur symbolisch? 19.

regeln.[257] Der Hof unter Ferdinand II. war zu einem Verwaltungs- und Repräsentationszentrum geworden, welches erhöhte Kosten der Hofhaltung erforderte. Der Innsbrucker Hof umfasste 1567, zu Beginn des Herrschaftsantritts, 220 Personen, die Familienmitglieder, Diener, Hofbedienstete oder Knechte nicht mit einbezogen.[258] Für das Jahr 1593 gibt es eine genaue Abrechnung des Hofstaates „*Omnia Summarum 58.320 Gulden, 48 Kreuzer*", welche dazu 276 Personen anführte, davon 44, die zum Hofstaat der Fürstin gehörten.[259] Daraus ist ersichtlich, dass Ferdinand II. den Hofstaat im Verlaufe seiner Regierungszeit und nach der Hochzeit mit seiner zweiten Frau Anna Catarina beachtlich erweiterte. In diesen Kosten des Hofstaates sind Sachaufwendungen, von einem Spesenpauschale von 200 Gulden für Sammeltätigkeit eines Geheimen Hofrates abgesehen, nicht enthalten. Die fürstliche Hofkammer, der die Einnahmen aus den Kammergütern, den Herrschaften und den Regalien zur Verfügung standen, war nicht ausreichend in der Lage, die Kosten dieser prunkvollen Hofhaltung zu tragen.

Ferdinand II. wirkte als Ideenbringer, Gestalter und Organisator bei Feierlichkeiten und Familienfesten mit. In Prag hatte er 1558 einen wesentlichen Beitrag geleistet, um den Empfang seines gerade zum Kaiser gekrönten Vaters mit Eskorten, Zeremonien, Veranstaltungen, Rahmenprogrammen, Jagden und Turnieren zu einem einmaligen Fest werden zu lassen, wie dies an Fürstenhöfen der Frühen Neuzeit Mode war.[260] Als sein Bruder Maximilian II. im September 1562 in Prag einzog, um zum Böhmischen König gekrönt zu werden, war Ferdinand II. Statthalter in Prag und konnte an der Gestaltung der Feierlichkeiten verantwortungsvoll mitwirken.[261]

Als Tiroler Landesfürst war Ferdinand II. Veranstalter von Turnieren und Festen und nahm an Festveranstaltungen befreundeter Fürstenhöfe teil, so auch 1568 in München bei der Hochzeit seines Neffen Wilhelm V. mit Renata von Lothringen.[262] Er reiste nicht nur zu Festlichkeiten nach Wien und Prag,

[257] Köfler, Land, Landschaft, Landtag, 168.
[258] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 1, 67.
[259] TLA, Ambrasser Memorabilien I 30 d (2), Kosten des Hofstaates von 1593.
[260] Hausenblasová, Erzherzog Ferdinand II. 25.
[261] Edelmayer, Friedrich, Die Vorgeschichte der Krönungen Maximilians II., 38.
[262] Sandbichler, Festkultur am Hof Erzherzog Ferdinand II., 166.

sondern wurde beauftragt, gestalterisch mitzuwirken. Anlässlich der Verheiratung von Maximilians II. erstgeborener Tochter Anna mit Philipp II. 1570 in Prag wirkte er in einer spektakulären Darbietung mit.[263] Zur Vermählung von Elisabeth (1554-1592),[264] der zweiten Tochter Kaiser Maximilians II. mit König Karl IX. von Frankreich (1550-1574),[265] reiste Ferdinand II. im Jahr 1570 nach Speyer. Er hatte die ehrenvolle Aufgabe übertragen bekommen, den französischen König bei der Eheschließung mit seiner Nichte *per procurationem* zu vertreten.[266] Ferdinand II. hatte 1571 wesentlichen Anteil an der Organisation und Gestaltung des Festprogrammes anlässlich der Hochzeit seines Bruders Karl II. (1541-1590) mit Maria von Bayern. Das prachtvolle Fest der Hochzeit fand am 26. August in Wien statt. Es folgten am 10. September ein feierlicher Einzug in Graz und siebentägige Festlichkeiten.[267]

Unter der Anleitung und Ausrichtung Ferdinands II. wurde 1580 in Innsbruck die Vermählung des landesfürstlichen Kämmerers Johann Libstejnsky von Kolowrat mit Katharina von Payrsperg als große Hochzeitsfeierlichkeit inszeniert. Jacob Payrsperg (1527-1581) brachte am 10. Februar 1580 seine Nichte in einem Zug von 14 Pferden zur Hochzeit nach Innsbruck. Am 14. Februar fand nach einem festlichen Umzug und allegorischen Aufführungen, an denen Ferdinand II. selbst mitwirkte, die Vermählung statt. An den darauffolgenden Tagen wurden Ringelrennen, Freiturniere und Freikämpfe ausgetragen. Die Hochzeitsfeierlichkeiten mit Theateraufführungen, Musikdarbietungen und Prunkjagden dauerten zehn Tage. Kolowrat war ein Neffe von Philippine Welser, Sohn von Regina Welser und dem böhmischen Adeligen Albert Libstejnsky von Kolowrat. Philippine Welser erlebte noch diese glanzvollen Hochzeitsfeierlichkeiten, sie starb jedoch wenige Wochen später am 24. April 1580.[268]

Nach dem Tod von Philippine Welser bemühte sich Ferdinand II., eine standesgemäße Ehe einzugehen, denn seine beiden Söhne waren

[263] Fucikovà, Die Prager Burg unter Erzherzog Ferdinand II., 51.
[264] Elisabeth von Österreich, Indexeintrag: Deutsche Biographie, https://www.deutsche-biographie.de/pnd120453436.html (14.02.2020).
[265] Karl IX., König von Frankreich, Indexeintrag: Deutsche Biographie, https://www.deutsche-biographie.de/pnd118720880.html (14.02.2020).
[266] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 2, 513.
[267] Forcher, Erzherzog Ferdinand II., 147.
[268] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 2, 481.

entsprechend der familieninternen Vereinbarung zwischen Ferdinand II., seinen beiden Brüdern Maximilian II. und Karl II. und dem Vater Kaiser Ferdinand I. nicht unmittelbar erbberechtigt, sondern nur für den Fall, dass das Haus Habsburg im Mannesstamm ausstürbe. Ferdinands II. Bestreben war es, zu erbberechtigten Nachfolgern zu gelangen.[269] Bereits 1582 ging er eine standesgemäße, wenn auch eng verwandtschaftliche Ehe mit seiner 16-jährigen Nichte Anna Catarina ein. Sie war die Tochter des Herzogs Guglielmo Gonzaga von Mantua und seiner Schwester Eleonore. Wegen des nahen Verwandtschaftsverhältnisses musste für diese Hochzeit ein päpstlicher Dispens eingeholt werden.[270] Dieser wurde erteilt und als päpstliches Geschenk wurde zur Hochzeit ein vergoldetes Schwert mit Erzherzogs-Hütlein überreicht. Ferdinand II. war das ältestes Familienmitglied und fühlte sich nicht verpflichtet, den jungen Kaiser Rudolf II. um Erlaubnis zu dieser Hochzeit zu ersuchen. Der Kaiser war deswegen verärgert und ließ sich bei der Hochzeit durch den Bayernherzog Wilhelm V. vertreten.[271]

Die Hochzeitsfeierlichkeiten fanden vom 14. bis 16. Mai 1582 in Innsbruck statt. Mit der Inszenierung seiner eigenen Hochzeit erreichte Ferdinand II. als Ideenbringer und Organisator den Höhepunkt von Festlichkeiten und Veranstaltungen, wie sie an Fürstenhöfen der Renaissancezeit üblich geworden waren.[272] Herzog Ferdinand von Bayern hatte als Stellvertreter des Bräutigams den Hochzeitszug der Braut aus Mantua angeführt. Dieser umfasste bei der Ankunft in Wilten 160 Pferde und über 200 Personen. Ferdinand II. war nach Wilten gekommen, um seine Braut zu begrüßen und in einem feierlichen Einzug in die Stadt Innsbruck zu begleiten, wo in der Hofkirche die kirchliche Trauung zelebriert wurde. Das Hochzeitsmahl mit einer Fürstentafel und 23 Tafeln für geladene Gäste und Tanz fand im goldenen Saal der Hofburg statt. Die folgenden Tage waren mit Maskenaufzügen, Musikbegleitung, Schießwettbewerben, Pallienrennen, Turnieren und Kräftemessen ausgefüllt. Ferdinand II. nahm an den

[269] Vocelka, Karl, Habsburgische Hochzeiten 1550-1600 (Wien-Köln-Graz 1976), 112.
[270] Taddei, Elena, Anna Catarina Gonzaga und ihre Zeit: Der italienische Einfluss am Innsbrucker Hof. In: Noflatscher, Heinz, Niederkorn Jan Paul (Hrsg.) Der Innsbrucker Hof (Wien 2005), 213-240, 217.
[271] Vocelka, Karl, Habsburgische Hochzeiten, 116.
[272] Forcher, Erzherzog Ferdinand II., 147.

husarischen Turnieren als ungarischer Husar teil und nützte diesen Auftritt, um seine eigenen kriegerischen Leistungen in den Feldzügen gegen die Osmanen hervorzuheben.[273] Mit seinen eigenen Hochzeitsfeierlichkeiten hat Ferdinand II. festliche Aktivitäten inszeniert, die einen Höhepunkt höfischer Feste seiner Zeit darstellten. Es war eine politische Machtdemonstration als Repräsentant des Hauses Habsburg und als Landesfürst.

Der Ritterstand war aus dem Kriegsdienst erwachsen, wo sich sein aristokratisches Vorrecht beruflich im individuellen Kampf, persönlicher Tüchtigkeit und Tapferkeit bewähren konnte. Mit der Einführung der Feuerwaffen und Änderungen des Kriegswesens in der Zeit Kaiser Maximilians I. ging das Rittertum zu Ende. Unter Ferdinand II. hatte der Adel als Wehrkraft jede Bedeutung verloren.[274] Es verblieb eine romantische Vorstellung zu ritterlichen Idealen und Werten. Die ständischen Würden des Adels blieben erhalten, die ritterlichen Künste wurden gepflegt und in öffentlichen Auftritten bei ritterlichen Spielen und Turnieren, die von Fürsten und Landesherren veranstaltet wurden, in angemessener Weise vermittelt.[275]

Das Turnier hatte im Mittelalter neben einer Ausbildungs- und Ertüchtigungsaufgabe eine militärische Funktion. In der Frühen Neuzeit entwickelte es sich zu einer besonderen Art fürstlicher Repräsentation mit sportlichen Wettkämpfen, bei denen ritterliche Ideale zum Ausdruck gebracht wurden. Zeitgenössische Aufzeichnungen über damals stattgefundene Turniere, Hinweise auf die Ausstattung der Turnierteilnehmer und die Veranstaltungspraxis zeigen die Bedeutung auf, die den Turnieren beigemessen wurde.[276]

Das ritterliche Kräftemessen in Turnieren, die eine romantische Rückbesinnung auf die mittelalterlichen Ritter und deren kühne Fertigkeiten mit Schild, Schwert und Lanze zu kämpfen, darstellten, wurde zu den fürstlichen Feierlichkeiten bei Hochzeiten, bei Taufen, bei großen Festen oder anlässlich freundschaftlicher Begegnungen vorgenommen. Ferdinand II. lud oft und gerne zu Turnieren ein, die er als ‚*Übungen, die edlen Kavalieren*

[273] Sandbichler, Festkultur am Hof Erzherzog Ferdinand II., 172.
[274] Köfler, Land, Landschaft, Landtag, 304.
[275] Sittig, Claudius, Wieland, Christian, Einleitung: Die ‚Kunst des Adels' in der Frühen Neuzeit. In: Sittig, Claudius, Wieland, Christian (Hrsg.), Die Kunst des Adels in der Frühen Neuzeit (Wiesbaden 2018), 7-22, 12.
[276] TLA Kunstsachen I, 912, Pos. 175, Turniere.

ziemen', betrachtete.[277] Dabei hatten die Teilnehmer die Gelegenheit, in ihren Prunkrüstungen aufzutreten und an festlichen Einzügen am Beginn der Veranstaltungen der teilzunehmen. Ein solcher Anlass war der Besuch Herzog Albrechts V. (1528-1579)[278] von Bayern im Jahr 1568 in Innsbruck, zu dem auch ein großes Feuerwerk auf dem Inn abgebrannt wurde.[279]

Die Turniere wurden zu einem wichtigen Medium fürstlicher Repräsentation. Dem Adel kam durch seine Standeszugehörigkeit die Aufgabe zu, bei öffentlichen Auftritten, Einzügen oder Umzügen in einer Stadt teilzunehmen und bei Turnieren und Schießwettbewerben anlässlich von Hochzeiten, feierlichen Belehnungen oder anderen Feierlichkeiten mitzuwirken.

Ferdinand II. war ein großzügiger Gastgeber bei Turnieren und prämierte die Teilnehmer auf verschiedenste Weise, so dass nicht nur der geschickteste Kämpfer und Sieger einen Preis erhielt, sondern auch die schönste Kleidung, die gelungenste Darbietung sowie die prächtigste Ausrüstung. Die prunkvoll inszenierten Veranstaltungen nützte der Landesfürst gezielt zur Demonstration seiner Macht und seines habsburgischen Ansehens. Die Aufwendungen dafür waren Bestandteil seiner großzügigen Repräsentation und Hofhaltung. Ferdinand II. liebte es, in Erinnerung an seine Feldzüge in Ungarn gegen die Osmanen, bei Einzügen zu Turnieren oder Festlichkeiten in der Verkleidung eines Husars aufzutreten und ließ dazu auch eine Bildfolge von seinem Hofmaler Sigmund Elsässer erstellen.[280] Er fungierte nicht nur als Veranstalter von Turnieren und Festen, sondern er nahm an Festveranstaltungen der habsburgischen oder befreundeten Fürstenhöfe teil und ließ große Schießwettbewerbe in Innsbruck organisieren. Zu diesen waren Teilnehmer des Adels ebenso eingeladen wie bürgerliche Schießgilden und die Schützen aus der Landbevölkerung.

Zu den großen Schützenfesten wurden auch Adelige der habsburgischen Erblande, von Bayern und Böhmen nach Innsbruck eingeladen, die der Einladung gerne folgten, wie 1574, als von 350 Schützen 220 Adelige teilnahmen.[281] Die Schützenfeste von 1569, 1574 und 1584 waren

[277] Forcher, Erzherzog Ferdinand II., 149.
[278] Goetz, Walter, "Albrecht V." in: Neue Deutsche Biographie 1 (1953), S. 158-160 [Online-Version]; URL: https://www.deutsche-biographie.de/pnd118647571.html#ndbcontent (22.04.2020).
[279] Schneider, Kleine Innsbrucker Stadtgeschichte, 83.
[280] Forcher, Erzherzog Ferdinand II., 146.
[281] Ebenda, 152.

Höhepunkte des seit den Zeiten Kaiser Maximilians I. aufblühenden Schützenwesens, dessen Hauptzweck die Heranbildung einer ausgeprägten und in der Landbevölkerung verwurzelten Landesverteidigung war.[282] Schon Kaiser Ferdinand I. unterstützte die Errichtung von Schießständen in den Ortschaften des ganzen Landes und Ferdinand II. setzte diese Politik fort, damit das Schützenwesen sich ausbreiten und festigen konnte. Er ließ neben großen landesfürstlichen Freischießen auch viele lokale Wettbewerbe veranstalten und stiftete großzügige Preise in Form von Geld, Pokalen, Ringen und Medaillen, die an die erfolgreichen Schützen zur Verteilung gelangten.[283]

Ferdinand II. pflegte auch die fürstliche Jagd, zu der er sich wertvolle Kunststücke als Jagdzubehör anfertigen ließ.[284] In seinem Besitz hatte er 51 Jagdgewehre. Die Jagd war für Ferdinand II. Freizeitgestaltung, körperliche Ertüchtigung und Repräsentationsveranstaltung mit festlichen Zusammenkünften, zu denen er gerne und häufig Gäste einlud. Dazu gehörten Einladungen an österreichische, böhmische, bayrische und italienische Adelige, vorwiegend aus dem familiären und dem befreundeten gesellschaftlichen Umfeld des landständischen Adels. In den Jahren vor 1580 ließ er das Jagdschloss Turnegg bei Rotholz im Achental ausbauen, wofür er 103.000 Gulden ausgab.[285] In den Folgejahren wurden das Achental, das Bächental und das Gebiet um Rotholz zu seinen beliebtesten Jagdausflugsgebieten. Auf dem Achensee hielt er eine kleine Flotte von Lustschiffen, die er von venezianischen Schiffsbauern auf kostspielige Weise für seine Repräsentationszwecke anfertigen ließ.[286] Er organisierte und gestaltete für seine Gäste Jagdausflüge und Prunkjagden auf Bären, Hirsche, Gämsen, Steinböcke und Wildschweine, die oft mehrere Tage und bis zu zwei Wochen dauern konnten. Eberjagden führte er in den ausgedehnten Wäldern von Burgau bei Günzburg durch und nützte die jagdlichen Treffen als wirkungsvolles Mittel der Repräsentation seiner herrschaftlichen Würde und fürstlichen Macht. Kaiser Maximilian I. hatte das Jagdschloss Lermoos

[282] Forcher, Erzherzog Ferdinand II., 150.
[283] Ebenda, 151.
[284] Höfische Jagd in Tirol.
In: https://www.khm.at/besuchen/ausstellungen/2004/herrlich-wild/ (26.04.2020).
[285] Forcher, Erzherzog Ferdinand II., 163.
[286] Schneider, Kleine Innsbrucker Stadtgeschichte, 83.

ausbauen lassen, das auch Ferdinand II. nach seiner Herrschaftsübernahme in Tirol neben einem Jagdhaus in Heiterwang häufig nutzte.[287]

Für die Veranstaltung größerer Gesellschaftsjagden, für Lust- und Hetzjagden und aus Gründen der Bequemlichkeit ließ Ferdinand II. auf der Ulfiswiese westlich der Stadt Innsbruck um 1570 ein eingefriedetes Tiergehege für Gämsen, Rotwild und Damwild errichten und daneben ein kleines Jagdschloss bauen, wo musikalische Darbietungen, szenische Einlagen und repräsentative Gelage mit Festessen dargeboten wurden.[288] Ferdinand II. machte die Jagd in ihren verschiedenen Durchführungsarten zu einem Teil seiner aufwendigen Hofhaltung, bei der er sich seinen Gästen als großzügiger Gastgeber und ideenreicher Unterhalter präsentierte.

Ferdinand II. ist als Tiroler Landesfürst viel und gern mit großem Gefolge gereist, um seine herrschaftliche Position und Bedeutung in anschaulicher und würdevoller Weise zu demonstrieren. Er reiste zu Vermählungen, Kindstaufen, Turnieren und Jagden sowie zu Kuraufenthalten. Er besuchte München, Prag, Wien, Linz und Graz sowie in den Vorlanden Günzburg und Freiburg sowie viele Orte seines Herrschaftsgebietes. Nach der Brautfahrt von 1549 mit seiner Schwester Katharina nach Mantua unternahm Ferdinand II. erst wieder im Jänner 1579 eine Reise nach Italien und besuchte innerhalb kurzer Zeit die Stadt Venedig und die Fürstenhöfe von Ferrara und Mantua.[289] Die ungewöhnliche Reiseroute, die winterliche Jahreszeit, die vielen Reisetage und kurzen Aufenthalte lassen weder eine Vergnügungsreise noch eine Bildungsreise im Geist der italienischen Renaissance erkennen. Ferdinand II. scheint dieser Reise vorwiegend eine familiäre Bedeutung beigemessen zu haben, auch wenn seine Beweggründe aus Unterlagen nicht ersichtlich sind. Ferdinand II. reiste gemeinsam mit seinem Sohn Karl und mit kleinem Gefolge *‚incognito als kaiserliche Gesandtschaft'* durch Süd- und Welschtirol nach Venedig, wo er allerdings offiziell vom Dogen empfangen und betreut wurde. Nach wenigen Tagen Aufenthalt mit Besuchen und Besichtigungen reiste Ferdinand II. weiter an den Fürstenhof von Ferrara, wo seine Schwester Barbara mit Alfonso d'Este, Herzog von Ferrara, seit

[287] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 2, 493.
[288] Lusthaus im landesfürstlichen Tiergarten in Innsbruck - Jagd im Tierpark 1570. In: http://www.kulturraumtirol.at/index.php?id= 129&no_cache=1&tx_ttnews [ttnews]=208 (26.04.2020).
[289] Taddei, Elena, Anna Catarina Gonzaga und ihre Zeit, 216.

1565 verheiratet war.[290] In Ferrara kam es zu einem Zusammentreffen mit seinem Sohn Kardinal Andreas, der aus Rom angereist war. Sechs Tage dauerte der Aufenthalt in Ferrara, dann reiste er zum Fürstenhof von Mantua, wo seine Schwester Eleonore mit Herzog Guglielmo III. Gonzaga verheiratet war.[291] Es kann angenommen werden, dass Ferdinand II. hier seine Nichte und spätere zweite Ehefrau Anna Catarina, die am 17. Jänner 1579 13 Jahre alt geworden war, zum ersten Mal gesehen und kennen gelernt hat.

Nach einem Aufenthalt von sechs Tagen verließ Ferdinand II. mit seinem Gefolge Mantua und reiste über Rovereto durch das Etschtal zum Brenner, wo er am 11. Februar einlangte. Dort musste der Weg erst von den Schneemassen freigemacht werden, damit die Reisegesellschaft passieren und über Matrei zum Schloss Ambras bei Innsbruck gelangen konnte. Die Rückreise machte Ferdinand II. offiziell als Landesfürst, denn es gab feierliche Empfänge bei den Einzügen an der Landesgrenze bei Rovereto und in den Ortschaften der Durchreise, einschließlich Aufgebote von Begleiteskorten von Adeligen und Bürgern. Aus den vorliegenden Unterlagen geht nicht hervor, dass es zu einer Begegnung Ferdinands II. mit den Fürstbischöfen von Trient oder Brixen gekommen ist.[292]

Im Jahre 1585 reiste Ferdinand II. in Vertretung des spanischen Königs Philipp II. von Innsbruck nach Prag, wo er als ältestes Mitglied des Hauses Habsburg in den österreichischen Erblanden die Verleihung des Ordens vom Goldenen Vlies vornahm.[293] Im Tiroler Landesarchiv befindet sich eine Aufzeichnung *Reise vom 19. Mai 1585 nach Prag*.[294] In dieser Aufzeichnung sind Kosten und Teilnehmer angeführt, ohne dass eine Zusammenstellung der gesamten Kosten vorhanden ist. Da die Aufzeichnung nicht abgeschossen wurde, ist anzunehmen, dass es sich um das Abreisedatum des Landesfürsten handelte und um Kosten, die bis dahin aufgelaufen waren.

Die Reisen des Landesfürsten waren durch umfangreiche und prächtige Reiseinszenierungen mit hohen Kosten verbunden. Als er noch nicht

[290] Forcher, Erzherzog Ferdinand II., 228.
[291] Taddei, Anna Catarina Gonzaga, 214.
[292] Fürstbischof in Brixen war Johann Thomas von Spaur (1578-1591). In: Johann Thomas von Spaur, Indexeintrag: Deutsche Biographie, https://www.deutsche-biographie.de/pnd136293204.html (26.04.2020). In Trient regierte von 1567 bis 1600 Fürstbischof Kardinal Ludovico Madruzzo.
[293] Forcher, Erzherzog Ferdinand II., 220.
[294] TLA Ambrasser Memorabilien I 30 d (3), Reise 1585.

standesgemäß verheiratet war und Philippine Welser bei öffentlichen Auftritten und Repräsentationen nicht anwesend sein durfte, versuchte er die Reisedauer und die Aufenthalte so kurz wie möglich zu halten, um bald ins vertraute Innsbruck und auf Schloss Ambras zurückzukehren und anderen Vergnügungen nachzugehen. Als Ferdinand II. im Juli 1588 zu einer Familienkonferenz nach Prag reiste und dort einen feierlichen und prachtvollen Einzug hielt, war in seinem Gefolge, das 288 Kutschen mitführte, auch seine standesgemäße Ehefrau Anna Catarina, mit der er seit 1582 verheiratet war.[295]

8.2. Machtstreben

Die habsburgische Dynastie legte sich eine Elitenkultur innerhalb des Adels zurecht. Durch Privilegien seit Kaiser Friedrich III. (1415-1493)[296] wurden die habsburgischen Kinder in den Rang von Erzherzögen und Erzherzoginnen von Österreich erhoben. Dadurch sollte die Fähigkeit zur Regentschaft im Reich demonstriert werden und eine Gleichstellung mit allen zu Königen wählbaren Adelsgeschlechtern des Reiches erreicht werden. Im Mittelpunkt stand der adelige Anspruch auf gesellschaftliche Suprematie durch die privilegierte Zuschreibung der Erzherzogswürde, um gleich über allen Adeligen gereiht zu sein und erhaben zu bleiben.[297] Entsprechend war Ferdinand II. als Sohn des Herrschers der habsburgischen Erblande von Geburt an Erzherzog von Österreich mit dem Recht, alle Fürsten und Grafentitel der Erblande tragen zu dürfen. Als regierender Landesfürst von Tirol übernahm Ferdinand II. das Privileg „*Von Gottes Gnaden Erzherzog zu Österreich etc.“,* wie auch im Großen Wappen aus dem Jahr 1574 ersichtlich ist.[298]

[295] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 2, 282.
[296] Lhotsky, Alphons, "Friedrich III." in: Neue Deutsche Biographie 5 (1961), S. 484-487 [Online-Version]; URL: https://www.deutsche-biographie.de/pnd118535773.html#ndbcontent (26.04.2020).
[297] Sittig, Claudius, Wieland, Christian, Einleitung: Die ‚Kunst des Adels' in der Frühen Neuzeit, 8.
[298] Großes Wappen von Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, 1574/Schloss Ambras/renaissancezeitliche Malerei auf Glasscheibe. (Anhang). In: https://bda.gv.at/aktuelles/artikel/2017/02/sensationelle-entdeckung-eine-farbenpraechtige-wappenscheibe-von-erzherzog-ferdinand-ii/ (24.04.2020).

Im Zeremoniell der habsburgischen Repräsentation und Inszenierung herrschaftlich-fürstlicher Macht wurde die Kunst der Elitenbildung und der Abhebung vom hohen und niederen Adel, wie auch von Bürgern und Klerus, praktiziert und als politische Kommunikation eingesetzt. Das öffentliche Auftreten eines habsburgischen Fürsten sollte immer Reichtum, Würde und Ehre dokumentieren und den Zuschauern und Teilnehmern die überragende Stellung sichtbar machen und erkenntlich vermitteln. Ferdinand II. war bei seiner Ankunft in Tirol und seinem Einzug in Innsbruck besonders darauf bedacht, dass in seiner unmittelbaren Nähe nur die höchsten Vertreter des Landes und der Regierung und nur ausgewählte Adlige auftraten.[299] Die genau geplanten feierlichen Auftritte des Landesfürsten sollten die Loyalität und das Naheverhältnis des Adels hervorheben, um soziale Spannungen zu überspielen und die politische Harmonie hervorzuheben.

Die Habsburger der Frühen Neuzeit, beginnend mit Kaiser Maximilian I., haben sich nicht nur als kunstorientierte, dem Humanismus verschriebene Renaissancefürsten etabliert, sondern wurden mit Kaiser Karl V. und Kaiser Ferdinand I. zu selbstherrlichen und machtbewussten Herrschern. Nach diesen Vorbildern übte Ferdinand II. seine Herrschaftsmacht aus, demonstrierte seine fürstliche Größe und beachtete keine Einschränkungen seiner Hofhaltung. In Regierungsangelegenheiten versuchte er seine Meinung und seine Ansichten durchzusetzen, scheiterte jedoch häufig dann, wenn die finanziellen Mittel nicht vorhanden waren.

Die Habsburger verbanden familiäre Beziehungen zum polnischen König Sigismund II. August. Dieser heiratete 1543 in Wien Ferdinands II. älteste Schwester Elisabeth (1526-1545) die jedoch nach zwei Jahren kinderlos starb.[300] Im Jahr 1553 erhielt König Sigismund II. August Ferdinands II. Schwester Katharina zur Gemahlin, welche Witwe geworden war.[301] Die Brüder Maximilian und Ferdinand begleiteten Katharina zur Hochzeit nach Polen. Ferdinand II. akzeptierte das polnische Begegnungs- und Hochzeits-zeremoniell nicht. Er war energisch auf die Wahrung der dynastischen habsburgischen Reputation bedacht und setzte eine standesgemäße Änderung zu Gunsten seiner Schwester durch. Dieses eigenmächtige Vorgehen

[299] Chisholm, Ernnstingers Beschreibung, 71-98.
[300] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 1, 29.
[301] Forcher, Erzherzog Ferdinand II., 77

Ferdinands II. verärgerte den polnischen König und die Magnaten in seiner Umgebung.[302]

Als auch diese Ehe König Sigismunds II. August kinderlos blieb, entstanden 1559 habsburgische Bestrebungen, Ferdinand II. mit der Schwester König Sigismund II. August zu verheiraten, um die Nachfolge auf den Königsthron in Polen zu sichern. Ferdinand II. war jedoch bereits seit 1557 heimlich mit Philippine Welser verheiratet, sodass er zu einer Verehelichung mit der polnischen Prinzessin nicht zur Verfügung stand und diese dynastischen Ziele nicht verfolgt werden konnten.[303]

Nach dem Tod König Sigmunds II. August 1572 bewarben sich die Habsburger 1573 mit der Kandidatur von Erzherzog Ernst erfolglos um den polnischen Thron.[304] Erzherzog Ferdinand II. war bei dieser Kandidatur nicht beteiligt. Er unterließ seine Kandidatur auf Rat des Kaisers, obwohl er offenbar eine solche anfänglich auch in Erwägung gezogen hatte.[305] Die Gelegenheit zur Kandidatur um den polnischen Königsthron kam erneut nach der kurzen Regentschaft des französischen Prinzen Heinrich von Anjou (1551-1589), der Polen 1574 verließ, um in Frankreich die Nachfolge seines 1574 verstorbenen Bruders Karl IX. anzutreten.[306] Für die darauffolgende Königswahl beschlossen die Habsburger auf der Grundlage von Vorbesprechungen, neben der erneuten Kandidatur von Erzherzog Ernst auch die Kandidatur von Kaiser Maximilian II. und von Ferdinand II. von Tirol. Jeder Bewerber sollte für sich auftreten, gleichzeitig die Interessen der Dynastie wahren und dem anderen Bewerber nicht hinderlich sein. Ferdinand II. hat diesen Plan für die Politik der habsburgischen Hausinteressen ausdrücklich gutgeheißen.[307] Er war überzeugt, er könne mit seiner Herrschaftsmacht als bedeutender Reichsfürst, als regierender Landesfürst, vermögender Herrscher und erfolgreicher Heerführer die polnischen Vertreter überzeugen und vorhandene Kontakte während seiner Regentschaft in Böhmen nutzbringend einsetzen, zumal er mit Tschechisch eine slawische

[302] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 2, 240.
[303] Ebenda, 241.
[304] Baczkowski, Krzysztof, Der Polnische Adel und das Haus Österreich. In: Edelmayer, Kohler (Hrsg.), Kaiser Maximilian II., 72.
[305] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 2, 242.
[306] Heinrich von Anjou war dritter Sohn König Heinrichs II. von Frankreich, ab 1573 König von Polen, ab 1574 König Heinrich III. von Frankreich. Indexeintrag: Deutsche Biographie, https://www.deutsche-biographie.de/pnd118773720.html (23.01.2020).
[307] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 2, 243.

Sprache beherrschte. Offenbar hat Ferdinand II. seine Stellung innerhalb der habsburgischen Dynastie überschätzt und angenommen, dass sein Bruder Kaiser Maximilian II. die geplante Kandidatur zu seinen Gunsten zurückziehen werde und Erzherzog Ernst, der schon einmal gescheitert war, seine Kandidatur als aussichtslos erachten und nicht weiterverfolgen werde. Ferdinands II. eigenständige Kandidatur berücksichtigte nicht, dass der Kaiser mehrere Söhne hatte, die nach seiner Königswahl für eine unmittelbare Nachfolge auf dem polnischen Thron in Frage kamen. Der Kaiser verfügte in Polen und Litauen über eine Gruppe von Anhängern, die seine Kandidatur unterstützten und in engen Kontakt mit den kaiserlichen Gesandten waren.[308] Im Zusammenhang mit dieser Königswahl kam Ferdinand II. allerdings nicht für die geplante Hochzeit mit der Infantin Anna Jagiellonka in Frage, weil er noch verheiratet war. Auch konnte eine mögliche spätere Legitimierung seiner Kinder von polnischer Seite in Hinblick auf die Nachfolgeansprüche als Hindernis zur Königswahl gesehen werden.[309] Dennoch wagte Ferdinand II. seine Kandidatur, die er von Tirol aus betrieb, da ihm der Reiz, eine Königskrone zu tragen, verlockend und ehrgeizig vorkam und er sich als vornehmer Fürst Bestätigung und Rangerhöhung erhoffte. In seinen Bestrebungen wurde er von seinem Hofkanzler Freiherrn von Schneeberg und von seinem Sekretär Johann Simoneta ermunternd und tatkräftig unterstützt. Simoneta reiste Ende Februar 1575 in diplomatischer Mission nach Wien, um polnische Delegierte zu treffen. Anschließend reiste er mit polnischen Abgesandten nach Krakau und Radom, um für die Wahl seines Landesfürsten bei polnischen Adeligen zu werben und die Einstellungen der Adelsparteien zu sondieren. [310] Ferdinand II. warb gleichzeitig auch um Unterstützung durch den Heiligen Stuhl. Doch Papst Gregor XIII. antwortete ausweichend, er sei dem Landesfürsten von Tirol ebenso gewogen wie dem Kaiser und seinem Sohn, wolle jedoch nicht in die Angelegenheit eingreifen, um sich nicht mit dem französischen Hof zu verfeinden.[311] Simoneta führte in Polen umfangreiche Sondierungen, pflegte Kontakte mit Adeligen und nahm im Mai 1575 in Stenzyze an einem polnischen Reichstag teil. Anfang Juli kehrte er nach Innsbruck zurückkehrte und berichtete von großen Chancen, die sein

[308] Baczkowski, Der Polnische Adel und das Haus Österreich, 79.
[309] Ebenda, 78.
[310] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 2, 244.
[311] Ebenda, 244.

Landesfürst gegenüber anderen Bewerbern hätte, und betonte die großen Aussichten, in der Königswahl erfolgreich zu sein, überbrachte jedoch auch die Wahlbedingungen der polnischen Stände, die für alle Kandidaten galten.[312] Aufgrund dieser Nachrichten und weiterführenden Gesprächen mit einer polnischen Delegation am 21. September in Innsbruck entschloss sich Ferdinand II., sich um den polnischen Thron zu bewerben, unabhängig von den ihm bekannten Bemühungen seines kaiserlichen Bruders Maximilians II. und des Erzherzogs Ernst.

Eine förmliche Delegation bestellte er unter der Leitung des Grafen Franz Thurn und beorderte dazu seinen Hofvizekanzler Dr. Jakob Holzapfl, den Hofkammerrat Erasmus Heidenreich, den Hofadvokaten Dr. Georg Roner und Simoneta. Diese schickte er mit ausführlichen Instruktionen zur Vorgangsweise bei der Wahlwerbung und zur Erlangung von Wahlunterstützungen nach Polen. Die Delegation hatte auch den Auftrag, sich mit den kaiserlichen Abgesandten in Verbindung zu setzen und sich abzustimmen. Im Falle, dass der Kaiser und sein Sohn keine Aussicht auf Erfolg hätten, sollte die kaiserliche Delegation bewogen werden, „*die tirolische Candidatur mit ernst und gutem eifer zu fördern*".[313] Als Ferdinand II. diese Instruktionen verfasste, war er offenbar sehr überzeugt, dass seine Kandidatur durch geschickte Verhandlung der Wahlbedingungen wahrscheinlich den Vorzug bei den polnischen Ständen erhalten und er sich bereits in einer starken und vorteilhaften Position innerhalb der habsburgischen Bewerber befinden würde. Am 1. November 1575 erreichte die Innsbrucker Delegation Krakau und traf wenige Tage später am 7. November mit der kaiserlichen Delegation zu Gesprächen in Warschau zusammen.[314] Die Delegation aus Innsbruck musste erfahren, dass der Kaiser nicht gewillt war, eine selbständige und von ihm unabhängige Kandidatur seines Bruders Ferdinand zuzulassen. Es war bekannt, dass polnische Gegner der habsburgischen Kandidatur sich mit vielfältigen Argumenten nicht nur gegen jeden ihrer Kandidaten richteten, sondern allgemein gegen das Haus Habsburg. Doch selbst die entschiedensten Gegner der Habsburger akzeptierten den Kaiser mit seinen machtpolitischen Möglichkeiten als

[312] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 2, 246.
[313] Ebenda, 250.
[314] Ebenda, 248.

Kandidaten. Die polnische Hocharistokratie und der Episkopat hatten sich für die Habsburgerdynastie und Kaiser Maximilian II. erklärt.[315]

Neben den Habsburgern war Stephan Báthory Bewerber für den polnisch-litauischen Thron und Kandidat der habsburgischen Opposition.[316] Er war zweiundvierzigjähriger Fürst von Transsylvanien, in Politik, Diplomatie und Kriegsdienst ausgebildet und ein überzeugter Katholik. Der *sejm,* das Adelsparlament*,* trat am 8. November 1575 in Wola, einem Ort außerhalb von Warschau, zur Königswahl zusammen. Kaiser Maximilian II. entschied, allein als Kandidat und Vertreter des Hauses Habsburg anzutreten, untersagte die Bewerbung von Ferdinand II., der im *sejm* nicht mehr erwähnt wurde. In den Vorverhandlungen mit den polnischen Adeligen und Senatoren waren die Aussichten Ferdinands II. geschwunden, weil er aus Stolz oder Überheblichkeit einigen Punkten der Wahlbedingungen nicht zustimmte, nur vage Zusagen machte und auf die Begleitung von Philippine Welser nicht verzichten wollte, wodurch er eine Vermählung mit der Erbprinzessin Anna ausschlug. Insofern war Philippine Welser ein wesentliches Hindernis für eine mögliche erfolgreiche Kandidatur des Landesfürsten von Tirol für den polnischen Thron.[317]

Eine Mehrheit der Senatoren, die den Wahlakt unterzeichnete, war völlig unerwartet für Kaiser Maximilian II., der am 12. Dezember 1575 zum König von Polen proklamiert wurde. Viele der anwesenden polnischen Adeligen wiesen diese Entscheidung jedoch wütend zurück. Sie erhoben am folgenden Tag die Prinzessin Anna Jagiellonka (1523-1596) zur Monarchin auf den Thron und erklärten sie zur Königin. Sie war die unverheiratete Schwester von Sigismund II. August und Erbin der Jagiellonen Dynastie. Am 14. Dezember wurde die zweiundfünfzigjährige Anna zur Königin ausgerufen, Stephan Báthory zum König von Polen und Großherzog von Litauen gewählt und Anna zum Ehemann gegeben[318]. Nun hatte Polen einen zweiten König, der ins Land kam und seine Position festigen konnte. Nur mit einem militärischen Eingreifen hätte sich Kaiser Maximilian II. seine Königsrechte

[315] Baczkowski, Der Polnische Adel und das Haus Österreich, 79.
[316] Butterwick-Pawlikowski, Richard, The greatest ever Grand Duke of Lithuania, Steven Bátory (1576-1586). In: TITLAS Journal of the British-Lithuanian Society, Spring/Sommer 2018, 18-23, 19.
[317] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 2, 248.
[318] Butterwick-Pawlikowski, The greatest ever Grand Duke of Lithuania, Steven Bátory, 20.

sichern können. Er verzichtete darauf und als er im Oktober 1576 starb, ging die Krone Polens für die Habsburger wieder verloren.[319]

Stephan Báthory war kinderlos, als er am 12. Dezember 1586 plötzlich starb. Der polnische Thron war wieder frei und für die Habsburgerdynastie bot sich erneut die Gelegenheit, sich dafür zu bewerben. Ferdinand II. zeigte Interesse für eine neuerliche Bewerbung um den polnischen Thron, verhielt sich jedoch eigenständig und unabhängig gegenüber den Erzherzögen Matthias, Ernst und Maximilian, die auch ihre Bewerbungen vorbrachten. Er war der Ansicht, als Ältester der Dynastie hätte er das Vorrecht und müsse sein Vorgehen nicht mit den Erzherzögen und auch nicht mit Kaiser Rudolf II. (1552-1612) [320] vereinbaren. Ferdinand II. schickte im März 1587 seinen Berater Geizkofler als Gesandten zu Sondierungen nach Polen und wollte diese Mission gegenüber dem Kaiser und den Erzherzögen geheim halten. Doch die Gesandten des Kaisers und Erzherzogs Maximilian waren bereits am polnischen Convokationsreichstag vom 2. Februar 1587 anwesend. Geizkofler ist den Gesandten des Kaisers begegnet und konnte seine Mission und die Bewerbung Ferdinands II. nicht mehr geheim halten.[321] Nachdem sich die Erzherzöge Maximilian und Ernst mit dem Kaiser abgestimmt hatten, wandten sie sich Ende März 1587 an Ferdinand II. Ernst ersuchte um Zustimmung zu seiner polnischen Bewerbung, Maximilian hingegen warb um die Unterstützung seiner Bewerbung und ersuchte dabei Ferdinand II., von der polnischen Kandidatur abzulassen, weil er ja ohnehin genügend Länder besitze. [322] Diese Ansicht verärgerte Ferdinand II., der erst zu einem gemeinsamen Vorgehen in der Bewerbung um den polnischen Thron bereit war, als auch Kaiser Rudolf II. ich an ihn wandte und um eine innerfamiliäre Abstimmung ersuchte. Eine solche kam jedoch nicht zustande, weil die Erzherzöge Maximilian und Ernst einer einheitlichen dynastischen Bewerbung nicht zustimmten, sondern den Polen gegenüber die getrennte Kandidatur eines jeden Erzherzogs bevorzugten. [323] Inzwischen hatte Ferdinand II. aufgrund der unzureichenden Abstimmung innerhalb der

[319] Baczkowski, Der Polnische Adel und das Haus Österreich, 83.
[320] Evans, Robert J. W., "Rudolf II." in: Neue Deutsche Biographie 22 (2005), S. 169-171 [Online-Version]; URL: https://www.deutsche- biographie.de/pnd118603701. html#ndbcontent (25.04.2020).
[321] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 2, 265.
[322] Ebenda, 267.
[323] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 2, 268.

Familie und infolge nicht ausreichend erfreulicher Nachrichten aus Polen eine zögerliche Haltung eingenommen. Nachdem es am 10. und 11. Juni 1587 auf Schloss Ambras zu geheimen Gesprächen mit dem polnischen Grafen Cziolek gekommen war, entschloss sich Ferdinand II., nicht mehr als Mitbewerber aufzutreten, sondern Maximilian zu unterstützen.[324] Ferdinand II. wollte in dieser polnischen Bewerbung durch die Unterstützung Erzherzog Maximilians[325] noch einmal seine landesfürstliche Macht, seine Würde und sein Ansehen zur Geltung bringen. Mit in seinen Überlegungen zu einer eigenständigen Kandidatur hatte er die Absicht, seinem Sohn Karl von Burgau einen Königsthron und den damit verbundenen Aufstieg in der Adelshierarchie zu verschaffen. Mit der Aussichtslosigkeit seiner eigenen Kandidatur waren die Aussichten für seinen Sohn auch dahingeschwunden.

Die polnischen und litauischen Stände traten Ende Juni 1587 in Warschau zu Beratungen über die Königswahl zusammen, die bis Mitte August dauerten. Am 19. August proklamierte die schwedenfreundliche Partei den Prinzen Sigismund von Schweden zum polnischen König. Am 22. August nominierte die habsburgerfreundliche Partei Erzherzog Maximilian zum König von Polen.[326] Für Ferdinand II. war dieses Wahlergebnis überraschend, jedoch erfreulich, weil aus dem Hause Habsburg sein favorisierter Kandidat gewählt worden war. Ferdinand II. unterstützte nun Erzherzog Maximilian finanziell mit 30.000 Gulden, damit dieser bald nach Polen ziehen konnte, um die Königswürde in Empfang zu nehmen. Erzherzog Maximilian versprach im Gegenzug seine Unterstützung zur Übertragung der Deutschmeisterwürde, die er innehatte, auf Ferdinands II. Sohn Karl von Burgau.[327]

Erzherzog Maximilian zog mit seiner militärischen Begleitung nach Krakau, belagerte die Stadt, weil ihm der Einzug verwehrt wurde. Am 25. November 1587 kam es zu einem verlustreichen Gefecht mit einer militärischen Einheit des Großkanzlers Zamoyskij, so dass er sich nach Czenstochow zurückziehen musste. Daraufhin ermöglichte Zamoyskij dem von seiner Partei erwählten König Sigismund von Schweden am 27. Dezember 1587 einen feierlichen

[324] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 2, 272.
[325] Noflatscher, Heinz, "Maximilian" in: Neue Deutsche Biographie 16 (1990), S. 511 f. [Online-Version]; URL: https://www.deutsche-biographie.de/pnd11880099X.html#ndbcontent (25.04.2020).
[326] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 2, 276.
[327] Ebenda, 277.

Einzug in Krakau.[328] Maximilian hingegen wurde militärisch bedrängt und zog sich an die schlesische Grenze bei Pitschen zurück. Hier kam es am 24. Jänner 1588 zu einer Schlacht, die mit einem vollen Erfolg der Polen unter der Führung Zamoyskij endete und zur Gefangennahme Maximilians führte. Aus dieser Gefangenschaft wurde er vom polnischen Großkanzler mit Hinweis auf einen zu schließenden Friedensvertrag aus politischen und verhandlungstaktischen Gründen nicht freigelassen.[329]

Der gefangene Erzherzog wurde von Zamoyskij aufgefordert, auf seine Erhebung zum polnischen König zu verzichten. Da Maximilian sich dazu hartnäckig weigerte, wurde er weiterhin streng bewacht. Inzwischen wurden Unterhandlungen mit dem Kaiser begonnen, die gleichzeitig zu Beuthen in Schlesien und zu Bendzin in Polen stattfanden, sich jedoch in die Länge zogen.[330]

Um die Angelegenheit der Gefangennahme Maximilians zu behandeln, wurde eine habsburgische Familienkonferenz auf Anfang August 1588 nach Prag einberufen. Ferdinand II. reiste im Juli zu diesem Familientreffen nach Prag, um auf Wunsch Kaiser Rudolfs II. als ältester Erzherzog den Vorsitz zur Besprechung der Bündnispolitik, des innerfamiliären Zusammenhaltes und des gegenseitigen Beistandes zu führen und hielt anfangs August mit seiner Gemahlin und großem Gefolge feierlichen Einzug in Prag. Ferdinand II. eröffnete die Familienkonferenz am 7. August 1588, in welcher die Erzherzöge die Vorgangsweise berieten, Maximilian aus der Gefangenschaft in Polen frei zu bekommen. Verhandlungen mit den polnischen Machthabern wurden ebenso in Erwägung gezogen wie eine kriegerische Maßnahme zur Befreiung Maximilians, eine Entführung des schwedischen Prinzen oder ein Ersuchen an den schwedischen König, seinen Sohn aus Polen abzuberufen.[331] Ferdinand II. wollte selbst einen Feldzug nach Polen nicht anführen und wünschte, Kampfhandlungen gegen Polen nicht durchzuführen. Er schlug eine friedliche Vorgangsweise vor und überzeugte in dieser Konferenz seinen Bruder Karl und die anwesenden Neffen, mit den Polen zu verhandeln, um

[328] Meynert, Hermann, Geschichte Oesterreich's, seiner Völker und Länder, Fünfter Band (Pesth – Wien - Budapest 1846), 249.
[329] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 2, 278.
[330] Meynert, Geschichte Oesterreich's, 250.
[331] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 2, 281.

Maximilian freizubekommen und diesen nicht mit Gewalt zu befreien.[332] Allerdings berieten die Räte Ferdinands II. und des Kaisers auch über eine bereitzustellende Streitmacht für den Fall, dass die Befreiung Maximilians eine kriegerische Auseinandersetzung mit Polen unumgänglich machen sollte, ohne festzulegen, wer mit dem Oberbefehl zu betrauen wäre, nachdem Ferdinand II. diesen nicht übernommen hätte. Noch im August wurde mit König Sigismund von Polen ein Waffenstillstand geschlossen. Ferdinand verließ daraufhin mit seinem Gefolge am 22. August 1588 Prag und reiste nach Innsbruck zurück.[333]

Mit dem darauffolgenden Pazifikationstraktat von Beuthen und Bendzin 1589 erhielt Maximilian die Freiheit. *„Endlich kam es durch den päbstlichen Nuntium, den Cardinal Aldobrandini, dahin, daß der Kaiser sich bequemte, und die ganze Sache seinem Minister, dem Grafen von Rosenberg, die Republik aber solche unserem Zamoyski überließ. Dieser reiste den 9. Merz 1589 nach Beuthen in Schlesien, allwo der bekannte Tractat, insgemein Traktat Byczynski genannt, zu beyderseitigen Vergnügen geschlossen wurde.*“[334]

Die Ratifizierung dieses Vertrages dauerte sowohl auf polnischer Seite durch König Sigismund und die Stände wie auch auf kaiserlicher Seite längere Zeit. Ebenso verzögerte sich die Ablegung des von den Polen bedungenen Eides durch den Kaiser und seiner habsburgischen Länder. Die ungarischen Stände aber beschworen das Abkommen niemals, und der gefangene Erzherzog Maximilian weigerte sich dazu vorerst überhaupt und wurde deshalb über die vertragsmäßige Tagsatzung hinaus gefangen gehalten. Erst am 14. September 1589 wurde er in Beuthen auf kaiserliches Gebiet geführt und freigelassen.[335]

Ferdinand II. schickte Christoph Vintler als seinen Vertreter nach Prag, um den befreiten Maximilian zu einem Besuch nach Innsbruck einzuladen. Maximilian kam dieser Einladung nach und traf am 29. November 1589 in Innsbruck ein. Am 3. Dezember empfing Ferdinand II. Maximilian zu einer Besprechung, in welcher dieser eine kriegerische Handlung zur Sicherung des Königsthrones in Polen vorschlug. Ferdinand II. wollte einen Krieg nicht

[332] Forcher, Erzherzog Ferdinand II., 221.
[333] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 2, 282.
[334] Górnicki, Lukaas, Unterredung von der Wahl, Freyheit, Gesetzen und Sitten der Pohlen zur Zeit der Wahl Sigismund des dritten, Leben des Grafen Zamoyski (Breslau und Leipzig 1762), 124.
[335] Meynert, Geschichte Oesterreich’s, Fünfter Band, 250.

mehr in Erwägung ziehen, zumal auch der Kaiser durch einen Eid versprochen hatte, den Polen keinen Anlass zu einem Krieg zu geben.[336] Ferdinand II. konnte Maximilian nicht zur Aufgabe seiner Königsansprüche und zum Schwur auf den Vertrag von Beuthen bewegen.

Im Juli 1591 kam Maximilian nochmals nach Innsbruck, um Ferdinand II. um Unterstützung für seine polnischen Prätentionen zu ersuchen. Ferdinand II. lehnte jede Unterstützung zur Aufrechterhaltung dieser Prätentionen ab und stellte sich endgültig auf die Seite des Kaisers. Er forderte Maximilian unmissverständlich auf, durch Eidesleistung auf die polnischen Ansprüche zu verzichten, um dem Haus Österreich nicht zu schaden. Ferdinand II. gelang es trotz seiner guten Kontakte und vieler Gespräche bei Lebzeiten nicht mehr, Maximilian zum Unterzeichnen und Beschwören des mit den Polen abgeschlossenen Vertrages zu bewegen. Maximilian hat sich schließlich am 8. Mai 1598, drei Jahre nach dem Tod Ferdinands II., entschlossen, die Verzichtsleistung schriftlich und eidlich vorzunehmen und damit die leidige polnische Wahl zum König seinerseits zum Abschluss zu bringen.[337]

Ferdinand II. verbrachte in Tirol ein wahrlich fürstliches Leben mit viel Luxus. Er gönnte sich die Freude an schönen Kunstgegenständen, Sammlungen und Einrichtungen in vielen Gebäuden, die er sich für ein wohnliches Wohlbefinden umbauen ließ und für seine gesellschaftlichen Ereignisinszenierungen verwendete. Es ist ihm gelungen, die ererbte Macht und das Ansehen seiner habsburgischen Familie mit seiner Aufgabe als Landesfürst von Tirol in vielen Ereignissen würdevoll zu inszenieren und Zeugnisse seiner Herrschaft der Nachwelt zu hinterlassen. Sein Wunsch, aus seiner standesgemäßen zweiten Ehe einen Sohn und nachfolgeberechtigten Erben für seinen habsburgischen Herrschaftsanteil zu erhalten, ist nicht in Erfüllung gegangen. Ferdinand II. musste sich am Ende seines Lebens wohl schmerzlich eingestehen, dass er seine Herrschaftsmacht nicht für die eigene Familie und einen männlichen Nachfolger erhalten konnte. Er war bis in sein hohes Alter mit viel Interesse und gestalterischem Können am gesellschaftlichen Wirken für Festlichkeiten an seinem Hof beteiligt. Er hat mit vielen Schreiben und Mandaten an den Regierungsgeschäften mitgewirkt und einen autoritären Führungsstil zum Ausdruck gebracht.

[336] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 2, 284.
[337] Meynert, Geschichte Oesterreich's, Fünfter Band, 251.

Mit seiner zweiten Ehefrau Anna Catarina wohnte Ferdinand II. nach der Hochzeit in der Hofburg und ab Mai 1583 im Schloss Ruhelust im Hofgarten, welches zu einer Residenz ausgebaut worden war.[338] Er erlebte nicht mehr die Hochzeit seiner Tochter Anna (1585-1618) mit Erzherzog Mathias (1557-1619), der 1612 Kaiser wurde.[339] Ferdinand II. starb am 24. Jänner 1595 im 66. Lebensjahr auf Schloss Ruhelust. Die Landesregierung verkündete am Folgetag das Ableben des Landesfürsten und verordnete eine sechsmonatige Trauer. Der Leichnam wurde drei Tage in Schloss Ruhelust aufgebahrt und dort anschließend provisorisch begraben, bis eineinhalb Jahre später die Beerdigung stattfand.[340]

Im Testament hatte Ferdinand II. wegen seiner Vorliebe für Waffen verordnet, man möge Sporen, Wehre und Dolch ihm auf die Bahre legen, doch Kaiser Rudolf II. fand diese Anordnung nicht ziemend und ordnete an, dem Leichenzug den Vliesorden, den Helm mit Krone und Pfauenschwanz, das österreichische Wappen und Zepter nachzutragen.[341]

Die Leichenfeiern fanden am 29. und 30. Juli 1596 mit einem Trauerzug statt, der konsequent dem traditionellen habsburgischen Begräbniszeremoniell folgte. Die Herrschaftsgebiete wurden durch die mitgetragenen Fahnen der Territorien und je einem mit dazugehöriger Wappendecke geschmückten Pferd symbolisiert. Der Herrschaftsrepräsentation wurde bei Begräbnisfeierlichkeiten und Bestattungszeremonien große Aufmerksamkeit gewidmet. Größe und Macht des verstorbenen Fürsten und seiner Dynastie sollte im Trauerzug erkennbar dargestellt werden. Die Herrschaftskontinuität und der Machtanspruch des Hauses Habsburg wurde durch das Tragen einer Klagefahne und Führen eines Kriegsrosses dargestellt, hinter dem die Herrschaftsinsignien und die Fahnen der Herrschaftsländer getragen wurden. Der Leichenprozession folgte die liturgische Feier in der Hofkirche und die Einsegnung der Bahre in der Silbernen Kapelle, wo Ferdinand II. bestattet wurde.[342]

---

[338] Taddei, Anna Catarina Gonzaga, 219.
[339] Press, Volker, "Matthias" in: Neue Deutsche Biographie 16 (1990), S. 403-405 [Online-Version]; URL: https://www.Deutsche-biographie.de/pnd119400839.html#ndbcontent (24.04.2020).
[340] Haag, Sandbichler, (Hrsg.), Ferdinand II. 450 Jahre Tiroler Landesfürst, 339.
[341] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 2, 505.
[342] Haag, Sandbichler, (Hrsg.), Ferdinand II. 450 Jahre Tiroler Landesfürst, 347.

8.3. Machtsymbole und Regierung

FERDINANDUS DEI GRATIA ARCHIDUX AUSTRIAE ETC., „Ferdinandus von Gottes Gnaden Erzherzog zu Österreich etc." lautet die Umschreibung des Fürstenbildes auf der Titelseite der neuen Landesordnung von 1573: „*New Reformierte Landsordnung der Fürstlichen Grafschafft Tirol."* [343] Auf diesem Bild ist Ferdinand II. in einer Prunkrüstung dargestellt, hat die Collane des Ordens vom Goldenen Vlies umgehängt, trägt einen Fürstenhut, hat in der rechten Hand ein Zepter und in der linken Hand den Griff eines Schwertes. Unterhalb des Bildes ist das Wappen des Landesfürsten mit Herzogshut in der Umrahmung eingefasst, daneben am rechten unteren Buchrand das Wappenschild Tirols mit dem nach links sehenden Adler und am linken unteren Buchrand das Wappenschild Österreichs. Ferdinand II. gab die *Landtsordnung* persönlich als Landesfürst seiner gefürsteten Grafschaft heraus und begann die Einleitung dazu mit „*WJr Ferdinand von Gottes Gnaden Erzherzog zu Österreich, Herzog zu Burgund.... Gefürsteter Graf zu Habsburg, zu Tirol..."* und bezieht sich darin als Erbe und Nachkomme Kaiser Maximilians I. und Kaiser Ferdinands I. und auf die *Landtsordnung* seines Vaters, die am 26. April 1532 herausgegeben und publiziert worden war und dieser *„auch in nachfolgender zeit mit Vorwissen und Rat der Tirolischen Landschaft zu mindern oder zu meren genedigst vorbehalten"*. Dadurch hob Ferdinand II. hervor, dass die neuverfasste *Landtsordnung* auf derjenigen seines Vater aufbaute und betonte, dass alle Vorbringen der Stände auf den inzwischen stattgefundenen Landtagen, ob zu Lebzeiten seines Vaters oder „*seidt eintretung unserer Landesfürstlichen Regierung"* in der angezeigten *Landtsordnung* berücksichtigt und bisherige Artikel erläutert, gebessert, oder aufgehoben und neue hinzugefügt werden sollten. Ferdinand II. erstellte diese „*Ordnung und Satzung*" wissentliche und wollte unter Betonung seiner landesfürstlichen Macht, dass alle im Land *„nach solcher unserer fürgenommenen Landtsordnung und Gesetz bei unseren Regierungen, Hofgerichten, Stetten, Lannd und anderen Gerichten, in Burgerlichen und Peinlichen, unzuchten,*

[343] Erzherzog Ferdinand II., New Reformierte Landesordnung der Fürstlichen Grafschaft Tirol, *gegeben in unser Statt Insprugg* am 14. Dezember 1573' (Innsbruck 1573).

inzüchten, und Malefitz sachen unnd händeln, dermassen und nit anderst, Procedieren, Richten, Urthailen und handeln.“[344] Ferdinand II. beabsichtigte als regierender Landesfürst bald nach seinem Regierungsantritt eine neue Landesordnung durch Bestätigungen, Änderungen und Verbesserungen unter Einbeziehung der Regierung, der Räte und der Vertreter der Stände in eine gute und beständige Form bringen zu lassen, damit diese seiner Landschaft zu Nutz, Ehre und Wohlfahrt gereichen möge. Dieses Gesetzeswerk, dem bei der Veröffentlichung 1574 eine Polizeiordnung angeschlossen wurde, konnte bis 1573 fertiggestellt werden, weil Kaiser Ferdinand I. bereits 1561 eine Reformkommission aus Regierungsbeamten und Vertretern des Adelsstandes eingesetzt hatte, deren Vorarbeiten sich Ferdinand II. zu Nutzen machte.[345]

Die Mitglieder der Habsburger-Dynastie, wie alle Monarchen der damaligen Zeit, leiteten ihre Herrschaftsrechte „von Gottes Gnaden“ ab. Die Herrschaft in den Erbländern ließen sich die habsburgischen Landesfürsten durch Erbhuldigungen der Landstände und Untertanen bestätigen. Tirol war seit 1363 ein Erbland der Habsburger und wurde zurzeit Ferdinands II. eine gefürstete Grafschaft bezeichnet. Der Titel, den das Haus Österreich für das Erbland Tirol führte, war der eines gefürsteten Grafen. Diesen Titel hat zum ersten Mal Kaiser Maximilian I. 1490 bei der Übernahme der Herrschaft in Tirol angenommen.[346]

Allen Titeln vorangestellt war immer Erzherzog von Österreich, so auch bei Ferdinand II. von Tirol, der auch als Landesfürst sich zu allererst Erzherzog zu Österreich bezeichnete. Oft werden die weiteren Titel mit etc. angedeutet, manchmal wird die Titelaufzählung in einer festgesetzten Reihenfolge fortgesetzt, in welcher die Herzogstitel vor den Grafentiteln angeführt waren: Herzog zu *Burgund, Steyr, Kärnten, Krain und Wirtenberg* und dann *Grafen zu Tyrol unnd Habspurg*, wie in einer an den *Durchleuchtigtigsten und Hochgeborenen Fürsten und Herrn, Herrn Ferdinanden Erzherzogen zu Österreich* gerichteten Buchwidmung aus dem Jahre 1573 dargestellt ist.[347]

[344] Erzherzog Ferdinand II., New Reformierte Landesordnung der Fürstlichen Grafschaft Tirol, Vorwort.
[345] Forcher, Erzherzog Ferdinand II., 173.
[346] Staffler, Johann Jakob, Die gefürstete Grafschaft Tirol (Innsbruck 1827), 48.
[347] Buchwidmung, De mirabili 1573, Anlage mit Pos. Nr. 210746. In: Haag, Sandbichler, (Hrsg.), Ferdinand II. 450 Jahre Tiroler Landesfürst, 101.

Ferdinand II. verfolgte eine strenge religiös-reformatorische Vorgangsweise zur Disziplinierung der Jugend und der Bevölkerung. Nach der Landesordnung und der Polizeiordnung ließ er 1586 eine Schul- und Unterrichtsordnung für Deutsch- und Lateinschulen erstellen, die als Instrument reformatorischer Maßnahmen herangezogen werden konnte. Diese erste gesetzliche Regelung des Schulwesens richtete sich an die Schulmeister, welche Kinder zu unterweisen pflegten, und regelt, wie Kinder sich verhalten sollten: „*Ferdinand von Gottes Gnaden Erzherzog zu Österreich etc. Instruction unnd Ordnung wie sich fürohin die Teutsche so wol auch die Lateinische Schuelmeister.....verhalten sollen"*. [348]

So sehr im Vorwort zur Landesordnung auf die hergebrachten Rechte und Freiheiten hingewiesen wurde, die Bräuche und Gewohnheiten hervorgehoben und die Mitwirkung der Vertreter der Landstände geschätzt wurden, so wenig kam die Macht der Stände gegenüber der landesfürstlichen Macht und Vollkommenheit zur Geltung. Unter Ferdinand II. wurde sein Hof zum tatsächlichen politischen Forum seines Landes und seiner Herrschaft.[349] Mit Antritt seiner Herrschaft errichtete Ferdinand II. als oberste Behörde einen Hofrat, der ihm direkt unterstand und als Kontrollorgan der örtlichen Behörden von Regierung und Kammer wirkte.[350] Er errichtete eine eigene Hofkanzlei und bildete um sich herum ein Machtzentrum, das den Statthalter, die Regierung, die Regentschafts- und geheimen Hofräte, die Hofkammerräte und den Hofmarschall einbezog. Er versuchte durch Anweisungen und Anordnungen sich als regierender Herrscher zu präsentieren und ließ seinen Willen in Briefen, Dokumenten und Berichten festhalten.[351] Ferdinand II. folgte zu Beginn seiner Herrschaft als Landesfürst einer Verhaltensweise, die auf der Grundlage einer frühabsolutistischen Denkweise ausschließlich in einer ausgewählten Vertretung des vornehmen und vermögenden Tiroler Adels eine große politische Stütze seiner Herrschaft sah.[352]

[348] Forcher, Erzherzog Ferdinand II., 186.
[349] Chisholm, Ernnstingers Beschreibung, 81.
[350] Köfler, Land, Landschaft, Landtag, 172.
[351] Noflatscher, Heinz, Zur Eigenhändigkeit der Herrscher in der politischen Kommunikation des Ancien Régime (16.-18. Jahrhundert). In: Antenhofer, Christina, Müller, Mario (Hrsg.), Briefe in politischer Kommunikation vom Alten Orient bis ins 20. Jahrhundert (Göttingen 2008), 141-165, 142.
[352] Chisholm, Ernnstingers Beschreibung, 81.

Unter Ferdinand II. bildete Tirol einen selbständigen Herrschaftsbereich mit einem landesfürstlichen Hof und einer Zentralbehörde in Innsbruck, der auch alle Teilverwaltungen in den habsburgischen Vorlanden mit unterschiedlichen rechtlichen Sonderstellungen unterstanden.[353]

Ferdinand II. änderte bereits 1570 die Behördenorganisation und verbesserte 1574 mit der Veröffentlichung der neuen Landesordnung einschließlich einer Polizeiordnung die Verwaltung und Rechtsprechung zur Sicherung des inneren Friedens des Landes.[354] Die Behörden der Verwaltung der Länder und Herrschaften umfasste das Regiment, wie die Regierung bezeichnet wurde, und die Kammer, welche für die Finanzen zuständig war. Das Regiment bestand aus dem Statthalter, dem Kanzler und einer wechselnden Anzahl von Regimentsräten. Das Regiment war auch für die oberste Rechtsprechung zuständig und hatte dafür erfahrene Juristen und Gelehrte zugeordnet. Dem Regiment unterstanden alle Gerichtsbeamten, Hauptleute, Pfleger und Vögte mit deren Mitarbeitern. Der Kammer hingegen unterstanden die Urbarämter, Zollämter, Münzstätten, Regalien und Bergwerke.[355]

Für die habsburgischen Vorlande gab es keine gemeinsame zentrale Verwaltungsbehörde. Die einzelnen Herrschaften mit ihren Verwaltungssitzen in Günzburg, Altdorf, Rottenburg oder Freiburg und Enisheim im Elsass unterstanden jeweils für sich der Oberösterreichischen Regierung und Kammer in Innsbruck. Diese Herrschaften hatten jedoch eine strategische Bedeutung als Rekrutierungs- und Operationsbasen, waren Rückzugsräume oder Puffer für die Auseinandersetzungen Habsburgs mit den Eidgenossen. Ferdinand II. nützte die Verpfändung vieler Herrschaften, Besitzungen und Rechte der Vorlande als fiskalische Perspektive, um den Finanzbedarf seiner Hofhaltung decken zu helfen. Eine verfassungsmäßig-politische Durchdringung und Verwaltung dieser Gebiete zur Bildung einer am Landesherrn orientierten Identität oder staatlichen Einheit war dadurch

[353] Winkelbauer, Thomas, Ständefreiheit und Fürstenmacht, Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter, Teil 1 (Wien 2003), 45.
[354] Steinegger, Fritz, "Erzherzog Ferdinand II. von Tirol" in: Neue Deutsche Biographie 5 (1961), S. 91 f. [Online-Version]; URL: https://www.deutsche-biographie.de/pnd119117304.html#ndbcontent (25.04.2020).
[355] Forcher, Erzherzog Ferdinand II., 168.

nicht möglich. [356] Die vorarlbergischen Landesteile, die sogenannten *"Herrschaften im Walgäu"* dagegen wurden von Feldkirch bzw. Bregenz aus verwaltet. [357]

In der Grafschaft Tirol wurde 1573 nach einem von Regierung und Kammer erarbeiteten Organisationsplan das landschaftliche Steuerwerk neu eingerichtet. In der Steuerverwaltung wurde eine Autonomie der Landstände hergestellt. Es wurde jedoch der Dirigismus des Landesfürsten erkennbar, der die Zustimmung zur Übernahme der Tilgung von 1.600.000 Gulden landesfürstlicher Schulden durch die Landschaft erwirkte.[358] Ferdinand II. forderte von den Ständen, die Kosten der Hofhaltung mitzutragen, zumal die Kosten für die Landesverteidigung infolge der günstigen außenpolitischen Bedingungen niedrig gehalten werden konnten. Die Stände genehmigten für Hofhaltungsaufwendungen, wie auch für anteilige Kriegskosten des Kaisers zur Abwehr der Osmanen, Steuereinnahmen, die mit dem Verfahren der ständischen Steuerautonomie eingehoben wurden.[359]

Ferdinand II. hatte keine kriegerischen Auseinandersetzungen mit Nachbarn und wollte auch den Religionsfrieden erhalten, allerdings auf der Grundlage reformatorischer Maßnahmen zur Erhaltung des katholischen Glaubens, Bekämpfung der Wiedertäufer und der evangelischen Glaubensrichtungen. Die Angriffe der Osmanen in Ungarn und im Mittelmeer betrachtete er als Störung des Religionsfriedens.[360]

Allgemein erlebte die Tiroler Wirtschaft durch verminderten Bergbau sowie durch stark rückläufigen Handel und Transitverkehr in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts einen langsamen Abschwung. Während in der benachbarten Stadt Hall die Silberverarbeitung zu Münzen, die Salzproduktion und der Transport des Salzes auf dem Inn flussabwärts wirtschaftliche Zugewinne brachte, veränderte sich der Charakter der Stadt Innsbruck von einem florierenden wirtschaftlichen Zentrum des Handels-, der Fuhrmanns-leistungen und des Fuhrwerksgewerbes zu einem Regierungs-, Verwaltungs-

[356] Schiersner, Dietmar, Vorderösterreich, publiziert am 23.07.2018, in: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/ Lexikon/ Vorder-österreich> (26.04.2020).
[357] Ebenda, *"Herrschaften im Walgäu"*.
[358] Köfler, Land, Landschaft, Landtag, 175.
[359] Noflatscher, Erzherzog Ferdinand II. als Tiroler Landesfürst, 33.
[360] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 2, 506.

und Beamtenzentrum mit fürstlicher Hofhaltung und Zuzug von Hofleuten, Adel und Klerus.[361]

Kaiser Maximilian I. inszenierte häufig wirkungsvolle öffentliche Auftritte. Eines der wichtigsten Kennzeichen am Hof von Kaiser Maximilian war, dass Personen aus unterschiedlichen sozialen Schichten in Dienst genommen wurden, aus bürgerlicher und bäuerlicher Herkunft ebenso wie aus Adelskreisen.[362] Diese breite Streuung war von Kaiser Maximilian I. gewollt und gezielt herbeigeführt, denn für die Dienste wurden persönliche Qualitäten und fachliche Kompetenzen sowie Einsatzbereitschaft, Zuverlässigkeit und Loyalität gefordert. Der Adel sollte in einer Zeit wachsender Funktionslosigkeit in die im modernen Staat entstehenden Tätigkeitsbereiche der Verwaltung und Rechtsprechung voll eingebunden werden. Am Hof Kaiser Maximilians I. spielte der Adel eine hervorragende Rolle und es kam zunehmend zu einer Aristokratisierung der Funktionseliten, zumal der Kaiser die aristokratischen Lebensformen bevorzugte, förderte und seine Verbundenheit mit der adligen Lebenswelt dokumentierte.[363]

Die guten Kontakte des Kaisers zum Adel hatten neben der Ausprägung aristokratischer Werte und Verhaltensnormen auch für Ferdinand II. praktischen Nutzen als unentbehrliche ökonomische Stütze. Bei Geldbedarf konnte sich der Landesfürst an die führenden Räte und Inhaber oberster Hofämter und Herrschaften wenden, um kurzfristig Geld zu leihen. Die adlige Führungsschicht war zufolge ihrer einträglichen Ämter und der verwalteten Herrschaften in der Lage, mit Darlehensbeträgen gegen Verpfändungen auszuhelfen. Die adligen Räte verstanden ihre Dienste immer auch zur Sicherung und Verbesserung des eigenen Vermögens und zur Sicherung des familiären Besitzes und Ansehens.

Die Habsburger Fürsten und Ferdinand II. verfolgten die Absicht, wichtige politische Ämter und Verwaltungsaufgaben an zuverlässige Gefolgsleute aus dem Adel zu vergeben, und setzten sich dafür ein, dass vertraute adlige Familienmitglieder auch in wichtige kirchliche Ämter aufstiegen. Auf diese Weise entstand, wie unter Kaiser Maximilian I., zwischen Ferdinand II. und

[361] Forcher, Die Geschichte der Stadt Innsbruck, 156.
[362] Seyboth, Reinhard, Adel und Hof zur Zeit Maximilians I. am Beispiel der Familie von Wolkenstein, In: Pfeifer, Gustav, Andermann Kurt (Hrsg.), Die Wolkensteiner (Innsbruck 2009), 75-100, 75.
[363] Ebenda, 76.

seinem Hofadel eine enge Beziehung, die über ein herkömmliches Dienstverhältnis weit hinausging und gegenseitigen Nutzen stiftete.[364]

Ferdinand II. wurde am 29. Jänner 1556 in den Orden vom Goldenen Vlies aufgenommen.[365] Diese Ordensverleihung sollte die Familienbeziehungen zur spanischen Linie der Habsburger und zu Philipp II. festigen. Wirklich verbessern konnte Ferdinand II. seine Beziehungen zu Philipp II. und zu Spanien erst als Landesfürst von Tirol zu seinen eigenen Gunsten und zum Vorteil seiner Untertanen.[366] Am 29. April 1577 schloss er einen Vertrag mit Philipp II., der den Durchzug von Söldnern durch Tirol und die Zurverfügungstellung von Musterplätzen regelte, wodurch er zu einem spanischen Pensionär mit 13.600 Gulden pro Jahr geworden war.[367] Die allgemeine Verarmung veranlasste viele Tiroler, sich zum Waffendienst anwerben zu lassen. Die Musterplätze und der Durchzug der Truppen belasteten jedoch einzelne Ortschaften und die betroffene Bevölkerung.[368]

In Hall in Tirol wurde um diese Zeit an einer wichtigen technischen Neuerung des Münzwesens experimentiert, um eine maschinelle Münzprägung einzurichten. Erstmals wurde 1566 im Ansitz Grabenstein am Mühlauerbach bei Hall eine mit Wasser angetriebene maschinelle Walzwerk-Münzprägung aufgebaut und probeweise in Betrieb genommen.[369] In dieser ersten Prägung des Jahres 1566 wurde ein Guldentaler zu 60 Pfenning hergestellt, der Ferdinand II. als Landesfürst darstellte, wie aus der Abbildung im Anhang ersichtlich ist. Die Münze hatte nachfolgende Bezeichnung:

Bildseite: FERDINANDUS * DG * ARCHI * DUX * AUSTRIAE * Innerhalb des Schriftkreises ein Porträt Erzherzog Ferdinands II. in rechts gerichteter Seitenansicht, mit Herzogshut, Zepter in rechter Hand und Griff am Degen mit linker Hand.

Rückseite: DUX BURGUNDIAE * COMES TIROLIS * 1566 * Innerhalb des Schriftkreises befindet sich das Schild mit dem *kleinen Wappen* Ferdinands II.[370]

---

[364] Seyboth, Adel und Hof zur Zeit Maximilians I., 80.
[365] Edelmayer, Söldner und Pensionäre, Das Netzwerk Philipp II., 169.
[366] Ebenda, 169.
[367] Ebenda, 164
[368] Köfler, Land, Landschaft, Landtag, 305.
[369] Forcher, Erzherzog Ferdinand II., 178.
[370] Guldentaler zu 60 Kreuzer, Mühlau 1566, Erzherzog Ferdinand II.
In: https://www.ma-shops.de/knopik/item.php?id=190820011 (25.04.2020).

Die wasserbetriebene Walzwerk-Münzprägung hat im August 1567 in Mühlau den fertigen maschinellen Betrieb zur Herstellung von *Guldentalern Erzherzogs Ferdinands II.* aufgenommen[371]. Im Ansitz Sparberegg im Zentrum Halls wurde die 1477 im Auftrag Erzherzog Sigismunds von Meran nach Hall verlegte Münzprägung mit der Hammer-Prägestempeltechnik betrieben. 1567 wurde dieses Werk auf Anordnung Ferdinand II., der bereits in Innsbruck residierte und die Münzprägebetriebe besuchte, in die Burg Hasegg bei Hall verlegt. Dorthin wurde auch die in Mühlau in Betrieb gegangene maschinelle Münzprägung verlegt und die dafür notwendige Wasserzufuhr hergestellt, so dass ein modernisierter und effizient arbeitender Betrieb entstand, der eine enorme Steigerung der Produktivität erreichte.[372]
Die Haller Münzstätten verwendeten für die Prägung hauptsächlich Tiroler Bergsilber. Als man dazu überging, auch Münzprägungen für italienische Fürsten und Handelshäuser durchzuführen, wurden spanische Münzen in großen Mengen umgeprägt, um den Silberbedarf zu decken. Ferdinand II. erließ 1577 für seinen Herrschaftsbereich eine eigene Münzordnung, die den Silbergehalt der Münzen regelte. Die maschinelle Walzprägung unter Verwendung von Wasserenergie wurde in der damaligen Zeit als Meisterleistung der Technik angesehen und erlangte über die Landesgrenzen hinaus Anerkennung und Nachahmung. Die Haller Münzstätte, bei der die Goldprägungen einen geringen Anteil darstellten, die Silberprägung von Guldentalern und anderen Silbermünzen hingegen den größeren Anteil umfassten, entwickelte sich für Ferdinand II. zu einem ertragreichen Wirtschaftsunternehmen, das auch den Export von Tiroler Talern durchführte.[373] Ein kaiserliches Patent von 1569 gestattete die Errichtung von maschinellen wasserbetriebenen Münzprägewerken im ganzen Reich. Philipp II. von Spanien ersuchte 1584 Ferdinand II. um die Überlassung von zwei vollständig ausgestatteten maschinellen Münzwerken, die in Segovia erbaut, eingerichtet und erfolgreich in Betrieb genommen wurden.[374]
Neben der Haller Münzprägestätte wurde auch die Haller Saline erfolgreich geführt. Diese konnte in der Regierungszeit Ferdinands II. die Salzproduktion

[371] Szaivert, Wolfgang, Zur Münzprägung unter Kaiser Maximilian II. In: Edelmayer, Kohler (Hrsg.), Kaiser Maximilian II., 84-94, 87.
[372] Forcher, Erzherzog Ferdinand II., 179.
[373] Haag, Sandbichler, (Hrsg.), Ferdinand II. 450 Jahre Tiroler Landesfürst, 182.
[374] Szaivert, Zur Münzprägung unter Kaiser Maximilian II., 88.

steigern und mit zusätzlichen Einnahmen zum Hofkammerbudget beitragen.[375] Die Erlöse aus den Silber- und Kupferbergwerken waren in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts bereits rückläufig.[376]

In die Herrschaftszeit Ferdinand II. fällt ein langsamer Übergang von der Domänenwirtschaft zur Finanzierung staatlicher und herrschaftlicher Ausgaben über Steueraufkommen im Herrschaftsgebiet.[377] Die Einnahmen aus den Grundherrschaften und Herrschaftsrechten wie Bergwerken, Münzregalien, Zöllen, Mauten, Truppenaushebungen oder Durchzugskosten für fremde Truppen und Verpfändungen von Herrschaften reichten nicht aus, Hofhaltung, Regierungsaufgaben und Landesverteidigung einschließlich Türkenkriegshilfe zu finanzieren. Bereits um 1570 war die Verschuldung der landesfürstlichen Kammer auf eine Million Gulden angewachsen und betrug 1573 bereits 1.600.000 Gulden.[378] Die Einhebung von Landsteuern und Verbrauchssteuern wurde notwendig, um die ordentlichen Staatsbedürfnisse zu decken sowie zur landesfürstlichen Schuldentilgung und Hofhaltung beizutragen. Aus der allgemeinen Landsteuer konnten nach 1573 jährlich 120.000 bis 137.000 Gulden, aus den Verbrauchssteuern 15.000 bis 19.000 Gulden aufgebracht werden.[379] Die Landstände gewährten wiederholt jährliche Türkenhilfen um 60.000 Gulden und leisteten für die Hofhaltung Ferdinands II. einen jährlichen Zuschuss von 30.000 Gulden. Da die Steuereinahmen jeweils unter den erwarteten Beträgen blieben, konnten die Schulden nur teilweise zurückgezahlt werden und betrugen 1597 noch immer 1.100.000 Gulden.[380]

Ferdinand II. hatte eine ständig angespannte Situation zur Aufbringung der Finanzen für seine Maßnahmen und Vorhaben.[381] Dennoch entfaltete er eine

---

[375] Zangerl, Julia, Die Bedeutung des Salzamts Wien für die landesfürstlichen Finanzen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. In: Edelmayer, Friedrich, Lanzinner, Maximilian, Rauscher, Peter (Hrsg.) Finanzen und Herrschaft. Materielle Grundlagen fürstlicher Politik in den habsburgischen Ländern und im Heiligen Römischen Reich im 16. Jahrhundert (Wien - München 2003), 215-233, 218.

[376] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 1, 71.

[377] Edelmayer, Lanzinner, Rauscher, (Hrsg.) Finanzen und Herrschaft, 10.

[378] Köfler, Land, Landschaft, Landtag, 174.

[379] Ebenda, 171.

[380] Ebenda, 184 und Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 1, 628, 630: Im Jahre 1571 betrug die Summe der Verpfändungen von Herrschaften 1.467.000 Gulden. Bis zum Ende der Regierungszeit des Landesfürsten wurden Pfandschaften um 576.000 Gulden eingelöst und um 422.000 Gulden wieder versetzt, so dass sich die Summe der Pfandschaften nur um 154.000 Gulden minderte.

[381] Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Band 1, 631: Der böhmische Besitz umfaßte die Herrschaften Comotau und Bürgliz. Comotau verkaufte Ferdinand II. 1571, Bürgliz 1579.

aufwendige und glanzvolle Hofhaltung, mit welcher sich benachbarte Fürstenhöfe nicht messen konnten. Er war aufgeschlossen für Kunst und Wissenschaften und kaufte kostbare niederländische Gobelins, beschäftigte Hofmaler und Kunsthandwerker, richtete im renovierten Schloss Ambras eine Bibliothek ein und legte eine einmalige Sammlung von Tapisserien, Waffen und Rüstungen der Kriegsmänner seiner Zeit an.[382] Die Tapisserien-sammlung des Landesfürsten war umfangreich und umfasste großformatige Behänge für Repräsentationszwecke wie auch kleinere Formate. Einige textile Objekte wie Teppiche und Goblins dürften beim Brand von Schloss Ruhelust am 14. April 1636 vernichtet worden sein. Nur wenige erhaltene Stücke können dem Besitz des Landesfürsten zugeordnet werden. Bei den kleinformatigen Wappentapisserien, die zum Bestand der Kunstkammer des Kunsthistorischen Museums gehören, befindet sich eine Tapisserie mit dem kleinen Wappen Ferdinands II. Diese zeigt auf einem braunen Hintergrund in den Ecken vier verschiedene Blumen, Blätter und Früchte, in der Mitte den mit dem Erzherzogshut gekrönten Wappenschild, der mit der Collane des Ordens vom Goldenen Vlies umrahmt ist. Das Wappen dieser Tapisserie zeigt das *Kleine Wappen* Ferdinands II.[383]

Das so genannte *Große Wappen* Erzherzog Ferdinands II. von Tirol mit dem Datum 1574 zeigt eine farbenprächtige Wappenscheibe. Sie ist eine 70 mal 42,5 Zentimeter große Glasscheibe mit renaissancezeitlicher Malerei, eingefasst von einer späteren violetten Glasumrahmung, und befindet sich auf Schloss Ambras. Das Wappenschild mit dem aufsitzenden Erzherzogshut ist mit der Collane des Ordens vom Goldenen Vlies umhängt. Die vom Erzherzogshut bekrönte Kartusche des Sammelwappens verweist auf habsburgische Länder und Königreiche. Eine Inschrift in einem von Roll- und Beschlagwerk begrenzten Feld im unteren Viertel der Scheibe hebt die Herrschaftsbezüge des Stifters hervor. Die blaue Schmelzfarbenmalerei, das Silbergelb, die Schwarzlotmalerei und rotes Überfangglas verhelfen der technisch am Entwicklungsstand der Zeit befindlichen Scheibe zu beeindruckender Farbenpracht. Die Wappenscheibe ist eines von wenigen

[382] Steinegger, Fritz, "Erzherzog Ferdinand II. von Tirol" in: Neue Deutsche Biographie 5 (1961), S. 91 f. [Online-Version]; URL: https://www.deutsche-biographie.de/pnd119117304.html#ndbcontent (25.04.2020).
[383] Haag, Sandbichler, (Hrsg.), Ferdinand II. 450 Jahre Tiroler Landesfürst, 115.

noch erhaltenen Glasgemälden aus der Regierungszeit Ferdinands II. und das einzige in Österreich befindliche Beispiel seiner Art.[384]

Verschiedene repräsentativen Darstellungen wie Landesordnung und Münzen zeigen den Landesfürsten mit einem Zepter und einem Erzherzogshut. Über den Wappenschilden Ferdinands II. findet sich häufig die Bekrönung mit einem Erzherzogshut. Es ist jedoch nicht bekannt, dass Zepter und Erzherzogshut als Insignien bei der Erbhuldigung verwendet wurden, während das Schwert vom Erbmarschall dem Landesfürsten vorausgetragen wurde.[385]

Ferdinand II. ließ vor 1595 einen Erzherzogshut anfertigen, der eine andere Form hat als die früher abgebildeten. Auf der Federzeichnung zu „*Erzherzog Ferdinandi von Tyrol Leichenbegangnuss 1596*“[386] ist als Präsentation von Insignien ersichtlich, dass eine Person den Erzherzogshut trägt. Es kann angenommen werden, dass der vor dem Tod des Landesfürsten angefertigte Erzherzogshut bei den Leichenfeiern des 29. und 30. Juli 1596 mitgetragen wurde. Dieser Tiroler Erzherzogshut, den Ferdinand II. der Burg- und Wallfahrtskirche Mariastein bei Wörgl zur Aufbewahrung gab, ist als Kunstgegenstand erhalten geblieben.[387]

[384] Großes Wappen von Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, 1574/Schloss Ambras/renaissancezeitliche Malerei auf Glasscheibe. In: https://bda.gv.at/aktuelles/artikel/2017/02/sensationelle-entdeckung-eine-farbenpraechtige-wappenscheibe-von-erzherzog-ferdinand-ii/ (24.04.2020).
[385] Ernnstinger, Beschreibung des Einzugs, 89.
[386] Haag, Sandbichler, (Hrsg.), Ferdinand II. 450 Jahre Tiroler Landesfürst, 347.
[387] Tiroler Erzherzogshut. In: https://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Symbole/Erzherzogshut (26.04.2020).

9. RESÜMEE

Ernnstinger hat in seiner Beschreibung des Herrschaftsantrittes Ferdinands II. den für die Tiroler Geschichte zutreffenden Abschnitt der Reise von Kufstein bis Innsbruck und den Einzug in die Stadt als historisches Ereignis festgehalten. [388] Er vermeldete auch, dass nach der mündlichen und schriftlichen Proposition des Landesfürsten auf dem Landtag vom 18. Jänner 1567 alle *Lanndt und Stennd* der fürstlichen Grafschaft Tirol *die geburende Erbhuldigung, wie von Alters herkhumen,, gehorsamlichen erstattet* haben.[389]
Mit Ferdinand II. übernahm wieder ein habsburgischer Erzherzog als Landesfürst die Herrschaft in Tirol und den Vorlanden und machte Innsbruck zu seiner Residenzstadt. Das Ritual des Herrschaftseinzuges stiftete Ordnung und ließ die Gemeinschaft erkennen, die der Landesfürst mit den Akteuren in seinem Gefolge sowie den sich ihm anschließenden Teilnehmern aus Regierung, Räten und Vertretern der Landstände und den Zuschauern bildete. Ferdinand II. versuchte in dieser Inszenierung eine Vertrauensbasis und eine breite Zustimmung für seine Herrschaftsübernahme zu erhalten, um aufgrund seines Ansehens und seiner Würde die Macht mit Glück und Frieden auszuüben. Er hat seine landesfürstliche Stellung in einem für alle sichtbaren öffentlichen Auftritt inszeniert und den Vertretern der Stände des Landes und der zuschauenden Bevölkerung sich als Erbe der Herrschaft präsentiert. Als Gegenleistung für die Erbhuldigung versprach er, die Freiheiten der Landstände zu erhalten, auf gute Ordnung, Sicherheit und Frieden zu achten und gelobte den Landesbistümern seinen besonderen Schutz. Als Landesfürst war Ferdinand II. Graf von Tirol und als solcher Vogt, Schutz- und Schirmherr der Fürstbistümer Trient und Brixen, die zum Land gehörten.
Ferdinand II. war bereit, jenen Privilegien zu gewähren und Vorrechte zuzugestehen, die seine Herrschaftsmacht unterstützten. Er verstand darunter eine Bevorzugung des Adels am Hof, in der Regierung und in der Kammer. Die gute Ordnung verstand er für Bürger und Bauern wie auch für Knappen der Bergwerke, für welche er nach dem Regierungsantritt die Disziplinierung mit einer Landes- und Polizeiordnung vorgenommen hat.

[388] Chisholm, Ernnstingers Beschreibung, 73.
[389] Ernnstinger, Beschreibung des Einzugs, 90.

Zu Beginn seiner Regierungszeit wollte Ferdinand II. Macht und Vorherrschaft der Fürstbischöfe einschränken und die Gebiete der Bistümer seiner Regierung und Steuerhoheit unterstellen. Ferdinand II. teilte vor seiner Übersiedlung nach Innsbruck dem päpstlichen Nuntius in Wien, Kardinal Delfino, mit, er wolle das ganze Land als oberster Landesherr und Fürst regieren.[390] Als er im Land angekommen war, musste er jedoch zur Kenntnis nehmen, dass weder der mächtige Fürstbischof von Trient, der gleichzeitig auch Fürstbischof von Brixen war, noch dessen Untertanen sich verpflichtet fühlten, an der Erbhuldigung teilzunehmen und den Lehenseid abzulegen.[391]
Der Höhepunkt der Machtdemonstration des Landesfürsten war daher die Ankunft mit seinem Gefolge an der Innbrücke, wo sichtbar für alle Anwesenden Macht, Würde und Ansehen inszeniert wurde. Die Landstände und die Regierung waren mit Rang und Stand vertreten, um in die Inszenierung einbezogen zu werden. Die Zuseher konnten ihre Erwartungshaltung in Staunen, Jubel oder Verwunderung ausdrücken. Der Landesfürst nahm die bekannten und vertrauten Persönlichkeiten des Adels in sein Machtgefüge auf und schränkte während seiner Herrschaftszeit die Wirkungsmöglichkeit der Landstände und ihre Bedeutung als Vertretung des Landes sichtlich erkennbar ein.
Ferdinand II. hat in einer Zeit des ungestörten äußeren Friedens die Regentschaft in seinen ererbten Landen angetreten und an den Grenzen herrschte Friede während seiner gesamten Regierungszeit. Dieser Friedenszustand erübrigte Landesverteidigungsmittel und begünstigte die luxuriöse, aufwendige und großzügige Hofhaltung des Landesfürsten. Lediglich für die Kriege gegen die Osmanen, die der Landesfürst die Feinde der Christenheit und des Glaubens bezeichnete, verlangte er von den Landständen die Genehmigung von Verteidigungsmittel.
Ferdinand II. nahm sich den Prager Hof und italienische Fürstenhöfe zu Vorbildern für die Lebensweise, Hofhaltung und Regierungsart. Er hat in baulichen Maßnahmen zur Gestaltung und Einrichtung seiner Innsbrucker Residenz und seines Wohnsitzes auf Schloss Ambras sowie durch die Um- und Ausbauten von Lust- und Jagdschlössern ebenso bleibende Erinnerungen

[390] Chisholm, A Question of Power, 414. Ferdinand II. hatte die Vorstellung von einem einheitlichen Herrschaftsgebiet mit fürstlicher Hoheit zur Steuereinhebung.
[391] Ebenda, 415. Die Fürstbistümer Trient und Brixen waren eine Realität der tiroler Verfassung, Adel und Landstände versuchten Rechte und Freiheiten zu erhalten.

für die Nachwelt geschaffen, wie durch die Errichtung einer Grabkapelle für sich und seine erste Gemahlin und die Fertigstellung des Grabmals für Kaiser Maximilian I. in der Hofkirche.

Ferdinand II. versuchte während seiner Regierungszeit, politische Harmonie und gesellschaftliche Kontinuität zu vermitteln, um die unter Bürgern und Bauern vorhandenen sozial-religiösen Spannungen zu überspielen. Durch machtwirksame Einflussnahmen auf die Führung des Landes, die religiöse Erneuerung und die Disziplinierung durch ein vorbildhaftes Schulwesen gelang es dem Landesfürsten, den inneren Frieden des Landes während seiner Regierungszeit zu erhalten. Mit der Durchsetzung des katholischen Glaubens in der Gegenreformation entstand unter Ferdinand II. eine kulturelle Isolierung des Landes und durch Unterstützung kirchlicher Orden eine einseitige religiöse Ausrichtung nach Italien.

Während der Regierungszeit Ferdinands II. setzte in seinem Herrschaftsgebiet mit dem Niedergang des Transithandels und dem Absinken der Erträge vieler Bergwerke ein wirtschaftlicher Strukturwandel ein. Dazu kamen häufige Ernteausfälle in der Landwirtschaft und damit verbundene Hungersnöte, die auch von Naturkatastrophen wie Erdbeben und Überschwemmungen begleitet waren. Ferdinand II. benutzte die Friedenszeit nicht, um das Land wirtschaftlich zu stärken und Maßnahmen zur Förderung des Handwerks und des Transportwesens oder zur ausreichenden Versorgung der Bevölkerung mit Produkten aus der Landwirtschaft einzuleiten. Der Verarmung begegnete Ferdinand II. lediglich mit Spenden und Almosen.

Er hat während seiner Regierungszeit Steuern und Einkünfte aus Regalien und Domänen verwendet, um seine Hofhaltung, seine Sammeltätigkeit, seine Reisen, seine Jagdunterhaltungen und Festveranstaltung zu finanzieren. Er hat die Ressourcen des Landes nach eigenem Gutdünken ausgeschöpft und alle Warnungen, weitere Schulden zu machen, ausgeschlagen, so dass eine immer drückendere Schuldenlast zum Nachteil des Landes entstanden ist, das dringend notwendige wirtschaftliche und soziale Reformen benötigt hätte.

Ferdinand II. hat als Landesfürst mit einem übersteigerten Machtbewusstsein und einer persönlichen Überschätzung seiner eigenen Würde und Bedeutung als habsburgischer Fürst im Machtgefüge der Erbländer und des Heiligen Römischen Reiches regiert. Er schätzte das aufwendige und lustvolle Leben, die Vergnügungen und die unterhaltenden Veranstaltungen. Seine

Hofhaltung war die Lebensweise eines mächtigen, großzügigen und kunstsinnigen Renaissancefürsten, der mit ritualen Handlungen und sichtbaren Maßnahmen seine Herrschaftsmacht demonstrierte und bis zu seinem Lebensende aufrechterhalten hat.

Seine persönlichen Bemühungen, die Königswürde in Polen zu erlangen, sind erfolglos geblieben. Als zweitgeborener Erzherzog stand Ferdinand II. in vorderster Reihe der Erbfolge, er hat sich jedoch durch seine nicht standesgemäße erste Ehe Chancen und Sympathien vergeben, deren Folgen auch sein Leben kennzeichneten.

Die anfänglich zwangsweise geheim gehaltene Ehe mit Philippine Welser hat Ferdinand II. gesellschaftliche und dynastische Nachteile gebracht. Er entwickelte ein besonderes Verhalten zu den aus dieser Ehe erwachsenen Söhnen Andreas und Karl, die in der Habsburgerdynastie nicht erbfolgeberechtigt waren. Das Bemühen, Anerkennung und standesgemäße Absicherung für die Söhne zu erreichen, hat dem Landesfürsten viel Energie und Zeitaufwand abverlangt und ihm sein Leben lang Sorgen bereitet.

Ferdinand II. war ein bedeutender Landesfürst in Tirol und ein bedeutender habsburgischer Herrscher. Er hat als Tiroler Landesfürst mit der Inszenierung seiner Macht und der rituellen Gestaltung seiner Lebensweise, Handlungen und Maßnahmen gesetzt, die Spuren seiner Herrschaft in bedeutungsvollen Kunst- und Kulturgütern hinterlassen haben, wodurch er zu einem bemerkenswerten Renaissancefürsten der Frühen Neuzeit geworden ist.

10. QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

10.1. Quellen

Ernnstinger, Hans, Beschreibung des Einzugs Erzherzog Ferdinands II. in Tirol im Jahre 1567. In: Chisholm, Michael A., Tiroler Heimat (Innsbruck 2009, 73 N.F.), 83-90.

Schreiben mit Signatur TLA, Kunstsachen I 720.5 vom 14. Jänner 1567 (Anlage).

Erzherzog Ferdinand II., New Reformierte Landsordnung der Fürstlichen Grafschaf Tirol, *gegeben in unser Statt Insprugg* am 14. Dezember 1573 (Innsbruck 1573).

AT-OeStA/HHStA, UR AUR, 1522 II 7 Brüsseler Vertrag, 07.02.1522.

AT-OeStA/HHStA, UR AUR 1522 III 28 Kaiser Karl V. bestätigt die Privilegien des Hauses Österreich, 1522.03.28.

AT OeStA/HHStA, Hausarchiv, Familienakten, 23-5, Päpstliche Bulle zur Bestätigung der Ehe Philippine Welser und Erzherzog Ferdinand II. von Tirol.

TLA, Ambrasser Memorabilien I 30 d (2) Kosten des Hofstaates von 1593.

TLA Ambrasser Memorabilien I 30 d (3), Reise 1585.

TLA Ambrasser Memorabilien, IV 3-11, Pos 6 Hofbaumeisteramt 7 Mai 1565.

TLA Ambrasser Memorabilien I 60, Schreiben vom 16. Dezember 1566.

TLA Kunstsachen I 720.5 Schreiben vom 14.1.1567.

TLA Kunstsachen I Urkunde vom 7.9.1577 Erneuerung und Ergänzung der Übertragung von Schloss und Herrschaft Ambras an Philippine Welser durch Ferdinand II.

TLA Kunstsachen I, 239-276, Pos. 245, Schreiben vom 13. Jänner 1567 Capellano P. Giovanni Canallieri (In Italienischer Sprache).

TLA Kunstsachen I, 912, Pos. 175, Turniere.

10.2. Monographien/Artikel

Althoff, Gerd, Inszenierung verpflichtet. In: Martschukat, Jürgen, Ritual, Inszenierung und Performanz vom Mittelalter bis zur Neuzeit (Köln 2003), 105-132.

Althoff, Gerd, Spektakel der Macht, Einleitung. In: Stollberg-Rilinger, Barbara, Althoff, Gert (Hrsg.), Spektakel der Macht, Rituale im Alten Europa, 800-1800 (Darmstadt 2008).

Asch, Ronald, G., Europäischer Adel in der Frühen Neuzeit: eine Einführung (Köln -Wien 2008).

Angermüller, Johannes, Diskurs und Raum, Zur Theorie einer textpragmatischen Diskursanalyse. In: Angermüller, Johannes, Benzmann, Katharina, Nonhoff, Martin (Hrsg.), Diskursanalyse: Theorien, Methoden, Anwendungen, Argument (Sonderband NF AS 286, Hamburg 2001), 63-76.

Baczkowski, Krzysztof, Der Polnische Adel und das Haus Österreich. In: Edelmayer, Friedrich, Kohler Alfred (Hrsg.), Kaiser Maximilian II. Kultur und Politik im 16. Jahrhundert (Wien - München 1992), 70-83.

Butterwick-Pawlikowski, Richard, The greatest ever Grand Duke of Lithuania, Steven Bátory (1576-1586). In: TITLAS Journal of the British-Lithuanian Society, Spring/Sommer 2018, 18-23.

Búzek, Václav, Ferdinand II. von Tirol zwischen Prag und Innsbruck: der Adel aus den böhmischen Ländern auf dem Weg zu den Höfen der ersten Habsburger (Wien 2009).

Chisholm, Michael A., A Question of Power: Count, Aristocracy and Bishop of Trent. In: Noflatscher, Heinz, Niederkorn, Jan Paul (Hrsg.), Der Innsbrucker Hof (Wien 2005).

Chisholm, Michael A., Hans Ernnstingers Beschreibung des Einzugs Erzherzog Ferdinand II. in Tirol im Jahre 1567. In: Tiroler Heimat (Innsbruck 2009 73NF), 71-98.

Clementi, Siglinde, Deren von Wolkenstein, Familienstrategien, Heirat und Geschlechterbeziehungen bei den Wolkenstein-Trostburg (um 1500-1650). In: Pfeifer, Gustav, Andermann, Kurt, Die Wolkensteiner, Facetten des Tiroler Adels in Spätmittelalter und Neuzeit (Innsbruck 2009), 111-147.

Deutschländer, Gerrit, Dienen lernen, um zu herrschen. Höfische Erziehung im ausgehenden Mittelalter (1450-1550), Hallische Beiträge zur Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit 6 (Berlin 2012).

Dobalová, Sylva, Muchka, Ivan P., Erzherzog Ferdinand II. als Bauherr in Prag und Innsbruck. In: Haag, Sabine, Sandbichler, Veronika (Hrsg.) Ferdinand II. 450 Jahre Tiroler Landesfürst, Jubiläumsausstellung (Innsbruck 2017), 39-45.

Dotzauer, Winfried, Die Ankunft des Herrschers: der fürstliche „Einzug“ in die Stadt, (Archiv für Kulturgeschichte 1973, Vol.55, 2), 245-288.

Edelmayer, Friedrich, Die Beziehungen zwischen Maximilian II. und Philip II. (Wien 1982).

Edelmayer, Friedrich, Die Vorgeschichte der Krönungen Maximilians II. In: Edelmayer, Friedrich et al. (Hrsg.), Die Krönungen Maximilians II. zum König von Böhmen, Römischen König und König von Ungarn (1562/63) nach der Beschreibung des Hans Habersack, ediert nach CVP 7890 (Wien 1990).

Edelmayer, Friedrich, Söldner und Pensionäre, Das Netzwerk Philipp II. im Heiligen Römischen Reich (Wien - München 2002).

Edelmayer, Friedrich, Lanzinner, Maximilian und Rauscher, Peter (Hrsg.) Finanzen und Herrschaft. Materielle Grundlagen fürstlicher Politik in den habsburgischen Ländern und im Heiligen Römischen Reich im 16. Jahrhundert (Wien - München 2003).

Fischer-Lichte, Erika: Performance, Inszenierung, Ritual. In: Martschukat, Jürgen, Patzold, Steffen (Hrsg.), Geschichtswissenschaft und „performative turn“ (Köln Weimar Wien 2003), 33-54.

Flurschütz Da Cruz, Andreas, Repräsentation und Edukation. Aspekte der Ausbildung am Hof und auf Grand Tour im hohen und niederen Reichsadel. In: Glück, Helmut, Häberlein, Mark, Flurschütz da Cruz, Andreas (Hrsg.), Adel und Mehrsprachigkeit in der Frühen Neuzeit (Wiesbaden 2019), 75-96.

Forcher, Michael, Die Geschichte der Stadt Innsbruck (Innsbruck-Wien 2008).

Forcher, Michael, Erzherzog Ferdinand II. Landesfürst von Tirol: sein Leben, seine Herrschaft, sein Land (Innsbruck 2017).

Foucault, Michel, Die Ordnung des Diskurses, Fischer Wissenschaft, 10. Auflage (Frankfurt am Main 2007), 7-49.

Fucicová, Eliska, Die Prager Burg unter Ferdinand II.: Umbau und künstlerische Gestaltung. In: Haag, Sabine, Sandbichler, Veronika (Hrsg.), Ferdinand II. 450 Jahre Tiroler Landesfürst, Jubiläumsausstellung. (Innsbruck 2017), 47-53.

Fussel, Marian, Von der Produktion der Geschichte zur Geschichte der Praktiken, in: Johannes Angermüller/Katharina Benzmann/Martin Nonhoff (Hrsg.), Diskursanalyse: Theorien, Methoden, Anwendungen. (Sonderband NF AS 286, Hamburg 2001), 99-110.

Górnicki, Lukaas, Unterredung von der Wahl, Freyheit, Gesetzen und Sitten der Pohlen zur Zeit der Wahl Sigismund des dritten, Leben des Grafen Zamoyski. (Breslau und Leipzig 1762).

Gratl, Franz, Musik am Hof Erzherzog Ferdinand II. im Netzwerk dynastischer Beziehungen. In: Haag, Sabine, Sandbichler, Veronika (Hrsg.), Ferdinand II. 450 Jahre Tiroler Landesfürst, Jubiläumsausstellung (Innsbruck 2017), 61-65.

Haag, Sabine, Sandbichler, Veronika (Hrsg.), Ferdinand II. 450 Jahre Tiroler Landesfürst, Jubiläumsausstellung (Innsbruck 2017).

Hausenblasová, Jaroslava, Erzherzog Ferdinand II.-Verweser und Stadthalter der Länder der Böhmischen Krone. In: Haag, Sabine, Sandbichler, Veronika (Hrsg.), Ferdinand II. 450 Jahre Tiroler Landesfürst, Jubiläumsausstellung (Innsbruck 2017), 23-29.

Hirn, Josef, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol: Geschichte seiner Regierung und seiner Länder, Band 1 (Innsbruck 1985).

Hirn, Josef, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol: Geschichte seiner Regierung und seiner Länder, Band 2 (Innsbruck1888).

Johanek, Peter, Der Adel in den österreichischen Ländern und in Tirol während des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit. In: Pfeifer, Gustav, Andermann, Kurt (Hrsg.), Die Wolkensteiner (Innsbruck 2009), 11-28.

Keller, Andreas, Frühe Neuzeit (Berlin 2008).

Kohler, Alfred, Vom Habsburgischen Gesamtsystem Karls V. zu den Teilsystemen Philipps II. und Maximilians II. In: Edelmayer, Friedrich, Kohler, Alfred (Hrsg.), Kaiser Maximilian II. Kultur und Politik im 16. Jahrhundert (Wien – München 1992), 13-37.

Kohler, Alfred, Karl V.: 1500-1558. 2. Aufl. (in der BsR) (München 2013).

Koziol, Geoffrey, The Limits of Performativity. In: Martschukat, Jürgen, Ritual, Inszenierung und Performanz vom Mittelalter bis zur Neuzeit (Köln 2003), 83-103.

Köfler, Werner, Land, Landschaft, Landtag, Geschichte der Tiroler Landtage von den Anfängen bis zur Aufhebung der landesfürstlichen Verfassung 1803 (Innsbruck 1985).

Meynert, Hermann, Geschichte Oesterreich's, seiner Völker und Länder, Fünfter Band (Pesth – Wien - Budapest 1846).

Müller, Mathias, Rinascimento alla Moderna, die geistesgeschichtlichen Grundlagen des Mäzenatentums Kaiser Maximilians I. in: Zeitschrift des historischen Vereins für Schwaben, 103. Band, Augsburg 2011.

Müsegades, Benjamin, Lernen durch Lesen oder Sprechen. Reichsfürstliche Französischkenntnisse am Übergang vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit. In: Glück, Helmut, Häberlein, Mark, Flurschütz da Cruz, Andreas (Hrsg.), Adel und Mehrsprachigkeit in der Frühen Neuzeit (Wiesbaden 2019), 17-32.

Noflatscher, Heinz, Niederkorn, Jan Paul (Hrsg.), Der Innsbrucker Hof, Residenz und höfische Gesellschaft in Tirol vom 15. Bis 19. Jahrhundert, Archiv für Österreichische Geschichte 138 (Wien 2005).

Noflatscher, Heinz, Zur Eigenhändigkeit der Herrscher in der politischen Kommunikation des Ancien Régime (16.-18. Jahrhundert). In: Antenhofer, Christina, Müller, Mario (Hrsg.), Briefe in politischer Kommunikation vom Alten Orient bis ins 20. Jahrhundert (Göttingen 2008), 141-165, 142.

Noflatscher, Heinz, Erzherzog Ferdinand II. als Tiroler Landesfürst. In: Haag, Sabine, Sandbichler, Veronika (Hrsg.), Ferdinand II. 450 Jahre Tiroler Landesfürst, Jubiläumsausstellung (Innsbruck 2017), 31-37.

Purs, Ivo, Die Bibliothek Erzherzog Ferdinands II. auf Schloss Ambras. In: Haag, Sabine, Sandbichler, Veronika (Hrsg.), Ferdinand II. 450 Jahre Tiroler Landesfürst, Jubiläumsausstellung (Innsbruck 2017), 99-103.

Sandbichler, Veronika, Festkultur am Hof Erzherzog Ferdinand II. In: Noflatscher, Heinz, Niederkorn, Jan Paul (Hrsg.), Der Innsbrucker Hof, Residenz und höfische Gesellschaft in Tirol vom 15. bis 19. Jahrhundert, Archiv für Österreichische Geschichte 138 (Wien 2005), 159-174.

Schenk von Stauffenberg, Sebastian, Vergängliche Pracht und ‚ewiges gedechtnus' Mediale Inszenierungsstrategien frühneuzeitlicher Herrscherzüge am Beispiel der Städte Dijon und Innsbruck In: Sawilla, Jan Marco, Schlögl, Rudolf, Medien der Macht und des Entscheidens, Schrift und Druck im politischen Raum (Konstanz 2014), 209-240.

Schneider, Karin, Kleine Innsbrucker Stadtgeschichte (Innsbruck 2008).

Seel, Martin, Inszenieren als erscheinen lassen. In: Früchtl, Josef, Zimmermann, Jörg (Hrsg.), Ästhetik der Inszenierung (Frankfurt am Main 2001), 48-62.

Seyboth, Reinhard, Adel und Hof zur Zeit Maximilians I. am Beispiel der Familie von Wolkenstein, In: Pfeifer, Gustav, Andermann Kurt (Hrsg.), Die Wolkensteiner (Innsbruck 2009).

Sittig, Claudius, Wieland, Christian, Einleitung: Die ‚Kunst des Adels' in der Frühen Neuzeit. In: Sittig, Claudius, Wieland, Christian (Hrsg.), Die ‚Kunst des Adels' in der Frühen Neuzeit (Wiesbaden 2018), 7-22.

Staffler, Johann Jakob, Die gefürstete Grafschaft Tirol (Innsbruck 1827).

Stollberg-Rilinger, Barbara, Althoff, Gert (Hrsg.), Spektakel der Macht, Rituale im Alten Europa, 800-1800 (Darmstadt 2008).

Stollberg-Rilinger, Barbara, Rituale (Frankfurt am Main 2013).

Stollberg-Rilinger, Barbara, Tim Neu, Christina Brauner, Alles nur symbolisch? Bilanz und Perspektiven der Erforschung symbolischer Kommunikation (Darmstadt 2013).

Stolberg-Wernigerode, Otto zu, Thun. In: Neue deutsche Biographie, 26. Band, (Berlin 2016).

Szaivert, Wolfgang, Zur Münzprägung unter Kaiser Maximilian II. In: Edelmayer, Friedrich, Kohler Alfred (Hrsg.), Kaiser Maximilian II. Kultur und Politik im 16. Jahrhundert (Wien - München 1992), 84-94.

Taddei, Elena, Anna Catarina Gonzaga und Ihre Zeit: Der italienische Einfluss am Innsbrucker Hof. In: Noflatscher, Heinz, Niederkorn, Jan Paul (Hrsg.), Der Innsbrucker Hof, Residenz und höfische Gesellschaft in Tirol vom 15. bis 19. Jahrhundert, Archiv für Österreichische Geschichte 138 (Wien 2005), 213-240.

Taddei, Elena, „Nach Italien nit allein zur Erlehrnung der Sprache". Ferrara als Ort des Fremdsprachenerwerbs im 16. Jahrhundert. In: Glück, Helmut, Häberlein, Mark, Flurschütz da Cruz, Andreas (Hrsg.), Adel und Mehrsprachigkeit in der Frühen Neuzeit (Wiesbaden 2019), 33-47.

Tschiggerl, Martin, Walach, Thomas, Zahlmann, Stefan, Geschichtstheorie (Wiesbaden 2019).

Vocelka, Karl, Habsburgische Hochzeiten 1550-1600. Kulturgeschichtliche Studien zum manieristischen Repräsentationsfest (Wien – Köln – Graz 1976).

Winkelbauer, Thomas, Ständefreiheit und Fürstenmacht, Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter, Teil 1 (Wien 2003).

Wiesflecker-Friedhuber, Inge, Kaiser Maximilian und die Stadt Innsbruck. In: Noflatscher, Heinz, Niederkorn, Jan Paul (Hrsg.), Der Innsbrucker Hof, Residenz und höfische Gesellschaft in Tirol vom 15. bis 19. Jahrhundert, Archiv für Österreichische Geschichte 138 (Wien 2005), 125-158.

Zangerl, Julia, Die Bedeutung des Salzamts Wien für die landesfürstlichen Finanzen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. In: Edelmayer, Friedrich, Lanzinner, Maximilian, Rauscher, Peter (Hrsg.) Finanzen und Herrschaft. Materielle Grundlagen fürstlicher Politik in den habsburgischen Ländern und im Heiligen Römischen Reich im 16. Jahrhundert (Wien - München 2003), 215-233.

10.3. Handbücher/Enzyklopädien

Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich, Band 15. (Wien 1886).

Deutsche Biographische Enzyklopädie, Band 6, 2. Ausgabe (München 2006).

Hamann, Brigitte, Hamann, Georg, (Hrsg.) Die Habsburger: ein biographisches Lexikon.

Historisches Lexikon Bayerns.

Neue Deutsche Biographie, 9. Band (Berlin 1972).

Neue Deutsche Biographie, 15. Band, Duncker& Humblot (Berlin 1987).

Taddey, Gerhard (Hrsg.), Lexikon der Deutschen Geschichte (Stuttgart 1979).

10.4. Online Abrufe

Alberti, Leon Battista, De re aedificatoria, Architekturtheorie. In: https://www.arthistoricum.net/themen/portale/renaissance/lektion-iii-die-geistigen-und-kunsttheoretischen-grundlagen-der-renaissance/4-albertis-architekturtheorie/ (25.04.2020).

Der Tiroler Erzherzogshut. In: https://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Symbole/Erzherzogshut (23.01.2020).

Benedikt, Heinrich, "Burgau, Karl Markgraf von" in: Neue Deutsche Biographie 3 (1957), 43-44 [Online-Version]; URL: https://www.

deutsche-biographie.de/ pnd129216038. html#ndbcontent (26.04.2020).

Konzil von Trient/Tridentinum.
In: https://brockhaus.de/ecs/enzy/article/tridentinum (24.04.2020).

Augsburger Reichs- und Religionsfrieden, Gesetz vom 25. September 1555. In: Brockhaus Conversations-Lexikon, Religionsfrieden, http://www.zeno.org/Brockhaus-1809/A/Religionsfriede (24.04.2020).

Darlap, Adolf, "Ludwig von Madrutz" in: Neue Deutsche Biographie 15 (1987), S. 423-424 [Online-Version]; URL: https://www.deutsche-biographie.de/pnd119026724.html#ndbcontent (24.04.2020).

Elisabeth von Österreich, Indexeintrag: Deutsche Biographie, https://www.deutsche-biographie.de/pnd120453436.html (14.02.2020).

Evans, Robert J. W., "Rudolf II." in: Neue Deutsche Biographie 22 (2005), S. 169-171 [Online-Version]; URL: https://www.deutsche-biographie.de/pnd118603701.html#ndbcontent (25.04.2020).

Fritz, Michael, Geschichte Tirol, Innsbruck, Stadtrechtsurkunde von 1239. In:
http://www.geschichte-tirol.com/orte/nordtirol/bezirk-innsbruck-stadt/1125-innsbruck.html?showall=&start=3, 1-19 (24.04.2020).

Goetz, Walter, "Albrecht V." in: Neue Deutsche Biographie 1 (1953), S. 158-160 [Online-Version]; URL: https://www.deutsche-biographie.de/pnd118647571.html#ndbcontent (22.04.2020).

Ferdinand II. von Tirol, Bild von Francesco Terzio nach 1567. In: https://www.habsburger.net/de/personen/habsburger/ferdinand-ii-von-tirol (23.01.2020).

Guldentaler zu 60 Kreuzer, Mühlau 1566, Erzherzog Ferdinand II.
https://www.ma-shops.de/knopik/item.php?id=190820011 (25.04.2020).

Bernd-Ulrich Hergemöller, Goldene Bulle, 1356, publiziert am 08.03.2010; in: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Goldene_Bulle,_1356> (19.05.2020).

Ignatius von Loyola, Ökumenisches Heiligenlexikon. In: https://www.heiligenlexikon.de/BiographienI/Ignatius_von_Loyola.htm (24.04.2020).

Heinrich III., (Frankreich) Indexeintrag: Deutsche Biographie, https://www.deutsche-biographie.de/pnd118773720.html (23.01.2020).

Jedin, Hubert, "Christoph von Madrutsch" in: Neue Deutsche Biographie 3 (1957), S. 247-248 [Online-Version]; www.deutsche-biographie.de/pnd12959203X. html#ndbcontent (10.03.2020).

Karl IX., König von Frankreich, Indexeintrag: Deutsche Biographie, https://www.deutsche-biographie.de/pnd118720880.html (14.02.2020).

Höfische Jagd in Tirol. In: https://www.khm.at/besuchen/ausstellungen/2004/herrlich-wild/ (26.04.2020).

Lusthaus im landesfürstlichen Tiergarten in Innsbruck - Jagd im Tierpark 1570. In: http://www.kulturraumtirol.at/index.php?id=129&no_cache=1&tx_ttnews[tt_news]=208 (26.04.2020).

Lhotsky, Alphons, "Friedrich III." in: Neue Deutsche Biographie 5 (1961), S. 484-487 [Online-Version]; URL: https://www.deutsche-biographie.de/ pnd118535773. html#ndbcontent (26.04.2020).

Mutschlechner, Martin, Ferdinand von Tirol. Von Innsbruck nach Prag und retour. In: https://www.habsburger.net/de/personen/habsburger/ferdinand-ii-von-tirol (25.04.2020).

Noflatscher, Heinz, "Maximilian" in: Neue Deutsche Biographie 16 (1990), S. 511 f. [Online-Version]; URL: https://www.deutsche-biographie.de/pnd11880099X.html#ndbcontent (25.04.2020).

Paul III., Papst, Indexeintrag: Deutsche Biographie, https://www.deutsche-biographie.de/pnd118592068.html (20.03.2020).

Philipp II., Indexeintrag: Deutsche Biographie, https://www.deutsche-biographie.de/ pnd118593862.html (19.05.2020).

Press, Volker, "Maximilian II.", in: Neue Deutsche Biographie 16 (1990), S. 471-475 [Online-Version]; URL: https://www.deutsche-biographie.de/pnd11857938X.html#ndbcontent (26.01.2020).

Press, Volker, "Matthias" in: Neue Deutsche Biographie 16 (1990), S. 403-405 [Online-Version]; URL: https://www.deutsche-biographie.de/pnd119400839.html#ndbcontent (24.04.2020).

Riezler, Sigmund Ritter von, "Wilhelm V." in: Allgemeine Deutsche Biographie 42 (1897), S. 717-723 [Online-Version]; URL: https://www.deutsche-biographie.de/pnd118771841. html#adbcontent (25.04.2020).

Schiersner, Dietmar, Vorderösterreich, publiziert am 23.07.2018, in: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Vorderösterreich> (10.03.2020).

Silberne Kapelle, Innsbruck, Sehenswürdigkeiten (Anton Prock 2010).

http://www.innsbruck.antonprock.at/website/sehenswuerdigkeiten/silberne-kapelle.html (25.04.2020).

Fürstbischof in Brixen war Johann Thomas von Spaur (1578-1591). In: Johann Thomas von Spaur, Indexeintrag: Deutsche Biographie, https://www.deutsche-biographie.de/pnd136293204.html (26.04.2020).

Stälin, P., "Helfenstein, Georg Graf von" in: Allgemeine Deutsche Biographie 11 (1880), S. 686 f. [Online-Version]; URL: https://www.deutsche-biographie.de/pnd135932971. html#adbcontent (24.04.2020).

Steinegger, Fritz, "Erzherzog Ferdinand II. von Tirol" in: Neue Deutsche Biographie 5 (1961), 91 f. [Online-Version]; URL: https://www.deutsche-biographie.de/pnd119117304.html#ndbcontent (25.04.2020).

Stutter, Berthold, "Karl II." in: Neue Deutsche Biographie 11 (1977), S. 240 f. [Online-Version]; URL: https://www.deutsche-biographie.de/pnd118560069.html#ndbcontent (26.01.2020).

Thurn-Valsassina, Franz Graf von, Indexeintrag: Deutsche Biographie, https://www.deutsche-biographie.de/pnd122299906.html (25.04.2020).

Wandruszka, Adam, "Ferdinand I." in: Neue Deutsche Biographie 5 (1961), S. 81-83 [Online-Version]; URL: https://www.deutsche-biographie.de/pnd118532502. html#ndbcontent (23.01.2020).

Großes Wappen von Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, 1574/Schloss Ambras/renaissancezeitliche Malerei auf Glasscheibe. In: https://bda.gv.at/aktuelles/artikel/2017/02/sensationelle-entdeckung-eine-farbenpraechtige-wappenscheibe-von-erzherzog-ferdinand-ii/ (24.04.2020).

Welser, Philippine, Indexeintrag: Deutsche Biographie, https://www.deutsche-biographie.de/pnd118766686.html (01.02.2020).

Kaspar Freiherr von Wolkenstein-Trostburg (1529-1605). In: https://de.rodovid.org/wk/Person:856076, Kaspar von Wolkenstein (25.04.2020).

Wilhelm II. Freiherr von Wolkenstein-Trostburg. In: https://de.wikisource.org/wiki/BLKÖ: Wolkenstein, die Grafen, Genealogie 25.04.2020).

10.5. Abkürzungsverzeichnis

AT = Österreich

BLKÖ = Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich

bda = Bundesdenkmalamt

Dht. = Durchlaucht

f. = folgende

HHStA = Haus-, Hof und Staatsarchiv, Wien

khm = Kunsthistorisches Museum, Wien und Schloss Ambras

Mt. = Majestät

Nr. = Nummer

OeStA = Österreichisches Staatsarchiv, Wien

TLA = Tiroler Landesarchiv, Innsbruck

VSA = Vostra Serenissima Altezza

URL = Uniform Resource Locator

10.6. Anhang

Erzherzog Ferdinand II., 1567 -1595 Landesfürst von Tirol.

Ansicht von Innsbruck 1556.

Hans Ernnstingers Beschreibung des Einzugs Erzherzog Ferdinands II. in Tirol.

TLA Kunstsachen I Nr. 720.5, 14. Jänner 1567, Anweisungen zum Einzug in Innsbruck.

Planskizze zur Aufstellung an der Innbrücke, Anlage zu Kunstsachen I Nr. 720.5.

TLA Kunstsachen I Urkunde vom 7.9.1577 – Schloss Ambras.

Schloss Ambras, Darstellung von Mathias Merian aus dem Jahre 1649.

Kleines Wappen.

Großes Wappen.

Erzherzogshut.

Münzwesen: Guldentaler 1566, Erzherzog Ferdinand II.

Deckblatt der Landesordnung von 1573.

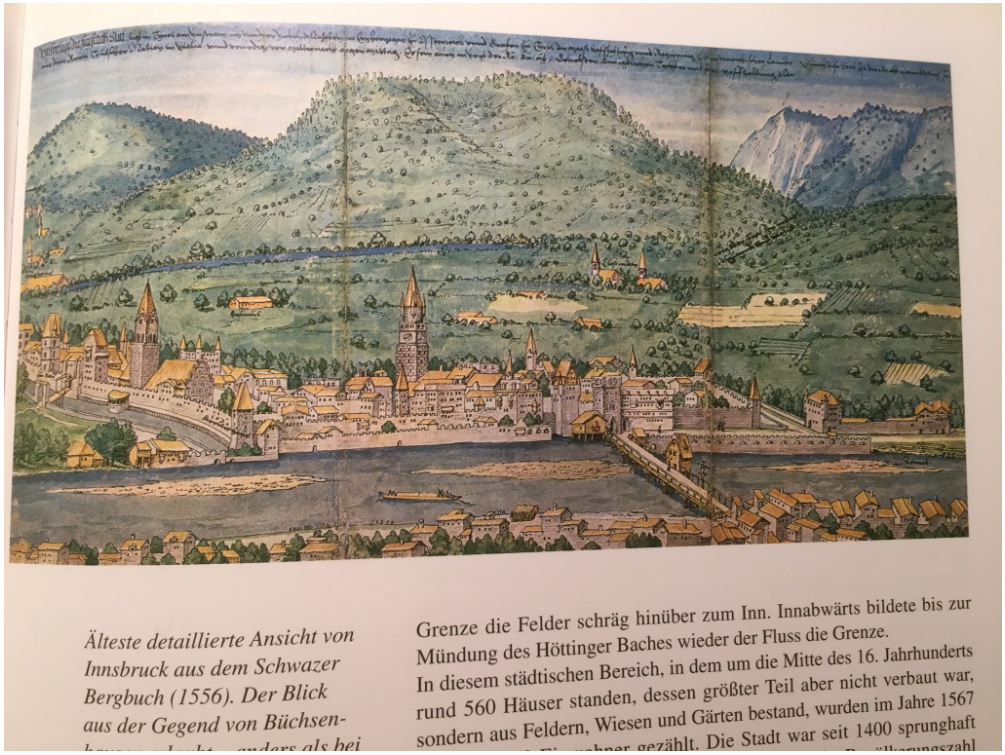
Buchwidmung *De mirabili* 1573.

Erzherzog Ferdinand II., 1567 -1595 Landesfürst von Tirol

Erzherzog von Österreich 1529-1595, 162 cm groß, silberhelle Kleidung, dunkle Jacke, Collane mit dem Orden vom Goldenen Vlies, mit den Insignien: Degen, Dolch, Gürteltasche, Kopfbedeckung mit Federbusch, in der rechten Hand Lederhandschuhe. Ohne Armbänder, keine Fingerringe, jedoch mit Halskette.
Bild von Francesco Terzio, nach1567. In: https://www.habsburger.net/de/personen/habsburger/ferdinand-ii-von-tirol (23.01.2020).

Ansicht von Innsbruck 1556

Älteste detaillierte Ansicht von Innsbruck aus dem Schwazer Bergbuch von 1556. In: Forcher, Michael, Die Geschichte der Stadt Innsbruck (Innsbruck – Wien 2008), 127.



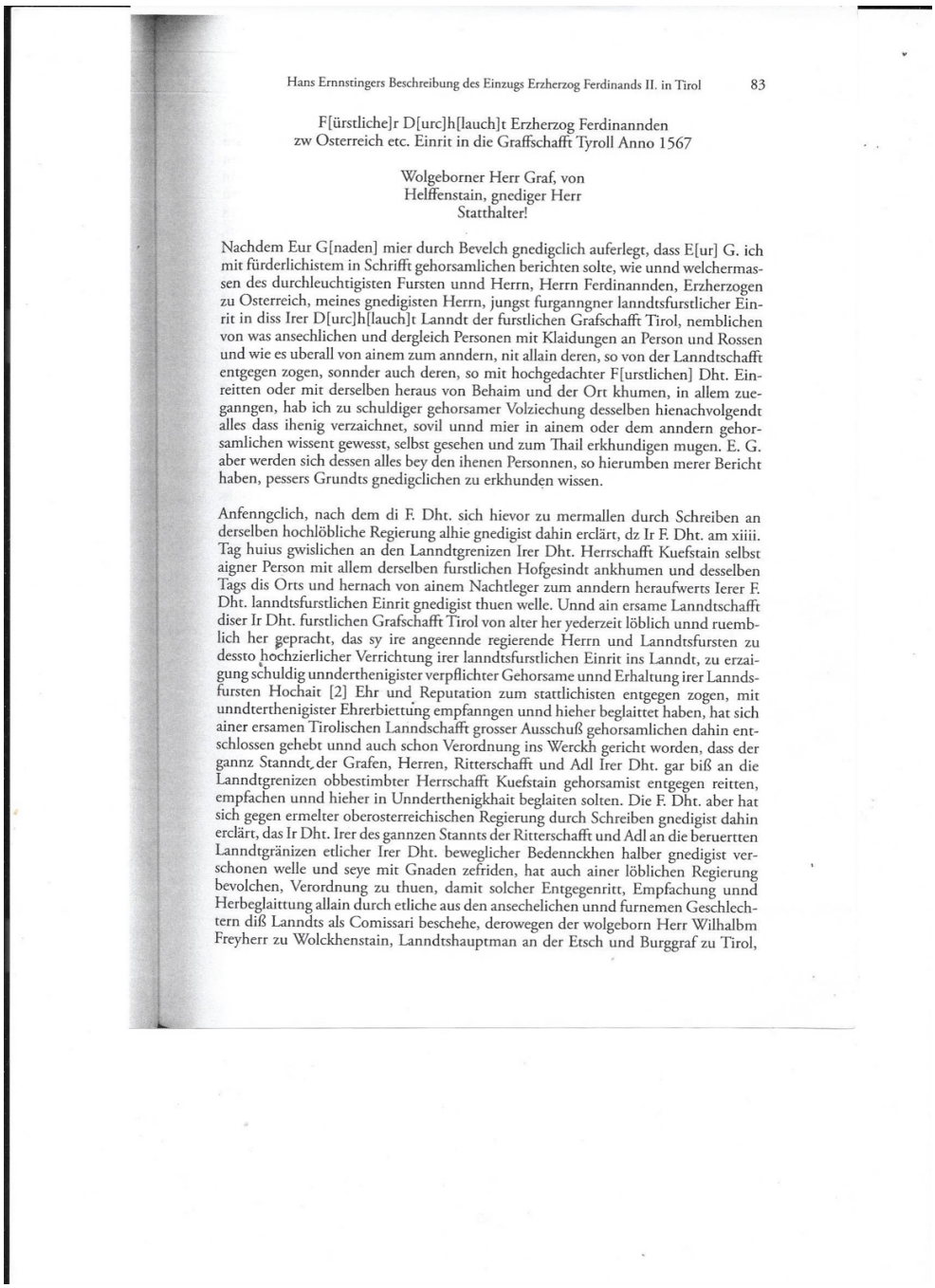
Älteste detaillierte Ansicht von Innsbruck aus dem Schwazer Bergbuch (1556). Der Blick aus der Gegend von Büchsen-

Grenze die Felder schräg hinüber zum Inn. Innabwärts bildete bis zur Mündung des Höttinger Baches wieder der Fluss die Grenze.
In diesem städtischen Bereich, in dem um die Mitte des 16. Jahrhunderts rund 560 Häuser standen, dessen größter Teil aber nicht verbaut war, sondern aus Feldern, Wiesen und Gärten bestand, wurden im Jahre 1567

Der Blick aus der Gegend von Büchsenhausen ist auf die Innbrücke und die Stadt nach Südosten zum Patscherkofel gerichtet. Über der Innbrücke weit außerhalb der Stadt die beiden Kirchen von Wilten. Ganz links, hinter dem damaligen Zeughaus, zum Hang hin die Kirchen von Pradl und Amras und darüber das Schloss Ambras.

Ernnstinger, Hans

Beschreibung des Einzugs Erzherzogs Ferdinands II. in Tirol (Erste Seite der Edition). In. Chisholm, Michael A., Hans Ernnstingers Beschreibung des Einzugs Erzherzog Ferdinand II. in Tirol im Jahre 1567. In: Tiroler Heimat (Innsbruck 2009 73NF) 71-98.



Hans Ernnstingers Beschreibung des Einzugs Erzherzog Ferdinands II. in Tirol 83

F[ürstliche]r D[urc]h[lauch]t Erzherzog Ferdinannden
zw Osterreich etc. Einrit in die Graffschafft Tyroll Anno 1567

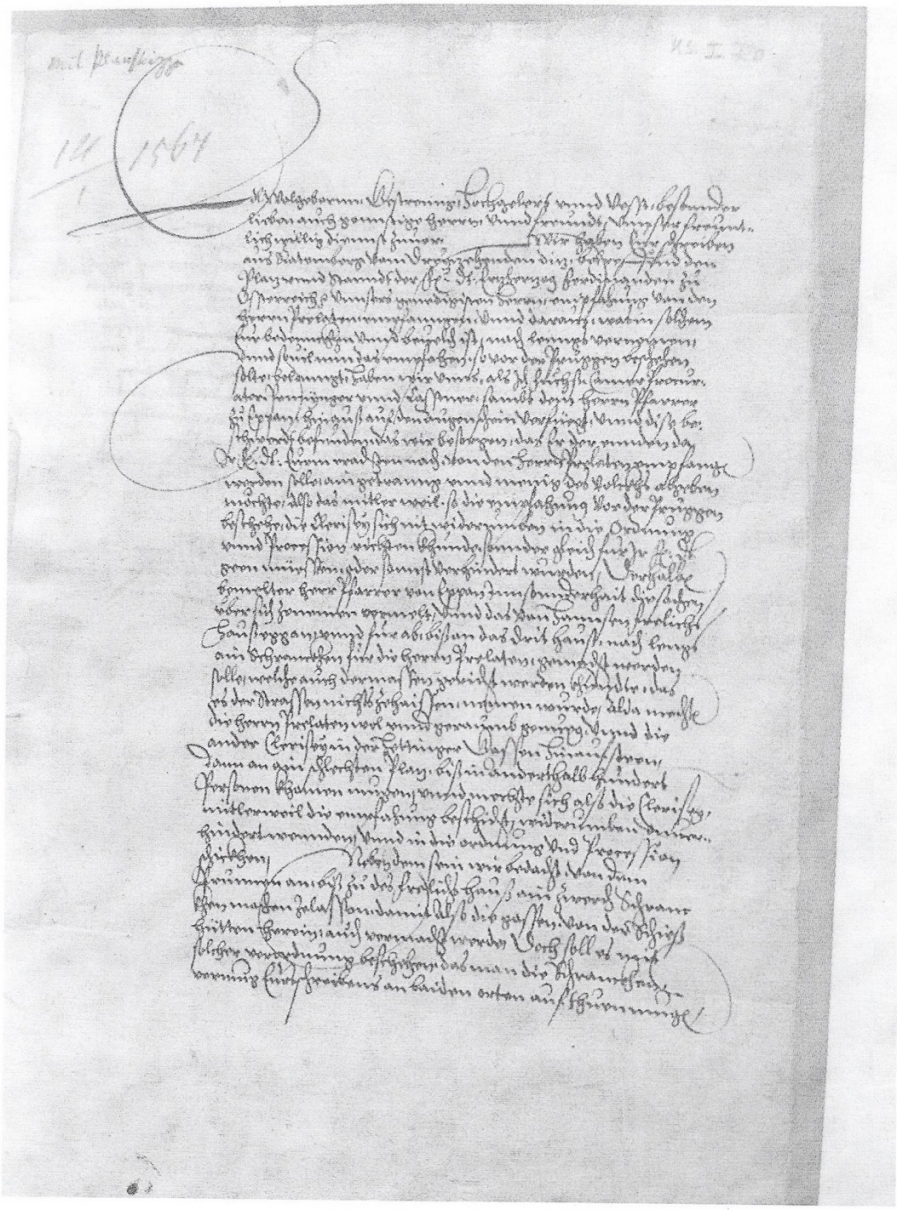
Wolgeborner Herr Graf, von
Helffenstain, gnediger Herr
Statthalter!

Nachdem Eur G[naden] mier durch Bevelch gnedigclich auferlegt, dass E[ur] G. ich mit fürderlichistem in Schrifft gehorsamlichen berichten solte, wie unnd welchermassen des durchleuchtigisten Fursten unnd Herrn, Herrn Ferdinannden, Erzherzogen zu Osterreich, meines gnedigisten Herrn, jungst furgangner lanndtsfurstlicher Einrit in diss Irer D[urc]h[lauch]t Lanndt der furstlichen Grafschafft Tirol, nemblichen von was ansechlichen und dergleich Personen mit Klaidungen an Person und Rossen und wie es uberall von ainem zum anndern, nit allain deren, so von der Lanndtschafft entgegen zogen, sonnder auch deren, so mit hochgedachter F[urstlichen] Dht. Einreitten oder mit derselben heraus von Behaim und der Ort khumen, in allem zuegangen, hab ich zu schuldiger gehorsamer Volziechung desselben hienachvolgendt alles dass ihenig verzaichnet, sovil unnd mier in ainem oder dem anndern gehorsamlichen wissent gewesst, selbst gesehen und zum Thail erkhundigen mugen. E. G. aber werden sich dessen alles bey den ihenen Personnen, so hierumben merer Bericht haben, pessers Grundts gnedigclichen zu erkhunden wissen.

Anfenngclich, nach dem di F. Dht. sich hievor zu mermallen durch Schreiben an derselben hochlöbliche Regierung alhie gnedigist dahin erclärt, dz Ir F. Dht. am xiiii. Tag huius gwislichen an den Lanndtgrenizen Irer Dht. Herrschafft Kuefstain selbst aigner Person mit allem derselben furstlichen Hofgesindt ankhumen und desselben Tags dis Orts und hernach von ainem Nachtleger zum anndern heraufwerts Ierer F. Dht. lanndtsfurstlichen Einrit gnedigist thuen welle. Unnd ain ersame Lanndtschafft diser Ir Dht. furstlichen Grafschafft Tirol von alter her yederzeit löblich unnd ruemblich her gepracht, das sy ire angeennde regierende Herrn und Lanndtsfursten zu dessto hochzierlicher Verrichtung irer lanndtsfurstlichen Einrit ins Lanndt, zu erzaigung schuldig unndertheniger verpflichter Gehorsame unnd Erhaltung irer Lanndsfursten Hochait [2] Ehr und Reputation zum stattlichisten entgegen zogen, mit unndertheniger Ehrerbiettung empfanngen unnd hieher beglaittet haben, hat sich ainer ersamen Tirolischen Lanndschafft grosser Ausschuß gehorsamlichen dahin entschlossen gehebt unnd auch schon Verordnung ins Werckh gericht worden, dass der gannz Stanndt der Grafen, Herren, Ritterschafft und Adl Irer Dht. gar biß an die Lanndtgrenizen obbestimbter Herrschafft Kuefstain gehorsamist entgegen reitten, empfachen unnd hieher in Unndertheniglkhait beglaiten solten. Die F. Dht. aber hat sich gegen ermelter oberosterreichischen Regierung durch Schreiben gnedigist dahin erclärt, das Ir Dht. Irer des gannzen Stannts der Ritterschafft und Adl an die beruertten Lanndtgränizen etlicher Irer Dht. beweglicher Bedennckhen halber gnedigist verschonen welle und seye mit Gnaden zefriden, hat auch ainer löblichen Regierung bevolchen, Verordnung zu thuen, damit solcher Entgegenritt, Empfachung unnd Herbeglaittung allain durch etliche aus den ansechelichen unnd furnemen Geschlechtern diß Lanndts als Comissari beschehe, derowegen der wolgeborn Herr Wilhalbm Freyherr zu Wolckhenstain, Lanndtshauptman an der Etsch und Burggraf zu Tirol,

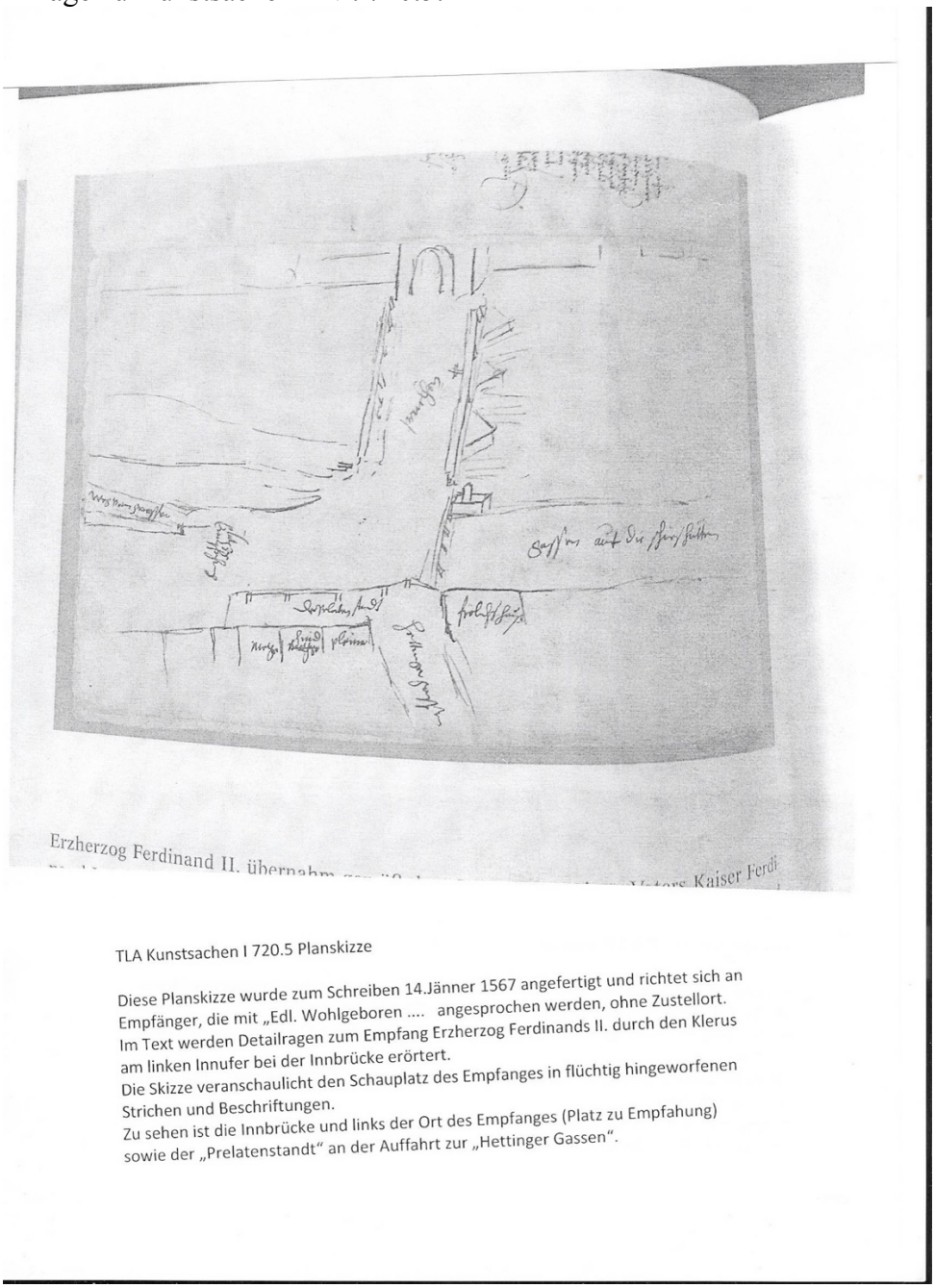
TLA Kunstsachen I Nr. 720.5, 14. Jänner 1567
Anweisungen zum Einzug in Innsbruck.

(korrekte Signatur: **TLA, Kunstsachen I 720.5**) vom 14. Jänner 1567 mit



Planskizze zur Aufstellung an der Innbrücke

Anlage zu Kunstsachen I Nr. 720.5.

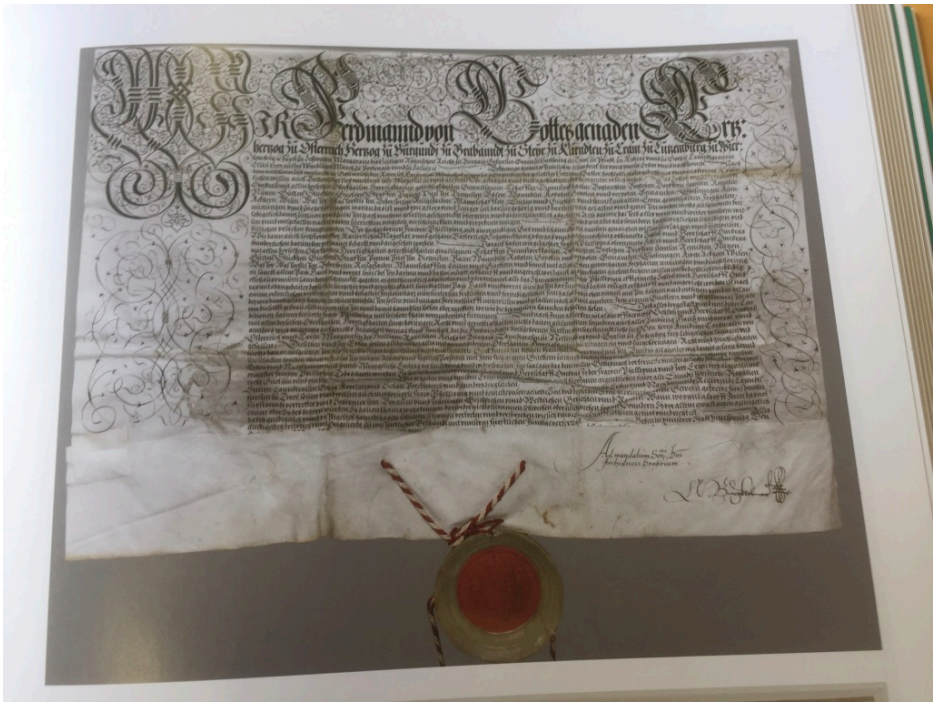


TLA Kunstsachen I 720.5 Planskizze

Diese Planskizze wurde zum Schreiben 14.Jänner 1567 angefertigt und richtet sich an Empfänger, die mit „Edl. Wohlgeboren .... angesprochen werden, ohne Zustellort.
Im Text werden Detailragen zum Empfang Erzherzog Ferdinands II. durch den Klerus am linken Innufer bei der Innbrücke erörtert.
Die Skizze veranschaulicht den Schauplatz des Empfanges in flüchtig hingeworfenen Strichen und Beschriftungen.
Zu sehen ist die Innbrücke und links der Ort des Empfanges (Platz zu Empfahung) sowie der „Prelatenstandt“ an der Auffahrt zur „Hettinger Gassen“.

TLA Kunstsachen I Urkunde vom 7.9.1577 – Schloss Ambras

Erneuerung und Ergänzung der Übertragung von Schloss und Herrschaft Ambras an Philippine Welser durch Ferdinand II. Die erste Übertragung erfolgte am 3. März 1564 in Anschluss an den Kauf von Schloss und Herrschaft Ambras durch Kaiser Ferdinand I.

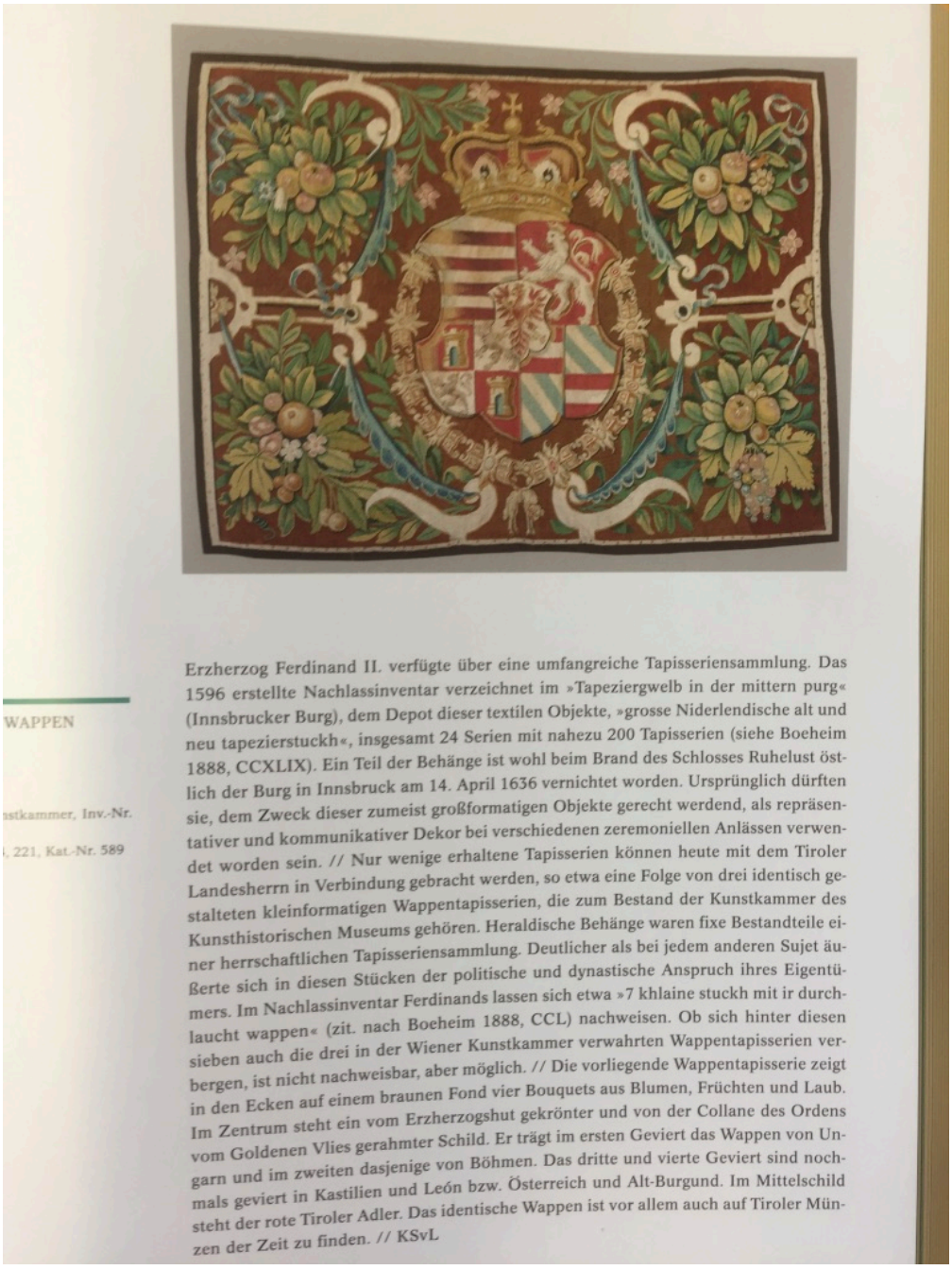


Schloss Ambras

in einer Darstellung von Mathias Merian aus dem Jahre 1649. In:
Schneider, Karin, Kleine Innsbrucker Stadtgeschichte (Innsbruck 2008), 80.

Kleines Wappen Erzherzog Ferdinands II.

Tapisserie aus der Tapisseriensammlung des Landesfürsten. Bestand der Kunstkammer des Kunsthistorischen Museums. In: Haag, Sabine, Sandbichler, Veronika (Hrsg.), Ferdinand II. 450 Jahre Tiroler Landesfürst, Jubiläumsausstellung (Innsbruck 2017), 115.



WAPPEN

stkammer, Inv.-Nr.

, 221, Kat.-Nr. 589

Erzherzog Ferdinand II. verfügte über eine umfangreiche Tapisseriensammlung. Das 1596 erstellte Nachlassinventar verzeichnet im »Tapeziergwelb in der mittern purg« (Innsbrucker Burg), dem Depot dieser textilen Objekte, »grosse Niderlendische alt und neu tapezierstuckh«, insgesamt 24 Serien mit nahezu 200 Tapisserien (siehe Boeheim 1888, CCXLIX). Ein Teil der Behänge ist wohl beim Brand des Schlosses Ruhelust östlich der Burg in Innsbruck am 14. April 1636 vernichtet worden. Ursprünglich dürften sie, dem Zweck dieser zumeist großformatigen Objekte gerecht werdend, als repräsentativer und kommunikativer Dekor bei verschiedenen zeremoniellen Anlässen verwendet worden sein. // Nur wenige erhaltene Tapisserien können heute mit dem Tiroler Landesherrn in Verbindung gebracht werden, so etwa eine Folge von drei identisch gestalteten kleinformatigen Wappentapisserien, die zum Bestand der Kunstkammer des Kunsthistorischen Museums gehören. Heraldische Behänge waren fixe Bestandteile einer herrschaftlichen Tapisseriensammlung. Deutlicher als bei jedem anderen Sujet äußerte sich in diesen Stücken der politische und dynastische Anspruch ihres Eigentümers. Im Nachlassinventar Ferdinands lassen sich etwa »7 khlaine stuckh mit ir durchlaucht wappen« (zit. nach Boeheim 1888, CCL) nachweisen. Ob sich hinter diesen sieben auch die drei in der Wiener Kunstkammer verwahrten Wappentapisserien verbergen, ist nicht nachweisbar, aber möglich. // Die vorliegende Wappentapisserie zeigt in den Ecken auf einem braunen Fond vier Bouquets aus Blumen, Früchten und Laub. Im Zentrum steht ein vom Erzherzogshut gekrönter und von der Collane des Ordens vom Goldenen Vlies gerahmter Schild. Er trägt im ersten Geviert das Wappen von Ungarn und im zweiten dasjenige von Böhmen. Das dritte und vierte Geviert sind nochmals geviert in Kastilien und León bzw. Österreich und Alt-Burgund. Im Mittelschild steht der rote Tiroler Adler. Das identische Wappen ist vor allem auch auf Tiroler Münzen der Zeit zu finden. // KSvL

Großes Wappen

von Erzherzog Ferdinand II, von Tirol, 1574/Schloss Ambras/ renaissancezeitliche Malerei auf Glasscheibe. In: https://bda.gv.at/aktuelles/artikel/2017/02/sensationelle-entdeckung-eine-farbenpraechtige-wappenscheibe-von-erzherzog-ferdinand-ii/. (24.04.2020).

Erzherzogshut

Als Kunstgegenstand erhalten geblieben ist jener Tiroler Erzherzogshut, den Erzherzog Ferdinand II. vor 1595 anfertigen ließ und der Burg- und Wallfahrtskirche Mariastein bei Wörgl zur Aufbewahrung übergab. In: https://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Symbole/Erzherzogshut (23.01.2020).

Münzwesen: Guldentaler 1566, Mühlau, Erzherzog Ferdinand II.

In: https://www.ma-shops.de/knopik/item.php?id=
190820011(25.04.2020).

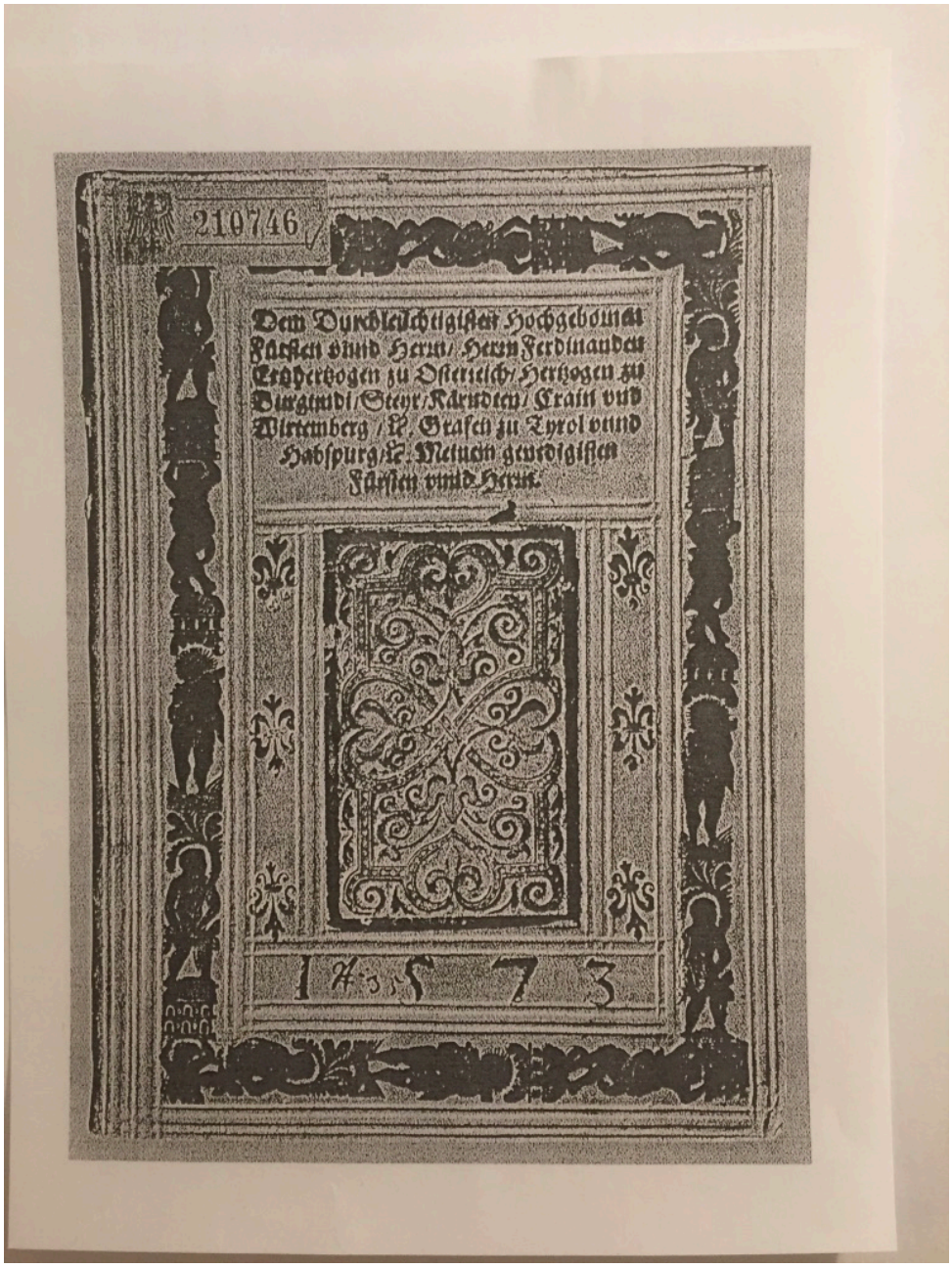
Deckblatt der Landesordnung von 1573

Durchleucht: Erzherzog Ferdinanden zu Österreich ec. Gnad und Freyhait.

FERDINANDUS DEI GRATIA ARCHIDUX AUSTRIAE ETC.

Buchwidmung *De mirabili* 1573

Anlage mit Pos. Nr. 210746. In: Haag, Sabine, Sandbichler, Veronika (Hrsg.), Ferdinand II. 450 Jahre Tiroler Landesfürst, Jubiläumsausstellung. (Innsbruck 2017), 101.



11. KURZFASSUNG

Das Thema dieser Masterarbeit lautet ‚Inszenierung der Herrschaftsmacht durch Erzherzog Ferdinand II. als Landesfürst von Tirol'.
Diese Masterarbeit beginnt mit der dynastischen Einordnung, der Ausbildung und der Regentschaftserfahrung Erzherzog Ferdinands II. Als Landesfürst von Tirol wird er dem geschichtlichen Umfeld zugeordnet, mit dem er verbunden war und in dem er durch sein Wirken und Handeln Hinterlassenschaften von Bauten, Kunst- und Kulturgütern hervorgebracht hat, die Zeugnisse für die Nachwelt darstellen und eine geschichtliche Bedeutungszuordnung erfahren haben.
Die Arbeit behandelt die Inszenierung der Herrschaftsmacht durch den Landesfürsten bei seiner Vorbereitung der Übersiedlungsreise von Prag nach Innsbruck, bei seiner Ankunft an der Landesgrenze von Tirol, bei seinem Einzug in die Residenzstadt Innsbruck sowie während der Erbhuldigung. Sie zeigt auf, wie Erzherzog Ferdinand II. seine fürstliche Machtdemonstration in der Förderung von Kunst und Kultur, in der Errichtung von Bauten, Denkmälern und musealer Sammlungen sichtbar machte. Sie hebt hervor, wie Feste, Feierlichkeiten, Jagden, Turniere und eine häufige Reisetätigkeit mit prunkvollen Einzügen die Hofhaltung und Lebensweise des Landesfürsten beeinflussten.
In dieser Arbeit werden Erzherzog Ferdinands II. Inszenierung der politischen Macht an seinem Hof, sein Streben nach Macht, seine Regierungsaktivitäten und seine Machtsymbole hervorgehoben.
Historische Quellen und Bibliographien sind die Grundlage für die Darstellung, Interpretation und Aussage, wie erfolgreich und wirkungsvoll Erzherzog Ferdinand II. seine Herrschaftsmacht inszeniert und seinen Herrschaftsanspruch geltend gemacht hat und wie er seine Hofhaltung und seine Lebensweise als bedeutender Renaissancefürst zum Ausdruck brachte.

Schlüsselwörter:
Ferdinand II., Erzherzog, Tirol, Renaissance, Inszenierung, Machtenfaltung, Hofhaltung, Reisen, Erbhuldigung, Herrschaftsinsignien.

12. ABSTRACT

The topic of this master's thesis is 'Staging of the power of rule by Archduke Ferdinand II as sovereign prince of Tyrol'.

This master's thesis begins with the dynastic and family classification, education and regency experience of Archduke Ferdinand II. He is assigned to the historical environment with which he was connected as sovereign prince of Tyrol. Through his decisions and actions, he produced legacies of buildings, commissioned works of art and cultural assets, which are testimonies for posterity and have been attributed a historical meaning.

The work deals with the staging of the ruling power by the sovereign, starting from his preparation for the relocation journey from Prague to Innsbruck, continuing with his arrival at the border of Tyrol as well as his arrival in the residence city Innsbruck and during the homage and oath of allegiance.

It shows how Archduke Ferdinand II demonstrated his princely power by promoting art and culture and by erecting buildings, monuments and museum collections. It highlights how festivities, celebrations, ceremonies, hunts, tournaments and frequent travel with magnificent entries influenced the courtly conduct and lifestyle of the sovereign prince.

In this work is highlighted the staging of the political power of the sovereign prince at his court, his striving for power, his governmental activities and his symbols of power.

Historical sources and bibliographies are the basis for the presentation and statement of how successfully and effectively Archduke Ferdinand II staged his power and asserted his claim to sovereignty, and how he expressed his court attitude and lifestyle as an important Renaissance prince.

Key words:

Ferdinand, Archduke, Tyrol, Renaissance, staging, development of power, princely court, travel, homage, sovereign’s insignia.